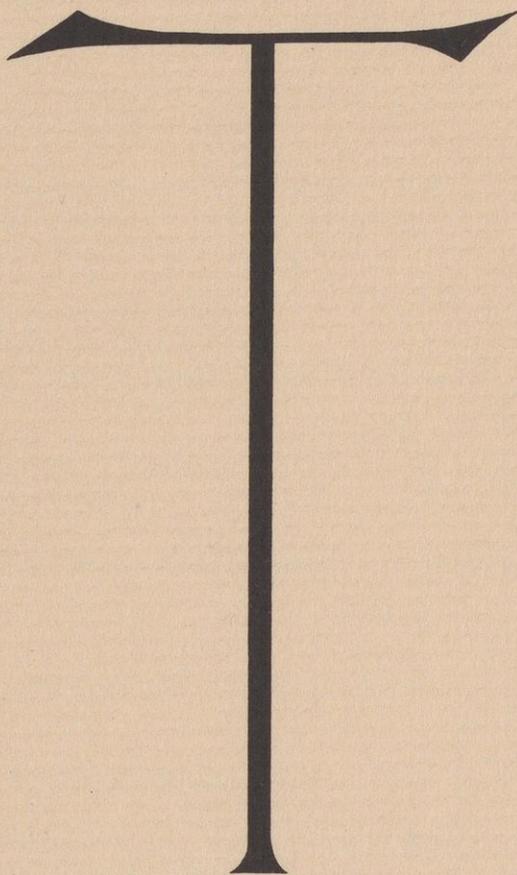


21. BAND  
1992

# HELVETIA FRANCISCANA



Beiträge zur Geschichte franziskanischer  
Gemeinschaften in der Schweiz



*Inhalt, Band 21*  
*Sommaire, tome 21*  
*Indice, tomo 21*

*Editorial - editoriale* (Christian Schweizer) .....1

*Darstellungen - articles - articoli saggistici*

Otho Raymann OFMConv

Zur Geschichte der Konventualen in der Schweiz:

Die Franziskaner in Freiburg im Uechtland .....3

Stanislaus Noti OFMConv und Christian Schweizer

Rückblick auf eine franziskanische Terziarenbewegung:

Eigenleben des Oberwalliser Laien-Drittordens .....11

Cornelia Göcking (Ingenbohrer Schwester)

Aus den vatikanischen Geheimarchiven:

Theodosius Florentini und die Coadjutorfrage im Bistum Chur.....49

*Rezensionen - recensions - recensioni*

*Hinweise - indications - indicazioni*

Helvetia Sacra I/6: Arcidiocesi e diocesi VI (Ugo Orelli OFMConv).....65

Carlen Louis: Walliser in Rom (Christian Schweizer).....66

*Bibliographie - Bibliografia* (Christian Schweizer)

Publikationen franziskanischer Ordensleute in der Schweiz

Publications des religieux franciscains en Suisse

Pubblicazioni di religiosi francescani in Svizzera .....68

Franziskanische Periodika und Zeitschriften in der Schweiz

Périodiques et revues franciscaines en Suisse

Periodici e riviste francescane della Svizzera .....73

## Editorial - editoriale

Die vorliegende Ausgabe dokumentiert die Vielfalt des Franziskusordens in der Schweiz. Anlässlich der Wiedereinweihung der restaurierten Franziskanerkirche der Konventualen (OFMConv) in Freiburg im Uechtland am 30. Mai 1991 erschien in mehreren Zeitschriften ein Artikel von Otho Raymann OFMConv über die Präsenz der Franziskaner. Die gegenwartsbezogene Darstellung soll hier in der HELVETIA FRANCISCANA die Leser in die Geschichte und Kultur der Franziskaner-Konventualen einführen. Sie gilt als Einstimmung für die nächste Nummer, die dem kürzlich restaurierten Nelkenmeister-Altar der Freiburger Klosterkirche gewidmet sein wird. Angeregt vom Walliser Kapuziner Stanislaus Noti hält das Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner Rückblick auf das Eigenleben des Oberwalliser Laien-Drittordens. Damit wird auf die franziskanische Laienbewegung in der Schweiz aufmerksam gemacht. Von einem Mitglied des regulierten Drittordens stammt der Beitrag über eine Persönlichkeit des ersten Ordens: Cornelia Göcking, Ingenbohler Schwester, hat erstmals Quellen aus den vatikanischen Geheimarchiven betreffend den Bündner Kapuziner Theodosius Florentini und die Coadjutorfrage im Bistum Chur verarbeitet. Mit ihrem Artikel zeigt sie diskret auf, daß wie heute schon damals die Bischofsnachfolge im Bistum Chur eine delikate Angelegenheit war. Ugo Orelli OFMConv weist in seiner Zusammenfassung über die 1989 erschienene HELVETIA SACRA 1/6 auf interessante historische Fakten des Franziskusordens im Gebiet der italienischsprachigen Schweiz hin.

\*\*\*

Cette édition atteste de la multiplicité des ordres de St-François d'Assise. Le 30 mai 1991, à l'occasion de la consécration de l'Eglise restaurée des Cordeliers de Fribourg un article d'Otho Raymann OFMConv sur la présence des franciscains, a paru dans plusieurs revues; cet exposé d'actualité tend à initier les lecteurs d'HELVETIA FRANCISCANA sur l'histoire et la culture des frères mineurs conventuels; il sert aussi d'introduction au prochain numéro d'HELVETIA FRANCISCANA qui relatera la récente restauration de l'autel de Nelkenmeister du couvent de Fribourg. Grâce à l'initiative du capucin haut-valaisan, Stanislaus Noti, nous présentons une rétrospection sur la vie du tiers-ordre franciscain laïc haut-valaisan; ce texte voue un intérêt tout spécial à la communauté laïque franciscaine suisse. Un membre du tiers-ordre régulier nous renseigne sur une personnalité du premier ordre: Cornelia Göcking, souer d'Ingenbohl, a analysé pour la première fois des sources provenant des archives secrètes du Vatican concernant le capucin Theo-

dosius Florentini et sur la question du coadjuteur dans l'évêché de Coire; dans son article, elle relève avec discrétion que la succession de l'évêque de Coire était une affaire délicate, tout autrefois qu'aujourd'hui. Le résumé d'HELVETIA SACRA I/6 de 1989, présenté par Ugo Orelli OFM<sup>Cap</sup> contient d'intéressantes données historiques sur les ordres de St-François d'Assise en Suisse italienne.

\*\*\*

Il presente numero di HELVETIA FRANCISCANA documenta la varietà dell'Ordine Franciscano in Svizzera. In occasione dell'inaugurazione della chiesa restaurata dei Francescani Conventuali a Friburgo su diverse riviste apparve un articolo di Otho Raymann OFM<sup>Conv</sup> riguardante la presenza dei Francescani. L'attualità dell'articolo qui riportato getta luce sulla storia e la cultura dei Francescani conventuali, e nello stesso tempo introduce e ambienta l'articolo che apparirà sul prossimo numero, articolo che tratterà di Nelkenmeister (Maître de l'oeillet) che dipinse l'altare della chiesa dei Francescani conventuali di Friburgo, di recente restaurato. Su proposta di Stanislao Noti, cappuccino vallesano, l'archivio del Cappuccini della Svizzera getta uno sguardo retrospettivo sulla vita del Terz'Ordine laicale nell'alto Vallese, e mantiene così viva la memoria del movimento francescano laico in Svizzera. Un altro contributo ci è dato da un membro del Terz'Ordine regolare: Cornelia Göcking, suora di Ingenbohl, per la prima volta ha elaborato fonti dell'archivio segreto vaticano riguardanti il cappuccino grigionese Teodosio Florentini e la questione del coadiutore della diocesi di Coira. Lo studio dimostra con discrezione, quanto la questione della successione del vescovo di Coira fosse delicata già allora. Infine Ugo Orelli OFM<sup>Cap</sup> presenta un riassunto di fatti riguardanti l'Ordine Franciscano nella Svizzera italiana pubblicati su HELVETIA SACRA I/6 nel 1989.

*Christian Schweizer*

## *Die Franziskaner in Freiburg im Uechtland*

*von Otho Raymann OFMConv*

*“Geh also hin und stelle mein Haus wieder her!”  
(Dreigefährtenlegende, Kap. 5)*

Die Legende weiß zu berichten, daß Franz von Assisi, als er noch “in der Welt” lebte, eines Tages die Kirche von San Damiano betrat und innig vor dem Bild des Gekreuzigten betete. Auf wunderbare Weise wurde er von diesem angesprochen: “Franziskus, siehst du nicht, daß mein Haus in Verfall gerät? Geh also hin und stelle es wieder her!” In seiner natürlichen Offenheit und Spontaneität, die ihn zeitlebens auszeichnete, machte er sich daran, die vom Zerfall bedrohte Kirche zu restaurieren, im Glauben, der Auftrag würde sich auf dieses steinerne Gebäude beziehen. Doch bald mußte er gespürt und eingesehen haben, daß von ihm mehr verlangt wurde. Der Blick sollte sich über das Materielle hinweg auf die lebendige Kirche, die Gemeinschaft der Menschen im Glauben an die Frohbotschaft Jesu Christi ausweiten. Gottes Reich im Herzen des Menschen zu verwirklichen helfen, auf dieses Ziel hin sollte Franziskus fortan sein Leben und Wirken ausrichten.

Bald scharten sich zahlreiche Brüder um den Poverello und wurden von ihm in alle Welt geschickt, das Evangelium in Wort und Tat zu leben. Die Kirche erkannte das wertvolle Potential franziskanischer Erneuerung und setzte es für das Wohl der Menschen wirksam ein. Diesen Auftrag haben die Franziskaner bis heute, mit wechselhaftem Erfolg, zu erfüllen versucht.

Viele Menschen wurden von der evangelischen und einfachen Lebensweise der Brüder angezogen, und der Orden breitete sich im 13. Jahrhundert in Süd- und Mitteleuropa sehr rasch aus. Noch zu Lebzeiten des hl. Franz († 1226) tauchen in unseren Gegenden die ersten Franziskaner auf. Die ältesten Niederlassungen datieren aber erst nach dem Tod des Ordensgründers. Für Freiburg galt lange die überlieferte Jahreszahl 1224, bis um die Mitte des letzten Jahrhunderts der Freiburger Historiker Abbé Gremaud im Staatsarchiv Lausanne unter den Akten des Klosters Hautcrêt die Gründungsurkunde des Freiburger Konventes (1256) auffand. Der wohlhabende Freiburger Bürger Jakob von Riggisberg vermachte den Minderen Brüdern testamentarisch sein Haus mit Grundstück in Freiburg mit der Auflage, innerhalb dreier Jahre mit dem Bau eines Klosters und einer Kirche zu beginnen. Ein Mitglied des Basler Barfüßerklosters war als Vertreter der Straßburger Provinz bei der Vergabung anwesend. So kann angenommen werden, daß das Kloster mit Brüdern dieser Provinz besiedelt wurde. Heute gehört Freiburg zur Schweizerischen Provinz der Franziskaner-Konventualen und ist deren Sitz.

Die älteste Urkunde im Archiv des Klosters datiert aus dem Jahre 1300 und betrifft einen Landverkauf durch den Verwalter des Klosters Ulrich von Maggenberg. Über die frühere Zeit sind wir daher nur ungenau informiert und können uns nur auf zwei Daten stützen. Im Chor der Kirche befindet sich die Grabplatte der Elisabeth von Kyburg († 1275), einer Gönnerin des Klosters, und in der Bibliothek gibt es eine alte Handschrift mit einer Randnotiz, die besagt, daß im Jahre 1281 in Freiburg ein Provinzkapitel stattgefunden hat. Vom ersten Kloster- und Kirchenbau steht, wie die neuesten archäologischen Forschungen ergaben, nichts mehr. Was heute aus dem Mittelalter noch zu sehen ist (Chor und alte Sakristei), dürfte aus dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts stammen. Die Aktivität des Klosters bewegte sich einerseits im Rahmen kirchlicher und franziskanischer Seelsorge, also Gottesdienst, Predigt und Sakramentenspendung, andererseits aber auch auf kulturellem, erzieherischem und schulischem Gebiet. Die Beziehungen mit der Stadt waren vielfältig. Seit Anfang des 15. Jahrhunderts bis in die neuere Zeit hinein dienten die Konventsgebäude, später auch die Kirche, dem Rat als Versammlungsort und als Absteige bei Staatsbesuchen. So durfte das Kloster im Verlaufe seiner langen Geschichte hohe und berühmte Gäste beherbergen: 1414 König Sigismund mit Gefolge, 1443 König Friedrich III., 1453 und 1469 die Herzöge von Savoyen.

Aus der klösterlichen Gemeinschaft gingen ebenfalls große Persönlichkeiten hervor, worunter zwei Bischöfe: Rudolph von Greyerz, Titularbischof von Hebron († 1447), und Dominique Jaquet aus Grolley, Titularerzbischof von Salaria († 1931). Von den aus dem Kloster Freiburg hervorgegangenen Provinzialen sind drei besonders erwähnenswert: Der im Rufe der Heiligkeit verstorbene Friedrich von Amberg († 1432) gilt als Reformator der Klosterdisziplin und richtete die erste systematisch erfaßte Bibliothek ein (ca. 20 Codices sind noch erhalten); Jean Michel aus Bulle († 1598), dem Freund des hl. Petrus Canisius und Generalvikar des Bischofs von Lausanne, oblag die Durchführung der auf dem Konzil von Trient (1545-1563) beschlossenen Reformen; Gregor Girard († 1850) ist als Pädagoge und Begründer der Freiburger Volksschule bekannt.

Das Kloster erlebte eine erste Blütezeit im 15. Jahrhundert. Diese Epoche war geprägt durch zwei gebildete und begabte Männer, zu Beginn des Jahrhunderts vom schon genannten Friedrich von Amberg und am Ende von Johannes Joly († 1510), einem gebürtigen Stadtfreiburger. Beide studierten in Paris und Avignon, letzterer zusätzlich auch in Straßburg, wo sich das Generalstudium der Provinz befand. Um 1460 richtete Johannes Joly eine kloster-eigene Buchbinderei ein, die bis Ende des 16. Jahrhunderts in Betrieb war, und bereicherte die von Amberg begründete Bibliothek mit weiteren Handschriften und Druckwerken. Ihm ist auch die Ausstattung der Kirche mit dem Flügelaltar des Nelkenmeisters zu verdanken. Während in den Gegenden, wo die Reformation zum Durchbruch kam, die Franziskanerklöster aufgehoben wurden (Basel 1529, Bern, Burgdorf und Königsfelden 1528, Schaffhausen 1529, Zürich 1524, Genf 1534, Grandson 1554, Lausanne und Nyon

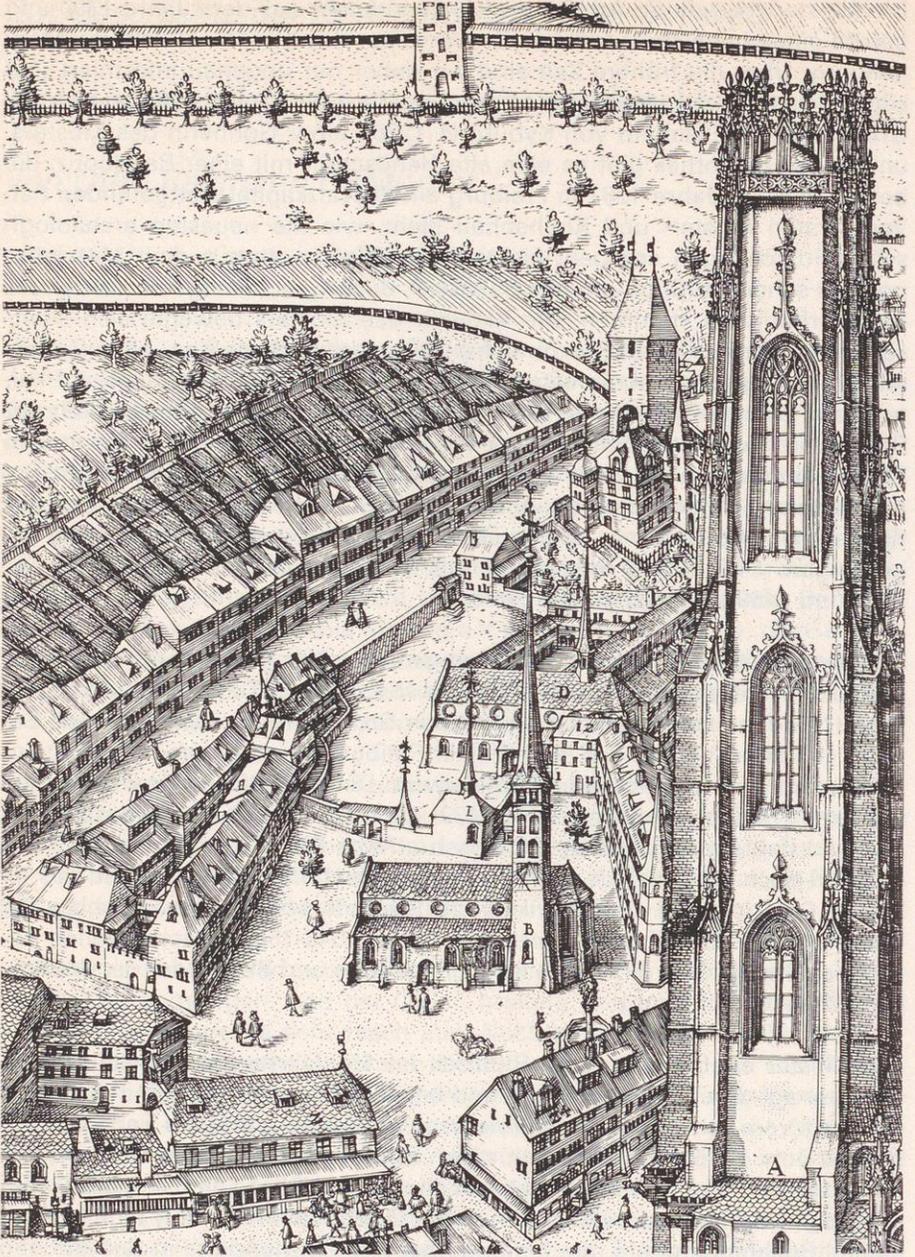


Abb. 1  
Ausschnitt aus dem Plan von Martini 1606: Die Glockentürme von St. Niklaus (A) und der Liebfrauenkirche (B) und der Dachreiter der Franziskanerkirche (D) mitsamt Klosteranlage und Klostergarten in Freiburg (Pro Fribourg).

1536), blieb das Kloster Freiburg von der Auflösung verschont, da die Stadt den alten Glauben zu bewahren gewillt war. Trotz der Mißstände, die dennoch überall einrissen - was die politische Obrigkeit veranlaßte, ihre Reformvorschläge zur Hebung der klösterlichen Disziplin mit Nachdruck durchzusetzen -, vermochte das Kloster auch diese schweren Zeiten einigermaßen schadlos zu überstehen und durfte im 18. Jahrhundert eine zweite Blüte erleben. Die herausragende Figur dieses neuen Aufbruchs war P. Grégoire Moret aus Romont († 1779). Selber Doktor der Theologie und Schriftsteller, hat er durch die Errichtung eines philosophischen und theologischen Studiums das Kloster zu einem geisteswissenschaftlichen Zentrum gemacht, was den später berühmten Pater Girard, angesprochen auf die Beweggründe seines Entschlusses, ins Franziskanerkloster einzutreten, zur Aussage bewegen haben soll: "Weil dort die Studien in Ehren gehalten werden."

Etliche Mitbrüder aus dem Umkreis von P. Grégoire Moret zeichneten sich denn auch aus als Lektoren und Doktoren in Theologie, Philosophie und Mathematik und waren gesuchte Lehrer im In- und Ausland. P. Joseph Meuwly aus Courtepin († 1801) war ein fähiger Maler und Zeichner, die Patres Claude Jannon († 1743) und Antoine Milleret († 1770), beide aus Freiburg, tüchtige Musiker. Schon 1712 ließ ein Vorgänger von P. Grégoire die alten Klostergebäude abtragen. Unter der Leitung des Vorarlbergers Eusebius Moosbrugger wurde eine neue, weit geräumigere, aber in schlichten Formen gehaltene, barocke Anlage errichtet. Bald genügte dem barocken Glaubensgefühl und den aktuellen seelsorgerlichen Ansprüchen die gotische Kirche auch nicht mehr. Zudem war das Schiff durch die zahlreich angelegten Gräber statisch erheblich geschwächt und vom Einsturz bedroht. So begann P. Grégoire Moret als Guardian des Klosters mit dem Neubau des Kirchenschiffes (1745). Die Franziskaner konnten mit der Großzügigkeit der Behörden und der Bevölkerung rechnen. Schon beim Klosterneubau anfangs des Jahrhunderts trat diese Großherzigkeit zu Tage. Damals stiftete das Kapitel des St. Niklausmünsters zehn große Tannen, die Stadt erlaubte den Franziskanern, eine Kollekte durchzuführen, und viele andere private Spender halfen mit. Die Kosten des neuen Schiffs, das dem gotischen Chor meisterhaft angefügt wurde, überstiegen bei weitem die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinschaft. Der Rat der Zweihundert gewährte dem Kloster einen zinslosen Kredit von über 100'000 Franken auf 15 Jahre und stellte kostenlos Gerüste und Kräne zur Verfügung. Im Sensebezirk durften die Franziskaner eine Bettelaktion starten. Das Holz für den Dachstock wurde von den Pfarreien gestiftet. Die Gemeinschaft ihrerseits war aber auch in der Lage, eigene, hochqualifizierte, handwerklich und künstlerisch begabte Mitbrüder einzusetzen, u.a. etwa die Brüder Kilian Stauffer aus Beromünster († 1729) und Anton Pfister aus Luzern († 1790). Bruder Kilian errichtete 1692/93 den neuen barocken Hochaltar, dem der Nelkenmeister weichen mußte. Ihm werden auch die qualitätvollsten Stücke der Skulpturengruppe auf dem Kranzgesimse der Einsiedlerkapelle zugeschrieben. Bruder Anton verfertigte die Seitenaltäre und die Kanzel. Alles vorzügliche Arbeiten in Stuckmarmor. So konnte der Lausanner Bischof Joseph-Hubert de Boccard am 6. November 1745 mit der

feierlichen Einweihung der barockisierten Kirche den Gläubigen ein würdiges und zeitgemäßes Gotteshaus übergeben.

Unsichere Zeiten mit neuen Stürmen kamen auf das Kloster und die Kirche zu, als die Helvetische Republik 1798 das Kloster mit einem Novizenverbot belegte und dessen Güter beschlagnahmte. 1803 wurde die Verfügung zwar rückgängig gemacht, doch die radikale Regierung hob 1848 in derselben Form das Kloster ein zweites Mal auf, ungeachtet des in liberalen Kreisen hochgeschätzten P. Gregor Girard. 1857 nahm die neue konservative Regierung diesen Entscheid wieder zurück. Der große Obstgarten vor dem Kloster wurde jedoch im darauffolgenden Jahr von den Behörden enteignet, um einer neuen Verbindungsstraße zur Murtengasse Platz zu machen.

Sämtliche Franziskanerklöster, mit Ausnahme Freiburgs, die seit der Reformation übriggeblieben waren oder danach gegründet wurden, gingen im 19. Jahrhundert unter (Luzern und Werthenstein 1838, Locarno und Madonna del Sasso (heute Kapuzinerkloster) 1848, Lugano 1811, Solothurn 1857). Die Oberdeutsche Provinz, wozu Freiburg gehörte, unternahm alle Anstrengungen, sich zu reorganisieren, und wurde 1857 neu gegründet mit dem Provinzialat in Würzburg. So konnte sich Freiburg langsam erholen und am Ende des letzten Jahrhunderts, durchaus im Sinne von P. Grégoire Moret und P. Gregor Girard, eine neue Aufgabe übernehmen. 1890 kamen nämlich die Pères als Klassenlehrer des deutschen Gymnasiums ans Kollegium St. Michael und haben sich bis in die vergangenen siebziger Jahre dieser Tätigkeit mit Hingabe gewidmet. Das dem Kloster im Jahre 1907 angebaute Pensionat Père Girard wurde praktisch mit dem Ende der Lehrtätigkeit am Kollegium aufgelöst.

Der Einsatz auf dem wissenschaftlichen und erzieherischen Gebiet schloß aber die eigentliche Seelsorgeaufgabe in keiner Weise aus. Seit dem ausgehenden Mittelalter wurden, neben den Predigten in deutscher Sprache, auch die offiziellen französischen Predigten der Stadt in der Franziskanerkirche gehalten. Die Aushilfsseelsorge in der näheren Umgebung von Freiburg und vor allem im Sensebezirk gehörte zu den festen Verpflichtungen der Franziskaner und ist auch heute, neben dem Apostolat in der eigenen Kirche, immer noch ein wesentlicher Bestandteil der kirchlichen und franziskanischen Aktivität des Klosters, wenn auch in vermindertem Maß, da der allgemeine Rückgang der Berufungen sich natürlich hier besonders auswirkt.

Seit der Errichtung des neuen Schiffes hat die Kirche bis heute immer wieder im Zuge von Renovationen zum Teil unglückliche Eingriffe in die Bausubstanz erleiden müssen, wobei der jeweilige Zeitgeschmack eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat. Oft fehlende Geldmittel führten zu billigen Lösungen, was offensichtlich auf eine Verarmung der ursprünglichen künstlerischen Absicht hinauslief. So ging der Bau um 1900 seiner barocken Dekoration, mit Ausnahme der Seitenaltäre, fast völlig verlustig. Der Zahn der Zeit hatte auch seine Spuren an den Fassaden der Kirche hinterlassen und dem

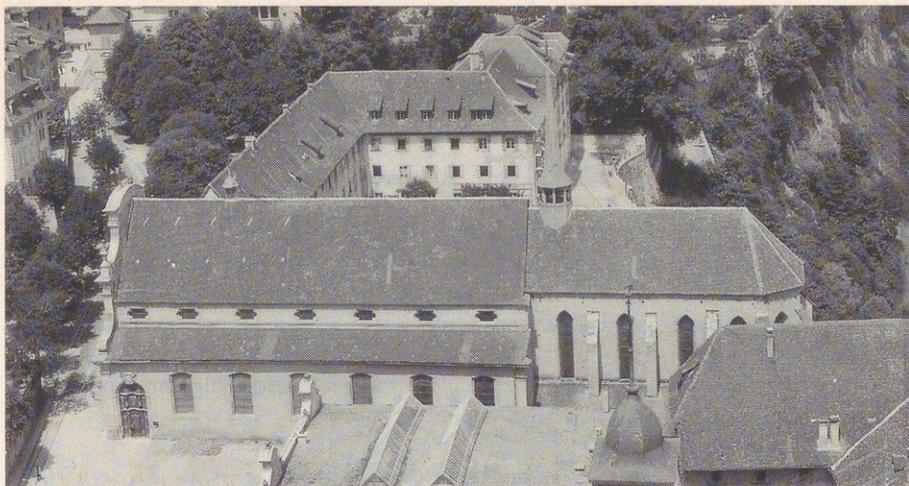


Abb. 2

Kirche und Konventgebäude der Freiburger Franziskaner-Konventualen in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts (PAL, Abt. Ikonographie).

weichen Sandstein arg zugesetzt. Die Klostersgemeinschaft faßte daher im Jahre 1969 den Entschluß, eine gründliche Restaurierung der Kirche ins Auge zu fassen und zu diesem Zweck einen Fonds anzulegen, der durch eine Kollekte in der Kirche jeweils am ersten Sonntag des Monats gespiesen werden sollte. Es war dies ein mutiger Entschluß der Kommunität, diesen zeitlichen, persönlichen und finanziellen Aufwand in Kauf zu nehmen. Eine eigens ins Leben gerufene Kommission aus Freunden des Klosters übernahm die Aufgabe, die nötigen finanziellen Mittel zu beschaffen, mittels diverser Aktionen, wie Altmaterialsammlung, Kartenverkäufe, Bazare, Klosterfrühstück, St. Niklausmarkt u.a.m., vor allem aber durch Anlegen einer Wohltäterkartei. Wie in früheren Zeiten konnte das Kloster auch mit der Unterstützung der öffentlichen Hand rechnen, wurde doch die Kirche als Baudenkmal von kantonaler und nationaler Bedeutung eingestuft und erfreute sich daher des höchsten Ansatzes der Bundessubventionen. Bund, Kanton und Gemeinde halfen mit, indem sie bereitwillig ihren Beitrag leisteten. Selbstverständlich sind die unzähligen anonymen und auch namentlich bekannten Wohltäter und Geldgeber nicht zu vergessen. Ohne sie, ohne die immer wieder spürbare moralische und materielle Unterstützung, hätte die Kommunität kaum den Mut gefunden, ein solches Unterfangen mit all seinen Tücken, Überraschungen und auch seinem Ungewissen bis zum Ende durchzuziehen.

Nach 17 langen Jahren, man könnte fast neidisch werden angesichts der siebenmonatigen Bauzeit des neuen Schiffes im 18. Jahrhundert, konnte die Kirche restauriert für den Gottesdienst und auch für den kunstliebenden und kunstverständigen Menschen wieder geöffnet werden.

Einsatz, Mühe und Opfer der Kommunität und aller Beteiligten, das darf mit gutem Gewissen gesagt werden, haben sich gelohnt. Das Gefühl der Freude, des Dankes und der Zufriedenheit mag daher beim Anblick des gelungenen Werkes das Allzumenschliche, das Ärgerliche und das weniger Erfreuliche, das nun einmal unvermeidbar ist in den Auseinandersetzungen und Entscheidungsfindungen, vergessen lassen.

Angesichts der doch recht hohen Kosten dieser Restauration stellt sich automatisch die Frage nach deren Rechtfertigung. Für die öffentliche Institution mag die Restaurierung und Konservierung einer ursprünglichen Bausubstanz ein vollauf genügendes Motiv sein. Für eine franziskanische Klostersgemeinschaft, ausgerichtet auf das Leben im Geiste des Evangeliums und dessen Verkündigung, ist der Nachweis der Rechtfertigung anderswoher zu holen.

Kehren wir nach San Damiano zurück: "Geh also hin und baue mein Haus wieder auf" lautete der Auftrag. Wie Franziskus, so dürfen auch wir nicht beim steinernen Gebäude stehen bleiben. Sollte jedoch der erhabene und lichtdurchflutete Raum mit seinen Kunstwerken den würdigen Rahmen für Verkündigung und Liturgie abgeben, oder die intime Kapelle im Halbdunkel den vom Alltag geplagten Menschen zu Ruhe, Gebet und Meditation anregen, dann wäre es unverantwortlich, dem materiellen Aspekt nicht genügende Aufmerksamkeit und Sorgfalt entgegengebracht zu haben.

Die Franziskaner von Freiburg sind deshalb echt stolz, eine so prächtige Kirche in den Dienst der Seelsorge am gläubigen und suchenden Menschen stellen zu können.

AD MAIOREM DEI GLORIAM ET FIDELIUM ANIMARUM SALUTEM!

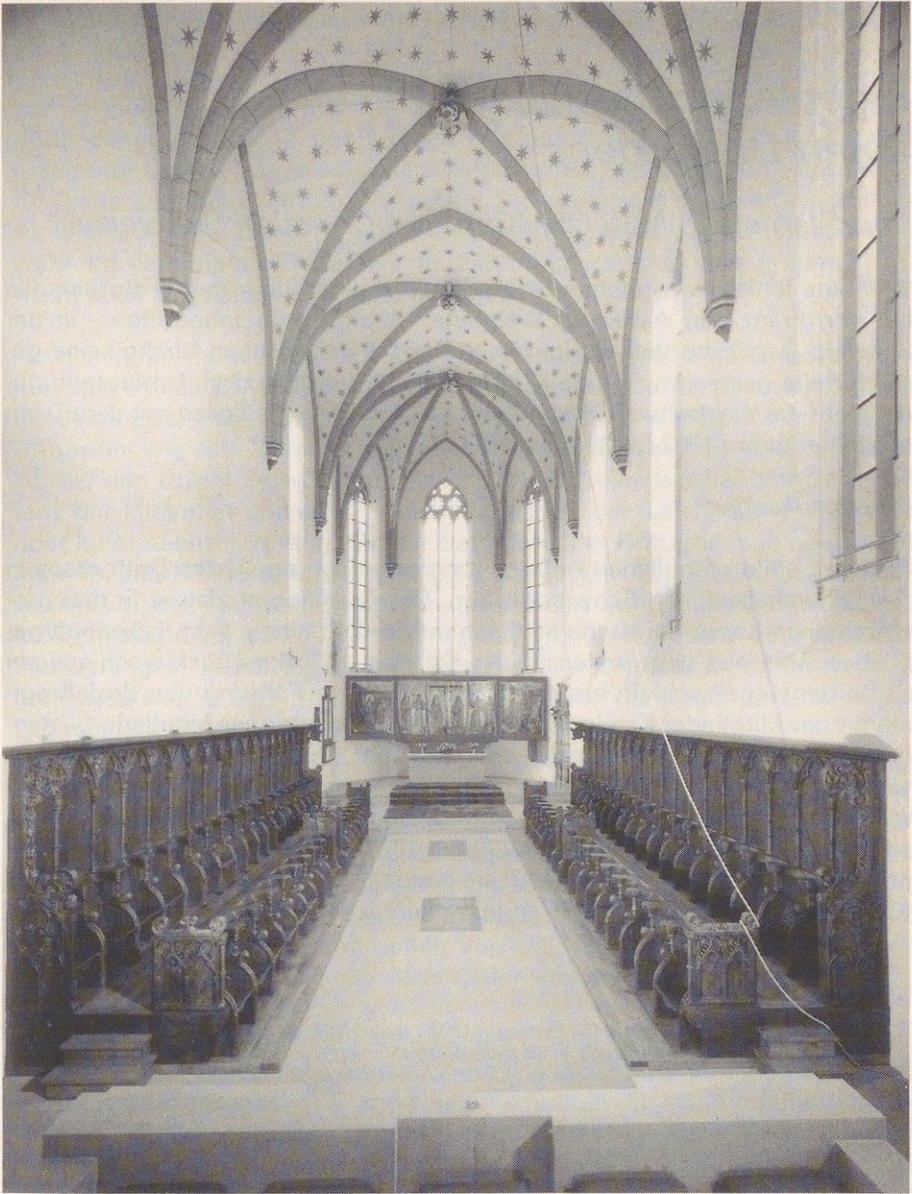


Abb. 3  
Chor der Freiburger Franziskanerkirche nach der Restauration seit 1991 (Franziskanerkloster Freiburg).

*Rückblick auf eine franziskanische Terziarenbewegung:*

## *Eigenleben des Oberwalliser Laien-Drittordens*

*von Stanislaus Noti OFM<sup>Cap</sup> und Christian Schweizer*

Bis heute fehlt eine eingehende Gesamtdarstellung über den Drittorden des heiligen Franz von Assisi für Weltleute - Weltpriester inbegriffen - in der Schweiz. Der Drittorden hat im Leben der schweizerischen Kirche keine geringe Rolle gespielt, wie eine Kurzdarstellung verdeutlicht<sup>1</sup>. Umfassend, jedoch auf die Westschweiz beschränkt, hat sich François Zosso mit dem Drittorden der Jahre 1882 bis 1919 befaßt<sup>2</sup>.

### *Vorbemerkungen*

Bei einer vollumfänglichen Aufarbeitung des nicht regulierten Drittordens in der Schweiz bestehen Schwierigkeiten. Das Quellenmaterial ist in den provinzeigenen Kapuziner-Archiven bis in unsere Zeit hinein sehr lückenhaft geblieben. Wie aus dem ersten in der Schweiz 1730 im Druck erschienenen Drittordensregelbüchlein ersichtlich ist, waren die Führung von Profeßregistern oder Mitglieder-Katalogen und die Mitteilungen über Mitgliederbestände an den Kapuziner-Provinzial obligatorisch<sup>3</sup>. Immerhin existiert im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern ein nicht ganz lückenloser Katalog der Terziaren, wie man diese Mitglieder des Drittordens so nennt. Er enthält Eintragungen der Jahre 1730 bis 1827. Für manchen Klosterkreis einer Kapuzinerniederlassung hören sie gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf, für einzelne Klosterkreise gibt es bisweilen schon früher keine mehr<sup>4</sup>. Pro-

<sup>1</sup> Vgl. Bürgler Anastas OFM<sup>Cap</sup>: Die Franziskus-Orden in der Schweiz. Überblick über ihre Niederlassungen, entworfen zur Erinnerung an die siebente Jahrhundertfeier des Hinscheidens des hl. Ordensstifters Franziskus von Assisi. Schwyz 1926, 148-153 (Der Dritte Orden für Weltleute).

<sup>2</sup> Zosso François: L'Evolution du Tiers-Ordre franciscain en Suisse Romande (1882-1919). Cournillens 1969 (Mémoire de licence présenté à la Faculté des Lettres de l'Université de Fribourg) [Masch-geschr. im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern (PAL)].

<sup>3</sup> Lussi Benno OFM<sup>Cap</sup>: Regul-Büchlein des dritten Ordens des H. Seraphischen Vatters Francisci in vier Theil abgetheilt deren der erste die Einsetzung, Beståthigung, und die diesem H. Orden verliehne Gnaden der andere die Regul, deren Außlegung die Weiß in den Orden aufzunehmen und Profession zu thun, der dritte die Lebens=Art, und der Tertiarien geistliche Übungen, der vierte die Heilige und Selige dieses Heil. Ordens, samt den kleinen Tag=Zeiten der allerseligsten Mutter Gottes, enthalten. Aufgesetzt von einem Priester Franciscaner=Capuciner der schweizerischen Provinz. Cum Licentia Superiorum. Zug, truckts und verlägts Heinrich=Antoni Schäll, zum Schwerdt, 1730. [Lussi, Regelbüchlein]. - Das Exemplar gehört zum Bestand der PAL-Bibliothek.

<sup>4</sup> Nomina Cognomina, Status Patria Tertiariorum Utriusque Sexus in hac n[ost]ra Provincia Helvetica ab [nn]o 1730 sub n[ost]ra Directione existentium. PAL Ms 50 [Provinz-Terziarenkatalog]

feßurkunden und Errichtungsdekrete von Drittordensgemeinden fehlen bis 1883 völlig. Bis in unser Jahrhundert hinein war die schweizerische Kapuzinerprovinz über existierende oder kanonisch errichtete Drittordensgemeinden in Pfarreien sowie über deren Mitgliederbestände schlecht informiert. Zudem versuchte im 17. Jahrhundert der traditionelle Franziskaner-Konventualenorden dem franziskanischen Reformorden, nämlich den Kapuzinern, für lange Zeit das Recht abzusprechen, Drittordensgemeinden-Gründungen zu lancieren und diese zu betreuen. Mehrere päpstliche Entscheidungen während dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts anerkannten aber dieses Recht auch den Kapuzinern ausdrücklich zu<sup>5</sup>.

Auch in Pfarrarchiven von Orten, wo mindestens ab 1883 Drittordensgemeinden existieren, stößt man selten auf Errichtungsurkunden oder auf Mitgliederverzeichnisse. Dies lag daran, weil in nicht wenigen Pfarreien der Drittorden wie eine Bruderschaft ohne viel Aufsehen still eingeführt worden ist. Bei den Drittordens-Gründungen fehlte offenbar gezieltes Vorgehen seitens der Initianten und der Förderer, sei es bei den Laien, beim Weltklerus oder beim Kapuzinerorden. Mit der Betreuung der Drittordensgemeinden ab dem 18. Jahrhundert herrschte bei den Kapuzinern das Prinzip des Klosterkreises vor, das heißt, die Drittordensgemeinden wurden spirituell von jenen Klöstern begleitet, die für die Aushilfsseelsorge in den ihnen zugewiesenen Pfarrsprengeln zuständig waren<sup>6</sup>. Der jeweilige Direktor einer Drittordensgemeinde war zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Regel der amtierende Guardian einer Kapuzinerniederlassung<sup>7</sup>.

Was nun die Entwicklung des Drittordens und dessen Gemeinden im Oberwallis betrifft, deckt sich nicht ohne weiteres mit dem Prinzip des Klosterkreises. Im Oberwallis, also im deutschsprachigen Teil des Wallis, fehlte eine kontinuierliche Präsenz der Kapuziner bis zum Jahre 1948. Ordensgeschichtlich lag das Oberwallis bis 1767 im Einflußbereich der Savoyischen Kapuzinerprovinz, kannte aber, abgesehen von 1655 bis 1660, keine seelsorgerlichen Dienstleistungen seitens dieser Ordensprovinz.

Der Drittorden im Oberwallis kennt seine eigene Geschichte. Dies erfuhren die Kapuziner in Sitten, als sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Reorganisation des Drittordens im Oberwallis ernsthaft an die Hand nahmen. Unbekanntes und Ungeahntes kam dabei an den Tag. In einem Bericht an den Provinzial in Luzern, geschrieben am 21. November 1914, lesen wir: "Wie Sie sehen, sind es 18 Fraternitäten auf dem Papier. Zwei habe [ich] neu er-

<sup>5</sup> PAL Sch 472. Künzle Magnus OFMCap: Die schweizerische Kapuzinerprovinz. Ihr Werden und Wirken. Festschrift zur vierten Jahrhundertfeier des Kapuzinerordens. Einsiedeln 1928, 169 [Künzle, Festschrift].

<sup>6</sup> PAL Sch 482.3.2. Mit Klosterkreis ist auch der Wirkungsbereich eines Kapuzinerhospizes identisch.

<sup>7</sup> Mayer Beda OFMCap: "Die Ordensdirektoren von 1800-1913", Helvetia Franciscana [HF] 4 (1944), 151.

richtet und zwei vom Schläfe aufzuwecken gesucht [sic!]. [...] Es existieren hier ganz eigentümliche Verhältnisse"<sup>8</sup>. Das Suchen ging weiter, denn man war offenkundig im Kloster Sitten nicht im Bilde über den Drittorden im Oberwallis. Keine zwei Jahre nach dem ersten Bericht steht in einem weiteren: "Im Oberwallis bestehen gegenwärtig 22 Ordensgemeinden (...) Vereinzelte Mitglieder finden sich noch mehr oder weniger in jeder (!) Oberwalliser Pfarrei, so daß die Gesamtzahl ungefähr 1300 beträgt"<sup>9</sup>. Der Zuwachs von zirka 400 wird kaum die Neuprofessen zwischen 1914 und 1916 betreffen. Vielmehr stieß das Kloster Sitten auf unbekannte Gemeinden und Mitglieder. Die Entdeckung hinterließ einen positiven Eindruck, wenn man den gleichen Bericht weiterliest: "Wahrlich eine stattliche 'Makkabäer'-Schar, mit der man Großes leisten kann für das Reich Gottes, wenn sie nur nicht so zerstückelt und der geistlichen Leitung oft beraubt wäre. Am guten Willen von Seiten der Terziaren fehlt es nicht, sie bringen dem Dritten Orden viel Sympathie entgegen und lassen sich begeistern für seinen erhabenen Zweck; sie sind auch wohlthätig und geben gerne von dem Wenigen, wie z.B. für den Seraphischen Meßbund und das Seraphischen Liebeswerk"<sup>10</sup>.

Ursprung und Wiederentdeckung des Drittordens klingen etwas seltsam. Nachdem 1767 die Unterwalliser Klöster von der savoyischen zur schweizerischen Ordensprovinz gekommen waren, erfuhr auch das Oberwallis Betreuung. Dennoch ist die geringe Ahnung des Klosters Sitten über das franziskanische Leben der Laien im oberen Landesteil eigentlich befremdend. Der Versuch eines geschichtlichen Überblicks bis zum Jahre 1960 soll nun aufzeigen, wie sich der Drittorden im Oberwallis entwickelt hatte.

## *1. Zwei Kapuzinerprovinzen streiten sich um das Wallis*

Im 16. Jahrhundert hatte die Reformation in einflußreichen Kreisen des Wallis Eingang gefunden. Zur Rettung und Wiederbelebung des alten Glaubens missionierten ab 1602 im Unterwallis Kapuziner aus der Savoyer Provinz; im Oberwallis war bereits vor den Savoyarden die Schweizer Kapuzinerprovinz auf Befehl des in Luzern residierenden päpstlichen Nuntius Giovanni della Torre (1595-1606), dessen Diktat sich der Ordensgeneralvikar Hieronymus von Sorbo (1596-1599) nachträglich gebeugt hatte, ab 1597 tätig<sup>11</sup>. Bei der Gründung des Hospizes Sitten durch deutschsprachige Schweizer Kapuziner im Jahre 1628<sup>12</sup> tauchte die Frage auf, zu welcher von beiden Ordensprovin-

<sup>8</sup> PAL Sch 482.

<sup>9</sup> St. Franziskus-Rosen, Monatsschrift für die Mitglieder des Dritten Ordens [FR] 1919,60.

<sup>10</sup> ebenda.

<sup>11</sup> vgl. Wind Siegfried OFMCap: Zur Geschichte unserer Walliser Mission (1603-1606 und 1628-1630)", HF 2 (1937/42), 1-92 [Wind, Wallisermission]. Künzle, Festschrift, 198. Zu den Anfängen der Walliser Mission insbesondere durch Schweizer Kapuziner vgl. Fischer Rainald OFMCap: "Die Anfänge der Kapuzinermission im Wallis", Festschrift Oskar Vasella, Freiburg i. Ue. 1964, 301-319.

<sup>12</sup> Wind, Wallisermission, 49. Vgl. auch Hayoz Paul OFMCap, Tisserand Felix OFMCap: Documents re-

zen das Oberwallis als Missionsgebiet eigentlich gehöre. Nuntius Ciriaco Rossi (1628-1630) plädierte von Luzern aus für die Schweizer Kapuziner. Da die Savoyer Kapuziner der gegenteiligen Ansicht waren, wurde die Angelegenheit nach Rom an die Ordensleitung gezogen. Der Ordensgeneral Johannes Maria von Noto (1625-1631) gab anlässlich seiner Visitation in der Schweizer Provinz im Jahre 1630, als er auch das Provinzkapitel in Konstanz präsidierte, dem Provinzial Columban Precht von Rottenburg und dessen Definitoren die strikte Weisung, keine Patres mehr ins Wallis zu entsenden und diejenigen, die bereits dort tätig waren, zurückzurufen. Der General "begründete diesen Befehl, jene Mission gehöre nach einem Dekrete der hl. Kongregation [für die Glaubensverbreitung?] nicht zur Schweizer, sondern Savoyer Provinz, deren Oberer schon geeignete [deutschsprachige] Brüder hinschicken werde. Unter Strafe der Exkommunikation habe sie verboten, daß eine Provinz im Gebiete einer andern eine Mission unterhalte - das bedeutete also das Ende unserer Wallisermission"<sup>13</sup>. Am 31. Mai 1633 wurde dann das ganze Wallis bis zur Furka durch den Ordensgeneral und dessen Generaldefinitorium endgültig der Savoyer Provinz zugeteilt<sup>14</sup>.

Den Savoyer Kapuzinern fehlten Mitglieder deutscher Zunge. Schon 1634 richteten der Savoyer Provinzial und der Bischof von Sitten ihre Bitten an den Provinzial der Schweizer Provinz um Entsendung von zwei deutschsprachigen Predigern. "Da haben freilich unsere Provinzobern in ihrer Antwort auf diese zwei Bittschreiben höflich daran erinnern müssen, daß sie selber vor drei Jahren die Schweizer Provinz ernstlich ermahnt hätten, sich zu hüten, je wieder ihre Patres ins Wallis zu schicken"<sup>15</sup>. Benachteiligung in der ganzen Sache erfuhr ja nur das Oberwallis. Durch Bemühungen vor allem von Seiten des angesehenen und einflußreichen Kaspar von Stockalper von Brig, genannt "der Große" (1609-1691), um eine Kapuzinerniederlassung im Oberwallis, kam dann eine solche in Brig zustande. Die Grundsteinlegung des Klösterleins fand am 4. Mai 1659 statt. "Doch schon im gleichen Jahr starb der erste Superior des kaum errichteten Klösterleins, P. Desiderius Platschy von Leuk (1611-1659), der einzige Pater des Klosters, der der deutschen Sprache mächtig war. Darum blieb dem Kloster, in Ermangelung deutschsprachiger Priester, das Oberwallis für die Aushilfsseelsorge verschlossen, zumal sich unterdessen Jesuiten in Brig niedergelassen hatten (1625-1627). Darum wurde der Posten in Brig von der Savoyer Provinz 1660/61 aufgegeben"<sup>16</sup>.

latifs aux capucins de la province de Savoie en Valais. Martigny 1967, 13 (Introduction par Paul Hayoz OFMCap).

<sup>13</sup> Wind, Wallisermission, 55.

<sup>14</sup> Wind, Wallisermission, 95.

<sup>15</sup> Wind, Wallisermission, 62.

<sup>16</sup> Mayer Beda OFMCap: "Hospize der Schweizerischen Kapuzinerprovinz", HF 12 (1973/77), 7.

Im darauffolgenden Jahrhundert kam es dann zu einer Niederlassung der Schweizer Kapuziner in Ernen (Goms). Dort bezogen sie im Jahre 1740 ein ihnen überlassenes Haus. Nicht bloß Mißgunst von gegnerischer Seite, sondern auch Unklugheit von Seiten der Kapuziner - diese suchten über den Vertrag hinweg bald einmal mehr Patres in Ernen zu stationieren - führten zu Differenzen und Anfechtungen, worauf sich die Kapuziner ins leerstehende Pfrundhaus im benachbarten Lax zurückzogen. Dort wurden sie dann von ihren Gegnern am 14. Januar 1746 vertrieben<sup>17</sup>.

Die kurzen Intermezzi der Kapuzinerniederlassungen im Oberwallis erlaubten keine soliden Voraussetzungen, daß der Drittorden hätte Fuß fassen können. Bei der Geschichtsschreibung über die Savoyer Kapuziner im Wallis fehlen auch Quellen sogar zum Drittorden im Unterwallis<sup>18</sup>. Auf jeden Fall war vor 1767 weder am Kloster in St. Maurice noch in dessen Klosterkreis eine Drittordensgemeinde bekannt, wie dies aus einem Rechenschaftsbericht des Guardians von St. Maurice an den Provinzial der Savoyer Provinz hervorgeht<sup>19</sup>. Das Gleiche dürfte auch beim Kapuzinerkloster Sitten und dessen Kreis zutreffen. Allerdings hat der Eremit in Longeborne bei Bramois, Bruder Josef Anton Fässler von Appenzell, am 13. Juni 1708 den Drittordenshabit empfangen<sup>20</sup>. Hier dürfte es sich eher um einen Sonderfall gehandelt haben, da die Eremiten jener Zeit nach der Regel des Drittordens lebten. Zieht man in Betracht, daß der Oberhirte der Nachbardiözese Lausanne, Bischof Claude Antoine Duding (1716-1745), ein völliges Verbot für den Drittorden erließ<sup>21</sup>, so ist denkbar, daß die Savoyer Kapuziner aus Klugheitsgründen davon absahen, diesen in ihren Klöstern in St. Maurice und Sitten einzuführen. Zudem erhob sich um diese Zeit mancherorts in der Schweiz ein Sturm gegen den Drittorden, auf den hier nicht näher eingegangen werden kann<sup>22</sup>.

## *2. Die ersten Terziaren im Oberwallis vor der Revolution*

### *2.1. Vor Einkorporierung der Savoyer Klöster*

Der Provinz-Tertiarenkatalog, angefangen 1730, nennt bereits 1734 und 1767 Oberwalliser Terziaren<sup>23</sup>. Dies ist im Zusammenhang mit den beiden Kapuzi-

<sup>17</sup> Helvetia Sacra V/2, I,285.

<sup>18</sup> Crettaz Sulpice OFMCap: Les Capucins en Valais. St-Maurice 1934, 149.

<sup>19</sup> PAL Sch 217,14.

<sup>20</sup> Santschi Catherine: "Les eremites du Valais", Vallesia, Jahrbuch der Walliser Kantonsbibliothek, des Staatsarchivs und der Museen von Valeria u. Majoria 1988, 67.

<sup>21</sup> PAL Sch 471.

<sup>22</sup> Bürgler, 150.

<sup>23</sup> Provinz-Terziarenkatalog, 251 (Ursaria), 257 (Realpium).

nerhospizen Andermatt und Realp zu sehen, die über den Furka-Paß hinweg verschiedene Beziehungen mit der Bevölkerung in Goms pflegten. Über den Furka-Paß verlief der Pilgerweg der Oberwalliser nach Einsiedeln. Sie genossen in Realp bei den Kapuzinern im Hospiz Gastfreundschaft und die Kapuziner durften als Entgelt alljährlich im Goms um Schafe betteln<sup>24</sup>. In diesem Terziarenkatalog figurieren Oberwalliser Terziaren unter Andermatt und Realp, dessen Kapuzinerhospize die Seelsorge in Ursern bis heute garantieren. Für Andermatt sind zwei aus dem Oberwallis genannt: Barbara an der Matten "ex Valesia" (9. August 1734) und Maria Kath. Schmidt "ex Valesia" (26. September 1734)<sup>25</sup>. Das Verzeichnis von Realp weist drei Mitglieder auf, die merkwürdigerweise alle aus Münster im Goms stammen: Johann Peter Gunter (Guntern) "Vallesianus ex Münster" und Margaritha Werlen, dessen Ehefrau (2. August 1767), und Joseph Riedmatt "Realpensis" (2. August 1768)<sup>26</sup>. Dieser Joseph Riedmatt stammte aus der berühmten Familie von Riedmatten aus Münster und wird sich vorübergehend wahrscheinlich im Dienstverhältnis in Realp aufgehalten haben. Das Andermatt-Verzeichnis weist eine mächtige Lücke von 1738 bis 1771 auf, und jenes von Realp enthält nur die drei genannten Eintragungen.

Die Terziaren im Goms hatten wegen des langen und beschwerlichen Weges wahrscheinlich selten an einer Drittordensgemeinde-Versammlung, sei es in Andermatt oder Realp, teilgenommen. Diesen "isolierten" Terziaren hatte das "Regelbüchlein" von 1730 mit seinen Anweisungen und Andachtsübungen den Direktor oder "Regelpater" zu ersetzen. Es war noch lange im Goms in Gebrauch<sup>27</sup>.

## 2.2. Terziaren nach Einkorporierung der Savoyer Klöster

Die Einkorporierung der Klöster St. Maurice und Sitten in die Schweizer Kapuzinerprovinz von 1767 fand zu einer Zeit statt, als der Drittorden in der Schweiz infolge wiederholter Angriffe in Stillstand und teils in Rückgang geraten war. Die Eintragungen im Provinz-Terziarenkatalog hören stellenweise ab 1768 für den größeren Teil der Klöster ganz auf<sup>28</sup>. Vor diesem Hintergrund ist aber das Aufblühen des Drittordens im Wallis auffällig. Der Terziarenkatalog weist für das Kloster Sitten von 1772 bis 1815 nicht weniger als 161 Profeßmitglieder auf, St. Maurice dagegen von 1787 bis 1816 nur 35

<sup>24</sup> Durgjai Leopold OFMCap: Die Kapuziner im Urserntal. Historische Reminiszenzen. Schwyz 1929, 75. Arnold Seraphin OFMCap: Hundert Jahre Pfarrkirche Realp 1880-1980. Luzern 1980, 36.

<sup>25</sup> Provinz-Terziarenkatalog, 251.

<sup>26</sup> Provinz-Terziarenkatalog, 257.

<sup>27</sup> Das Exemplar von 1730 wurde noch von Anton Imsand, Malermeister in Münster (1907-1988), gebraucht; es befindet sich heute im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner.

<sup>28</sup> Bürgler, 150. Künzle, Festschrift, 170.

Mitglieder<sup>29</sup>. Überraschend ist im Verzeichnis von Sitten der Umstand, daß der weitaus größere Teil dieser Terziaren im Oberwallis beheimatet ist. Die nachfolgende Tabelle sucht dies zu veranschaulichen; dabei sind die Orte nach der Dekanateinteilung angeführt:

Terziaren im Oberwallis 1772-1815

Leuk	Raron	Visp	Brig	Ernen/Goms	
Albinen	10	Lötschen 1	Embel 1	Brig 2	Bellwald 1
Erschmatt	11	Unterbäch 8	Saas 1	Glis 1	Binn 1
Guttet	1		St. Niklaus 1		Fiesch 1
Inden	1		Stalden 1		Münster
Leuk	35		Törbel 1		Oberwald 2
Leukerbad	4		Visp 3		Steinhaus 1
Turtmann	1		V.-terminen 1		diverse 12
Varen	6		Zeneggen 1		
diverse	3				
	72	9	10	3	19

Total: 113 Mitglieder im Oberwallis

N <sup>o</sup> Tert	SEDUNUM	Dies Mensis	An n <sup>o</sup>
	<i>A Capitulo Surlaci 23 Aug. 1771. celebrato.</i>		
1.	<i>Fr. Joanes Aglin ex Hufingen in Schwarzwald Gremita in obige Paroch</i>	13. Jun.	1772
2.	<i>Maria Josephi Heritler de Gex</i>	21. Febr.	
3.	<i>D<sup>na</sup> Ma Magdalena Ricij d Seduno.</i>	9. Mart.	1773
4.	<i>Julia Ricij privvis Filia Sedunens?</i>	9. Mart.	
5.	<i>Stephanus Josephus Grelly ex Orriere.</i>	9. Mart.	
6.	<i>P<sup>er</sup> Michael Menckhof de Bramois valesian<sup>9</sup> Ere- mita in obige Paroch.</i>	23. Apr.	
7.	<i>D. Josephus Remigius Würsch Sedunensis Obitus.</i>	6. Apr.	1774
8.	<i>Maria Müller.</i>	6. Apr.	
9.	<i>Anna Maria Auviller.</i>	6. Apr.	
10.	<i>Ana Maria Ignatia Chantencij.</i>	6. Apr.	
11.	<i>Catharina Speck.</i>	6. Apr.	
12.	<i>Ana Chntharina Koffer.</i>	6. Apr.	1775
13.	<i>Ana Maria Natpich ex Albinen.</i>	6. Apr.	
14.	<i>M<sup>o</sup> Joseph Ursula Auviller.</i>	6. Apr.	
15.	<i>M<sup>o</sup> Elisabetha Haller ex Wüderwalden.</i>	6. Apr.	
	<i>A Capitulo Saax 19 Aug. 1774. celebrato.</i>	nemo intimatus.	
	<i>A Capitulo Surlac. 22. Aug. 1777. celebrato.</i>		
16.	<i>Maria Catharina ex Varrone</i>	8. Nov.	1777
17.	<i>Christina Lovetan</i>		
18.	<i>Maria Ferrer</i>		
19.	<i>Maria Duvand</i>		
20.	<i>Maria Barbara in Steinhaus ex Lugg</i>	2. Aug.	1778
21.	<i>Theresia Grand ex Lugg</i>	22. Aug.	
22.	<i>Ana Maria Herman ex Lugg</i>		
23.	<i>Barbara Mayenjet ex Varrone</i>		
24.	<i>Catharina Metri ex Albinen</i>		
25.	<i>Ana Maria Villa nata Bayard ex Albinen</i>	7. Nov.	
26.	<i>Maria Catharina Juller ex Varrone</i>	14. Nov.	
27.	<i>Plm R. D. Stephan. Götter Paroch. in Albinen</i>	5. Maj	1779
28.	<i>Stephan Götter ex Albinen Candidat. Rhetorica</i>		
29.	<i>Ana Catharina Varronier ex Lugg</i>	21. Maj	
30.	<i>Maria Catharina Marx ex Tourtemagne</i>		

Abb. 1  
Verzeichnis der Laien-Terziaren des Klosterkreises Sitten aus Nomina Cognomina, Status Tertiariorum Utriusque Sexus in hac n[ost]ra Provincia Helvetica ab A[nno] 1730 sub n[ost]ra Directione existentium. (PAL Ms 50 Provinz-Terziarenkatalog, S. 535).

<sup>29</sup> Provinz-Terziarenkatalog, 535-530 (Sedunum).

Auffallend unter den 113 Mitgliedern sind 19 mit welscher Herkunft. 34 weisen innerschweizerische Familiennamen auf. Die Mitgliederzahl der aus dem Oberwallis stammenden oder beheimateten Terziaren dürfte in Wirklichkeit um einiges höher gewesen sein, da der Katalog auch für Sitten empfindliche Lücken aufweist: April 1775 bis November 1777; November 1779 bis Februar 1786; Dezember 1789 bis Mai 1791; Oktober 1799 bis August 1802; November 1810 bis Juni 1815.

64.	Francisca Wiskloux ex Zermatten	Colombey	16. Julij.	1789.
65.	Ron. Gu. Joanes Imboden Sacerdos à S. Nicolao.		12. Mart.	
66.	A. Maa Willisch ex Zermatten		26. Jul.	
67.	Franc. Joseph Favre ex End. Vesp.		2. Aug.	
68.	M. Regina Meichtrij ex Eresia Leuca		18. Oct.	
69.	A. Maa Fontaine Redunens		9. Nov.	
70.	A. Maria Kuenin ex Briggerberg		8. Dec.	
71.	V. Theresia Maurer glisenais			
72.	Barbara Höl Leucensis		5. Maj.	1791.
73.	A. Catharina Bruner ex Unterbach		4. Aug.	
74.	Ad. Simon Verra Sacerdos Leucco		22. Maj.	1792.
75.	V. Ana Zum Oberhaus ex Unterbach		14. Oct.	
76.	V. M. Christina Werlen ex Unterbach			
77.	V. Maa Loretan in manus Ad. Verra		26. Nov.	
78.	M. Josepha Werlen ex Unterbach		8. Dec.	
79.	V. M. Catharina Hugo ex Eresia		1. April.	1793.
80.	V. A. Genofka, Merlehtij ex Eresia			
81.	V. Christina Loretan		11. April.	
82.	V. alba Christina Loretan	Leucenses		
83.	V. Barbara Matter			
84.	V. Catharina Loretan			
85.	V. M. Catharina Eggo		21. Jun.	
86.	V. A. Maa Werra	Item.		
87.	V. Elizabetha Guntren Gomeriana			
88.	V. M. Josepha Meyer Leucensis		25. Aug.	
89.	V. A. Maria Thakorn ex Oberswald		15. Dec.	
90.	V. M. Theresia Willisch ex Zurmatt		24. Febr.	1794.
91.	V. Meinradus Werck olim Sacerdos Des. Leuc.		19. Jan.	
92.	Conjux Gjudem P. Elizabetha Bonvin			
93.	D. P. Camillus Meichtrij ex Eresia Theologus		17. Jun.	
94.	Anton. Mauritius Belwald Eremita grotted		25. Jul.	

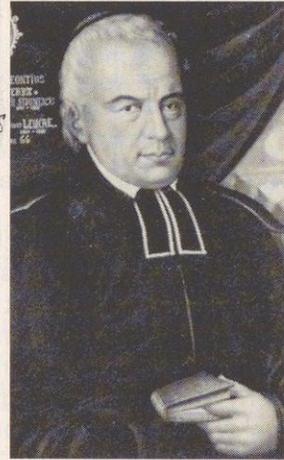


Abb. 3  
Simon Leontius de Werra (1761-1828), Kaplan und Pfarrherr von Leuk (1791-1801/1801-1805), Priester-Terziar (Bild aus: 800 Jahre Pfarrei Leuk, hrg. v. d. Pfarrei Leuk, Visp 1983, S. 53)

Abb. 2  
Profeßablegung der Witwe Maria Loretan in die Hände des Kaplans und nachmaligen Pfarrers von Leuk, Simon de Werra am 26. November 1792 (PAL Ms 50 Provinz-Terziarenkatalog, S. 537).

Die Frage nach der Betreuung des Drittordens im Oberwallis läßt sich mangels Quellen nicht mehr beantworten. Auch der Kapuzinerorden im Wallis fällt eher außer Betracht. Weltpriester konnten sich für eine Mitgliedschaft beim Drittorden begeistern, den sie anlässlich Studien außerhalb des Wallis kennengelernt haben dürften. Sie gingen darauf aus, in ihren Pfarreien "Fraternitäten" zu errichten. Dies geschah vor allem im Dekanat Leuk. Als Priesterterziaren erscheinen im Katalog: Stephan Gottet (Pfarrer von Albinen, 1766-81), Stephan Bayard (Pfarrer von Inden, 1784-1804), Simon de Werra (Kaplan von Leuk, 1791-1801, daselbst Pfarrer, 1801-05). Hinzu kommen

noch zwei Theologiestudenten: Kamill Meychtri von Erschmatt und Peter-Josef Imseng von Saas. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts ist eine Drittordensprofeßabnahme durch den Weltpriester Simon de Werra in Leuk, der am 22. Mai 1792 Profeß abgelegt hat, bezeugt. Bei der Profeßabnahme handelt es sich um die Witwe Maria Loretan<sup>30</sup>. Im darauffolgenden Jahr legten sieben weitere Personen von Leuk ihre Profeß ab. Dies läßt die Annahme zu, daß im Jahre 1792 eine Drittordensgemeinde in Leuk ihren Anfang genommen habe. Sie dürfte dann überhaupt in der Schweiz als erste Filialgemeinde gelten.

### 3. Oberwalliser Drittorden im 19. Jahrhundert

#### 3.1. Das Engagement des Weltklerus

Die Französische Revolution und die folgenden politischen Umwälzungen in der Schweiz mit ihrer Kirchenfeindlichkeit blieben auch für den Drittorden nicht ohne Folgen. Er war zu einem Katakomben-Dasein genötigt und erweckte dadurch den Eindruck einer Geheimgesellschaft. In einigen Kantonen verhielten sich die Regierungen ihnen gegenüber feindlich gesinnt<sup>31</sup>. In liberalen Kantonen konnte die Mitgliedschaft beim Drittorden gefährlich sein. Begreiflicherweise geschahen Drittordenseintritte geheim. Im Unterwallis, wo der liberale Radikalismus Fuß gefaßt hatte, sind geheime Drittordensversammlungen überliefert und in Sitten selber fanden 1844 hinter verschlossenen Türen die Aufnahmen statt<sup>32</sup>. Im konservativ verbliebenen Oberwallis war die Existenz des Drittordens ungefährdet. Er wurde von den Weltpriestern gefördert. Im "Register der Mitglieder des III. Ordens in Varen", das im Archiv des Kapuzinerklosters Brig aufbewahrt wird, datiert die ältestbekannte Einkleidung ins Jahr 1848 zurück<sup>33</sup>. In Kippel nahm der Prior (Pfarrer) Johann Baptist Gibsten (1864-76) am 1. Mai 1866 die Profeß ab<sup>34</sup>. Johann Gibsten von Fiesch (1830-1904) war ein großer Förderer des Drittordens. Als Kaplan in Fiesch (1881-1903) war durch ihn die dortige Drittordensgemeinde zustande gekommen, die bald zirka 200 Mitglieder zählte<sup>35</sup>. In Visp nahm ein Weltpriester, dessen Name nicht mehr überliefert ist, die Profeß ab<sup>36</sup>. In der Pfarrkirche Glis wurde am 2. Februar 1875 Profeß bei Kaplan Alois Schlumpf

<sup>30</sup> Provinz-Terziarenkatalog, 537 (Sedunum): "Vid. Maria Loretan in manus RD. Werra" (26. 11. 1792).

<sup>31</sup> Bürgler, 151. Künzle, Festschrift, 174.

<sup>32</sup> Künzle, Festschrift, 174.

<sup>33</sup> Klosterarchiv [KIA] Brig 8,40.

<sup>34</sup> FR 1933, 406.

<sup>35</sup> PAL Sch 490,1.

<sup>36</sup> FR 1933, 406.

(1832-82) abgelegt<sup>37</sup>. Als die Drittordensgemeinde Törbel 1918 reorganisiert und kanonisch errichtet wurde, gab es dort noch 23 "alte" Terziaren, von denen das älteste Mitglied 1877 Profeß ablegt hatte<sup>38</sup>. Mit Sicherheit bestand 1869 in Leuk eine Drittordensgemeinde, dessen Wurzeln bis ins Jahr 1792 zurückgingen. In Bürchen wurde 1877 eine Drittordensgemeinde errichtet<sup>39</sup>.

Trotz der Einkorporierung der welschen Kapuzinerklöster St. Maurice und Sitten im Jahre 1767 ging die regelmäßige Aushilfstätigkeit der Kapuziner von diesen Klöstern im Oberwallis nicht einher. Der minimale Bestand an deutschsprachigen Patres in Sitten, der aus handschriftlichen und ab 1864 im Druck erschienenen Provinzkatalogen ersichtlich ist, konnte eine flächendeckende Aushilfsseelsorge für das Oberwallis gar nicht bewerkstelligen. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts residierten pro Jahr nur drei deutschsprachige Patres, von denen bloß zwei altersmäßig voll einsatzfähig gewesen sind. Meistens waren die einsatzfähigen Patres als Pfarrverweser tätig. Ein typisches Beispiel bietet P. Elekt Lorenz von Ulrichen (1813-95). Dieser war ab 1847 bis zu seinem Tod 1895 im Kloster Sitten stationiert. Zwischen 1850 und 1878 war er nicht weniger als siebzehnmals als Verweser in zwölf Pfarreien eingesetzt<sup>40</sup>. Anhaltspunkte fehlen, daß er sich anlässlich seiner Verwesereien auch um die Sache des Drittordens angenommen hätte. Zudem zeigt ein Aushilfenverzeichnis des Klosters Sitten, aufbewahrt im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern, daß bis zum Jahre 1895 nur in 23 Pfarreien der unteren Dekanate Leuk, Raron und Visp (ohne Saastal) jährlich 30 Aushilfen geleistet wurden, und das nicht einmal in sämtlichen Pfarreien der genannten Dekanate<sup>41</sup>. Für die meisten Pfarreien ergab das im Schnitt eine Aushilfe pro Jahr. So lag die Betreuung der Drittordensgemeinden viele Jahrzehnte beim Weltklerus.

### 3.2. Ungeordnete Verhältnisse

Die drei Rundschreiben über den Drittorden des Terziarenpapstes Leo XIII.<sup>42</sup> hatten weltweit ihre Wirkung. In der Diözese Sitten wurde die Stimme des Papstes sogleich weitergeleitet von Bischof Adrien Jardinier (1875-1901). Im Wallis galt es weniger, den Drittorden bekanntzumachen oder ihn erst einzuführen. Viel mehr war die Art und Weise der Gründungen der Drittordensgemeinden im Wallis anders gelagert: "Schon vor den Encykliken Leo III. gab

<sup>37</sup> FR 1933, 248.

<sup>38</sup> FR 1918, 104; 1919, 144.

<sup>39</sup> KIA Brig 8,7.

<sup>40</sup> Breu Armin OFMCap: Die Kapuziner im Oberwallis. Sitten 1941, 159.

<sup>41</sup> PAL Sch 1735.

<sup>42</sup> "Auspiciato" (1882), "Misericors" (1883) und "Humanum genus" (1884).

es im Wallis viele Mitglieder des dritten Ordens und zwar in fast allen Pfarreien. Aber als kanonische Kongregation war er noch nicht bekannt; [...] in einzelnen Pfarreien sind sie sogar sehr zahlreich, aber es war bisher unmöglich, dieselben zu einer Kongregation zu vereinigen“<sup>43</sup>. Die Kapuziner sollten aus dem Busch geklopft werden, um die koordinierende Reorganisation an die Hand zu nehmen. Der Bischof unterstrich dieses Vorhaben mit seiner Präsenz bei der kanonischen Errichtung der Drittordensgemeinde in der Klosterkirche Sitten am 2. August 1883<sup>44</sup>. In den Fastenverordnungen für das Jahr 1884 schreibt der Bischof<sup>45</sup>:

“Wir empfehlen unsern Diözesanen auch dieses Jahr wieder die frommen Werke, welche in unsern frühern Hirtenschreiben bezeichnet sind; ferner laden wir Sie dringend ein, sich in den Dritten Orden des hl. Franziskus aufnehmen zu lassen. Um nun dem Wunsche des hl. Vaters, der selbst Mitglied des Dritten Ordens ist, zu entsprechen, laden wir die hochwürdigen Herren Pfarrer ein, ihren Pfarrkindern den Geist und die Regel des Dritten Ordens auseinanderzusetzen und ihnen die Gelegenheit zu verschaffen, sich in denselben aufnehmen zu lassen. Und da sich dieser Aufgabe wohl niemand besser entledigen kann als die hochwürdigen Väter Kapuziner, diese wahren Söhne des hl. Franziskus, von denen wir in unserer Diözese zwei Häuser zu besitzen das Glück haben, empfehlen wir den hochw. Herrn Pfarrern sich zu diesem Ende an diese hochwürdigen Patres zu wenden, welche sie, wir zweifeln nicht daran, in ihren frommen Absichten nach Kräften unterstützen werden.“

Mit diesem Hirtenschreiben wollte der Bischof auf diplomatische Weise die Kapuziner zur Reorganisation des Drittordens in seiner Diözese animieren.



Abb. 4  
Adrien Jardinier (1808-1901), Bischof von Sitten (1875-1901),  
Förderer des franziskanischen Laien-Drittordens  
(PAL, Abt. Ikonographie).

<sup>43</sup> St. Franziskusblatt, Monatsschrift für Mitglieder des III. Ordens des hl. Franziskus, Limburg 1887, 111.

<sup>44</sup> Künzle, Festschrift, 175.

<sup>45</sup> KIA Brig 8,40. - In Künzles Festschrift (S. 175) steht zu lesen: “Der hochwürdigste Bischof Jardinier gab im Fastenmandat vom Jahre 1884 die Satzungen des hl. Vaters über den Dritten Orden der ganzen Diözese vom Wallis bekannt.” Dies bedarf aber einer Berichtigung. Das eigentliche Mandat enthält nicht die Satzungen, sondern nur die hier zitierte Empfehlung. Möglicherweise legte er die Satzungen dem Hirtenbrief bei.

Im Unterwallis setzte eine Reorganisation unter der Initiative des Kapuzinerpaters Marçel Addy von Orsières (1845-1929) ein<sup>46</sup>. Dennoch vermochte das päpstliche Rundschreiben nicht alle Provinz- und Hausoberen für die Sache der Terziaren zu begeistern. Ein negatives Beispiel erlebte der Guardian von Sitten selber: "En 1888, à Sion, le Père Romain, Provincial grondait le Père Marçel, gardien, d'avoir acheté un registre central pour le Tiers-Ordre, de l'arrondissement de Sion au prix de Fr. 8.-. 'Si j'avais acheté un tonnelet de bière pour communauté', conclut le Père Marçel, j'aurais été moins grondé' "<sup>47</sup>.

Für die Reorganisation des Drittordens im Oberwallis fehlte es an geeignetem Personal aus den Reihen der Kapuziner. Erwähnenswert ist Pater Anton Albrecht von Visp (1837-1907), der ab 1877 dem Kloster in Sitten zugeteilt war und dort von seinem Mitbruder Marçel Addy zur Anteilnahme am Drittorden im Oberwallis angeregt wurde. Im Nekrolog wird sein Wirken bei den Oberwalliser Terziaren gewürdigt. "Innerhalb seines Missionskreises war er ein unermüdlicher Wanderapostel. Alljährlich befand er sich monatelang auf Missionsreisen. Auf einem Maultier ritt er in die langgestreckten Seitentäler hinein. Weder Sonnenbrand noch Schneegestöber hielten ihn zurück. [...] Er gab sich alle Mühe, um den Dritten Orden auszubreiten"<sup>48</sup>. Aber Pater Anton war kein Organisator; er ging unplanmäßig vor, legte keine Register an, machte keine Notizen. Ihm genügte offenbar der Besitz an nötigen Fakultäten, um damit Drittordensgemeinden kanonisch zu errichten. Von ihm sind kanonische Errichtungen 1887 in Albinen und Bürchen, 1892 in Brig, 1894 in Varen und 1901 in Salgesch<sup>49</sup>. Profeßentgegennahmen durch ihn sind nicht feststellbar zwischen den Jahren 1883 bis 1897. Wahrscheinlich hat er die Neuprofessen gar nicht registriert.

Solange Marçel Addy Guardian des Klosters Sitten war, hat sich dieser offenbar bemüht, die Situation des Drittordens im Oberwallis zu erkennen. Denn 1887/88 war eine Statistik nach Rom an die Generalkurie des Kapuzinerordens zu senden über die Anzahl der kanonisch errichteten Gemeinden und über den Mitgliederbestand. Während er für das Unterwallis geradezu genaue Angaben machen konnte, war dies für das Oberwallis gar nicht der Fall. So schreibt der Sittener Guardian: "Dans le Haut Valais, partie allemande du diocèse, les Congregations canoniques ne sont pas encore connues"<sup>50</sup>. Er führt an, soweit ihm bekannt, daß das Oberwallis 665 'isolierte'

<sup>46</sup> Künzle, Festschrift, 175.

<sup>47</sup> Zosso, 47. Beim erwähnten Provinzoberen handelt es sich um Roman Hausherr von Lunckhofen AG, Provinzial der Schweizer Kapuziner 1888-91.

<sup>48</sup> PAL Sch 2241.

<sup>49</sup> KIA Brig 8,3. PAL Sch 490,1.

<sup>50</sup> PAL Sch 490,2.

FR. ROMANUS, CAPUCIN. HELVET. PROVINCIALIS

*Ordinis parochiae in Varen*

Pfarrm. R. DD. Arnold Theod., Professo tertii Ordinis S. P. N. Francisci Regulam

**Salutem in Domino.**

Precibus Tuis ānuentes hisce litteris concedimus Tibi facultatem, personas utriusque sexus, quas dignas ac vocatas esse aestimaveris, ad Novitiatum, et anno probationis elapso ad s. Professionem recipiendi, necnon iisdem personis diebus ac temporibus a s. Regula statutis et assignatis dandi absolute generalem et benedictionem papalem. Servatis tamen de jure servandis. † Professorum autem nomina et numerum singulis annis proximioris Ordinis nostri monasterii Superiori transmittere velis.

In quorum fidem has officii nostri sigillo munivimus.

Datum *Lucerne* die *9. Decemb.* 18*89*

Qui supra.

*+ praehabito Rom. Ord. Succes. Consensu.*

*Conceditur*

*Adrianus Episcopus Sedunensis*



Abb. 5

Ermächtigung eines Weltgeistlichen zur Leitung einer Drittordensgemeinde. Theodor Arnold, Pfarrer von Varen, wird am 9. Dezember 1889 vom Provinzial der Schweizer Kapuziner, P. Roman Hausherr OFMCap, zum Drittordensdirektor ernannt und in dieser Funktion vom Diözesanbischof Adrien Jardinier bestätigt (Klosterarchiv Brig [KIA Brig]).

Terziaren zähle, die sich auf die einzelnen Dekanate folgendermaßen verteilen: Leuk 150, Raron 200, Visp 120, Brig 145 und Goms 50. Aufgrund anderer Quellen und nachträglich geführter Statistiken<sup>51</sup> können folgende "Fraternitäten" oder Drittordensgemeinden für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgezählt werden: Brig<sup>52</sup>, Bürchen<sup>53</sup>, Kippel<sup>54</sup>, Leuk<sup>55</sup>, Törbel<sup>56</sup>, Varen<sup>57</sup>, Visp<sup>58</sup> und Visperterminen<sup>59</sup>; hinzu kommen Albinen<sup>60</sup>, Ernen<sup>61</sup>, Fiesch<sup>62</sup>, Mörel<sup>63</sup>, St. Niklaus<sup>64</sup>, Saas-Grund<sup>65</sup> und Salgesch<sup>66</sup>. Wie dem auch gewesen sein mag, hat man es hinsichtlich Oberwalliser Drittorden ab 1883 bis ins 20. Jahrhundert mit einem gewissen Chaos zu tun. Betreffend kanonische Errichtungen von schon zuvor bestehenden Drittordensgemeinden sind die Angaben widersprüchlich. Zwei vorhandene Errichtungsurkunden weisen auf die Benutzung von vorgedruckten Formularen ab 1883 hin, die nach Vorschrift je für das Pfarrarchiv des Ortes der Drittordensgemeinde und für das Kapuzinerkloster Sitten angefertigt hätten werden müssen<sup>67</sup>. Die Doppel sind aber weder in Klosterarchiven noch im Provinzarchiv auffindbar. In Ermangelung der Unterlagen und aufgrund der Unkenntnis sind kanonische Errichtungen zum Beispiel der Drittordensgemeinden Brig viermal (1890, 1892, 1895, 1914) und Visp dreimal (1898, 1912, 1935) vorgenommen worden<sup>68</sup>.

<sup>51</sup> FR, 1911-1942; und: Werkblätter des Dritten Ordens (WB) für die geistlichen Direktoren und Ordensvorstände, Ingenbohl 1943-1967; oder : Der Franziskanische Weg (FW), Monatsschrift der Schweizerterziaren, Gossau 1943-1963.

<sup>52</sup> FW 1946, 12: Pfr. Zenklusen nimmt Profeß ab 1871.

<sup>53</sup> FR 1933,374: P. Anton Albrecht OFM Cap nimmt Profeß ab 1883.

<sup>54</sup> PAL Sch 490.1: Beginn des Profeßbuches 1866.

<sup>55</sup> FR 1919,107: Profeßablegung 1869.

<sup>56</sup> FR 1919,144: Profeßablegung 1877.

<sup>57</sup> KIA Brig 8,40: Einkleidung 1848.

<sup>58</sup> FR 1933,248: Profeßablegung 1871.

<sup>59</sup> FR 1932,56: Profeßablegung 1884.

<sup>60</sup> WB 1961,7: Profeßablegung 1899.

<sup>61</sup> WB 1951,7: Profeßablegung 1891.

<sup>62</sup> WB 1945,6: Profeßablegung 1898.

<sup>63</sup> FR 1939,29: Profeßablegung 1893.

<sup>64</sup> FR 1942,263: Profeßablegung 1896.

<sup>65</sup> PAL Sch 490,1.

<sup>66</sup> PAL Sch 490,1.

<sup>67</sup> KIA Brig 8,2,7.

<sup>68</sup> PAL Sch 490,2

Kapuziner als Direktoren von Drittordensgemeinden im Oberwallis sind nur solche für Brig bekannt. Sie teilten sich öfters die Aufgabe mit Weltpriestern. Über die Drittordensgemeinde Brig hinterläßt die im Klosterarchiv Brig verwahrte Drittordenschronik unzuverlässige, teilweise falsche Angaben. Sie nennt zum Beispiel Patres als Direktoren, die nachweislich weder im Kloster Sitten stationiert noch zu dieser Aufgabe bestimmt worden sind<sup>69</sup>. Vorstände der Drittordensgemeinden waren unbekannt. Die Zusammenarbeit zwischen Verantwortlichen der Drittordensgemeinden und dem Kloster Sitten war unkoordiniert und bisweilen sehr gering. So war jede Drittordensgemeinde mehr oder weniger auf Gnade oder Ungnade der Weltpriester angewiesen, deren Interesse oder Sympathie an der franziskanischen Drittordensbewegung der Weltleute sehr unterschiedlich sein konnten. Noch nach 1883 wird es, wie schon eingangs erwähnt, vorgekommen sein, daß einzelne Weltpriester mit der Einführung des Drittordens angefangen haben, ohne eine Verbindung mit dem Kapuzinerorden aufzunehmen. Sie handelten legitim. Sie benötigten nur die Erlaubnis vom Bischof dazu, wie es im 1899 erschienenen Handbuch zur Leitung eines Drittordens, verfaßt von einem Kapuziner, festgelegt ist<sup>70</sup>. Nach diesem Modus bestand daher im Oberwallis jahrzehntelang kein Überblick.

#### *4. Oberwalliser Drittorden im 20. Jahrhundert*

1900 stand P. Anton Albrecht im 73. Altersjahr. Seine letztbekannte kanonische Errichtung nahm er am 19. März 1901 in Salgesch vor<sup>71</sup>. Für das Kapuzinerjahr 1899/1900 finden wir als deutschsprachige Patres in Sitten nebst ihm bloß Pater Bonaventura Zenhäusern von Unterbäch VS (1841-1926) und P. Magnus Künzle von Gaiserwald SG (1864-1941). Wenn man bedenkt, daß P. Magnus hauptsächlich als Lektor für die Philosophiestudenten im Kloster Sitten zuständig war, läßt sich gleich erkennen, wie mager es um das Hilfswesen im Oberwallis stand und wie selten Drittordensgemeinden einen Pater begrüßen konnten. Unter Pater Bonaventura geschahen Probeabnahmen 1901 und 1909 in Visperterminen, kanonische Errichtungen von Gemeinden in Ernen 1903 und in Albinen 1905<sup>72</sup>. Da er sich den Volksmissionen und Exerzitien hinzugeben hatte, blieb ihm fast keine Zeit mehr für die Drittordensgemeinden<sup>73</sup>.

<sup>69</sup> KIA Brig 8,6.

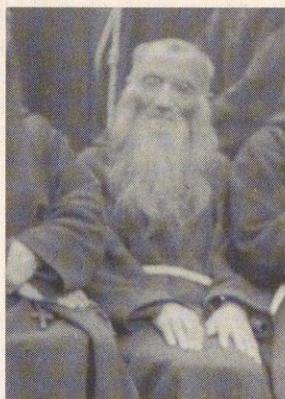
<sup>70</sup> Thaler Cassian OFM Cap: Praktisches Handbuch für die Seelsorgspriester zur Leitung des Dritten Ordens des hl. Franziskus für die Weltleute. 2. verm. Aufl., 1. Halbbd. Bregenz 1899, 44.

<sup>71</sup> PAL Sch 490.1.

<sup>72</sup> PAL Sch 490.1; KIA Brig 8,2.

<sup>73</sup> Breu, 172. Fidelis 13,149.

Abb. 6  
Pater Anton Albrecht OFM<sup>Cap</sup> von Visp (1837-1907) kümmerte sich  
um die Laien-Terziaren (PAL, Abt. Ikonographie)



#### 4.1. Reorganisation seitens der Kapuziner

##### 4.1.1. Bestandesaufnahme und neue Wege

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahmen sich die Oberen der Schweizer Kapuzinerprovinz vermehrt des Drittordens an: "Es galt, den verkannten Dritten Orden aus Inkognito und Isolation, aus Stagnation und Vergreisung herauszuführen"<sup>74</sup>. So kam es 1911 zur Ernennung eines Generalvisitators, zum Erscheinen der Terziaren-Monatschrift "St. Franziskus-Rosen", 1913 zur ersten deutschschweizerischen Direktorenkonferenz in Stans, 1921 zur Gründung der Drittordenszentrale in Schwyz, 1927 zur Schaffung des Drittordenskommissariates (später Drittordens-Delegatur). Bei der Errichtung der Delegaturen - eine für die deutsche und eine für die welsche Schweiz - geriet das Oberwallis zwischen Tisch und Stuhl. Bis zum Jahr 1941 blieb der Zuständigkeitsbereich für das Oberwallis unter den beiden Delegaturen unklar, bis dann das Oberwallis direkt dem Provinzial unterstellt wurde<sup>75</sup>.

Ein Nachteil für den Drittorden bestand sicher darin, daß es bis 1913 keine von den Provinzobern ausdrücklich ernannte Drittordensdirektoren gegeben hat. Sie sind in den Provinzkatalogen erst nach der Konferenz im Jahre 1913 aufgeführt<sup>76</sup>. Als erster für das Oberwallis erscheint P. Pascal Meuwly von St. Antoni FR (1868-1930).

P. Pascal kam im Herbst 1913 nach Sitten und hatte sich also um die Sache des Drittordens im Oberwallis anzunehmen<sup>77</sup>. Doch erst ab 1918 sind Patres

<sup>74</sup> Fidelis 51, 167.

<sup>75</sup> KIA Brig 8,47.

<sup>76</sup> vgl. FR 1913,12.

<sup>77</sup> Er wurde sogar als Visitator bezeichnet, als er am 7. Februar 1915 in Saas-Balen eine Drittordensgemeinde kanonisch errichtete. Vgl. KIA Sitten VI (Spiritualia).

als Direktoren der Drittordensgemeinde von Brig und Leuk in den Katalogen der Schweizer Kapuzinerprovinz namhaft angeführt<sup>78</sup>. Alle übrigen Gemeinden standen unter der Leitung von Weltpriestern. P. Pascal stand vor keiner leichten Aufgabe. Er berichtet 1914 in einem ausführlichen Brief dem Provinzial in Luzern über die eigentümlichen Verhältnisse des Drittordens im Oberwallis<sup>79</sup>:

„Sitten, den 21. Nov. 1914

M.P. Provinzial!

Ich komme mit dem Bericht über den III. Orden im Oberwallis. Ich habe an alle Pfarrämter geschrieben, die einen III. Orden zu verwalten haben. Es sind aber nur spärliche Antworten eingegangen. Einzelne haben gar nicht geantwortet - auch eine Antwort. Einer hat geantwortet, er habe auch eine III. Ordensgemeinschaft. Als er aber einst einen Pater gebeten, für selbe eine kurze Ansprache zu halten, habe ihm dieser geantwortet; 'Es tuts an der Vormittagspredig', von da an habe er auch aufgehört, sich dieser Mühe zu unterziehen.

Ein anderer Pfarrer machte mir die Bemerkung, der III. Orden stehe in seiner Pfarrei nicht in gutem Ruf. Andere gaben mir die Versicherung, sie wollten in Zukunft sich der guten Sache mehr annehmen.

Es existieren gegenwärtig folgende Fraternitäten<sup>80</sup>:

1. Leuk	gegründet 1878	mit 50 Mitgliedern
2. Bürchen	gegründet 1887	mit 60 Mitgliedern
3. Brig-Glis	gegründet 1895	mit 107 Mitgliedern
4. Varen	gegründet ?	am Aussterben
5. Visp	gegründet ?	?
6. Ernen	gegründet ?	?
7. Zeneggen	gegründet 1903	mit 130 Mitgliedern
8. Fiesch	gegründet 1903	mit ?
9. Blatten	gegründet 1910	mit 43 Mitgliedern
10. Kippel	gegründet 1866	mit 29 Mitgliedern
11. Visperterminen	gegründet 1911	mit 81 Mitgliedern
12. Saas-Fee	gegründet 1914	mit 67 Mitgliedern
13. Saas-Grund	gegründet 1905	mit 77 Mitgliedern
14. Guttet	gegründet 1914	mit 30 Mitgliedern
15. Erschmatt	gegründet 1914	mit 30 Mitgliedern
16. Albinen	gegründet 1906	mit 29 Mitgliedern
17. Münster	gegründet 1897	mit 19 Mitgliedern
18. Sitten	gegründet ?	mit 140 Mitgliedern

Wie Sie sehen, sind 18 Fraternitäten auf dem *Papier*. Zwei habe ich erneut erichtet und zwei vom Schläfe aufzuwecken gesucht.

Alles in allem mögen wenigstens 900 Mitglieder sein im Oberwallis. Es existieren hier ganz eigentümliche Verhältnisse. Beim Volk sind die Schwierigkeiten nicht zu suchen, sondern hauptsächlich beim Clerus. Nur in *Saas-Fee - Grund, Zeneggen* und *Albinen* u. *Bürchen* herrscht gute Meinung für den III. Orden.

Mit freundlichen Grüßen  
verbleibe Ihr ergeb.

fr. Pascal“

<sup>78</sup> vgl. Catalogus Fratrum Ordinis Minorum S. P. Francisci Capucinatorum Provinciae Helveticae 1918/19, 25.

<sup>79</sup> PAL Sch 482,4.

<sup>80</sup> Es fehlen hier Eisten, St. Niklaus, Salgesch, Töbel und Zermatt.



Abb. 7  
Pater Pascal Meuwly OFM Cap von  
St. Antoni FR (1868-1930), der erste  
offizielle Drittordensdirektor für das  
Oberwallis (PAL, Abt. Ikonographie)

Dieser Brief zeigt, daß die Sache des Drittordens und deren Leitung sozusagen völlig in den Händen der Weltpriester lagen und diese keine Zusammenarbeit mit den Kapuzinern kannten. Der Passus im Bericht, welcher festhält, daß es einem Pater doch zu viel war, eine kurze Ansprache an die Terziaren zu halten, wirft auch ein "schiefes Licht" auf die Kapuziner selber. Sehr wahrscheinlich fand dieser Vorfall in der Pfarrei Varen statt<sup>81</sup>. Verständlich also, daß P. Pascal bei Varen geschrieben hat "am Aussterben". Wenn P. Pascal bei Visp und Ernen Fragezeichen setzt hinsichtlich Mitgliederzahl, so macht er damit deutlich, daß er darüber bei Abfassung dieses Berichtes noch nicht im Bilde war, nachdem er erst ein Jahr im Einsatz gestanden hatte.

<sup>81</sup> In Notizen über die dortige Drittordensgemeinde steht zu lesen: "Als ich [P. Johann Evang. Kaufmann] 1945 Pfarrer Eugen Schmid [1895-1947] einmal fragte, wie das gekommen sei, daß zu Beginn seiner Pastoration in Varen die Drittordensversammlungen aufgehört haben. Da sagte er nur - er habe zwei- bis dreimal bei den Aushilfen die Patres gebeten, sie möchten Drittordensversammlung halten und jeder habe erklärt und jeder habe es abgelehnt, dann habe er den Schluß daraus gezogen: Wenn die Patres Kapuziner nicht mehr Interesse daran haben am Drittorden, so daß ihnen ein Vortrag zu viel ist, so lasse er die Sache bleiben. Also haben Kapuziner die Drittordensgemeinde von Varen fast zerschlagen." Vgl. KIA Brig 8,40.

Durch P. Pascal wurden reorganisiert und kanonisch errichtet die Drittordensgemeinden Kippel 1916, Zermatt 1917; Neuerrichtungen nahm er vor in Erschmatt und Guttet 1914, Saas-Balen, Eischoll, Unterbäch 1915 und Grenjiols 1917<sup>82</sup>. Um diese Zeit existierte auch eine Drittordensgemeinde in Eisten, denn Pfarrer Zenklusen (1911-21) erhielt am 1. November 1912 vom Provinzial in Luzern die Vollmacht zur Leitung des Drittordens in seiner Pfarrei<sup>83</sup>.

Von P. Pascal erschienen ab 1914 erstmals Nachrichten über Oberwalliser Drittordensgemeinden in den Franziskus-Rosen, die sehr aufschlußreich sind. Aus ihnen kann entnommen werden, daß ein Aufschwung bei den Drittordensgemeinden in Gang gekommen ist. Für das Jahr 1914 steht im Mitteilungsorgan: "Der Dritte Orden im Oberwallis, so schreibt man uns, ist dieses Jahr um zwei Ordensgemeinden reicher geworden, nämlich Guttet und Erschmatt mit je 30 Mitgliedern. Eine blühende Ordensgemeinde besitzt das weltberühmte Gletscherdorf Saas-Fee. [...] Die lebenskräftigste Drittordensgemeinde aber ist jene in Zeneggen, bestehend aus 130 Mitgliedern, wovon ein Drittel Männer"<sup>84</sup>. In Brig nahmen 1915 die Terziaren-Versammlungen zu und die Gemeinde zählte bald 200 Mitglieder, so daß bald einmal die Klosterkirche der Ursulinen benutzt werden mußte<sup>85</sup>. In Saas-Balen wurde am 7. Februar 1915 eine Drittordensgemeinde errichtet. Diese Gründung ritt auf einer Begeisterungswelle, traten der neuen Gemeinde gleich acht Männer und 42 Frauen bei<sup>86</sup>. In Eischoll wurde 1915 am 3. Fastensonntag (21. März) eine Ansprache über das Wesen des Dritten Ordens gehalten. Nach dem Gottesdienst meldeten sich 62 Personen zur Einkleidung. Darüber lassen die Franziskus-Rosen verlauten: "Der Seraphische Weinberg wird immer größer im Oberwallis, wenn wir, um ihn zu bearbeiten, nur noch mehr Arbeiter hätten"<sup>87</sup>. Im gleichen Jahr wurde am Josefstag (19. März) die Drittordensgemeinde Unterbäch ins Leben gerufen: "Zur Einkleidung meldeten sich 22 Männer und 35 Frauen und Jungfrauen"<sup>88</sup>. Am Fest Mariä Verkündigung (25. März) 1915 wurden 20 Kandidaten in Visperterminen in die Fraternität aufgenommen, die somit auf 100 Mitglieder zu zählen kam<sup>89</sup>. In Zermatt zählte die am 3. Juni 1917 neu gegründete Drittordensgemeinde

<sup>82</sup> PAL Sch 490,1.

<sup>83</sup> PAL Sch 476,3.

<sup>84</sup> FR 1914,188. In Saas-Fee, 1910 kanonisch errichtet, fanden schon 1096 Profeßabnahmen statt (vgl. WM 1952,24).

<sup>85</sup> FR 1915, 110 u. 157.

<sup>86</sup> FR 1915,94.

<sup>87</sup> FR 1915,127.

<sup>88</sup> FR 1915,127.

<sup>89</sup> FR 1915,127.

46 Terziaren<sup>90</sup>. Die kleine Berggemeinde Randa im Vispertal hatte bei der Einführung der Drittordensgemeinde am 16. September 1917 einen Bestand von 34 Mitgliedern, die unter der Obhut des seeleneifrigen Direktors Pfarrer Andenmatten waren<sup>91</sup>. Am 4. November 1917 legten in Kippel nach einer erhebenden Terziarenfeier 42 Novizen kniend mit ihrem Ortspfarrer vor dem Hochaltar die Profeß ab und 19 Kandidaten begannen mit dem Noviziat<sup>92</sup>. Die Neugründung des Drittordens in Grengiols, wo am 25. November 1917 30 Mitglieder gezählt wurden, war "ein neuer Beweis für die Zugkraft des Dritten Ordens im Oberwallis"<sup>93</sup>. Die Berichte von P. Pascal zeigen, daß die Reorganisation auch dort auf gutem Wege war.

Kurz nach Beginn und Einleitung der Reorganisationen durch P. Pascal kamen zwei weitere deutschsprachige Patres nach Sitten, P. Plazid Deragisch von Sedrun GR (1875-1944) ab Herbst 1915 bis Herbst 1918 und P. Urs Schibler von Walterswil SO (1888-1975) von 1916 bis 1920. P. Plazid wurde Drittordensdirektor von Leuk und P. Urs Direktor der Gemeinden Brig, Guttet, Törbel, Visp und Zermatt<sup>94</sup>. Die Reorganisationen auch unter diesen beiden Patres verliefen kooperativ mit dem Weltklerus in den einzelnen Oberwalliser Pfarreien und trugen zum Gedeihen sowie Wiederaufblühen einzelner Drittordensgemeinden bei. Davon profitierten von 1917 bis 1919 mit 131 Neuprofessen Törbel<sup>95</sup>, Zermatt<sup>96</sup>, Saas-Grund<sup>97</sup> und Leuk<sup>98</sup>.

Die Nachrichten über den Oberwalliser Drittorden in den Franziskus-Rosen verstummen immer mehr, nachdem der eifrige Reorganisator und Direktor P. Pascal im Herbst 1918 von Sitten nach Freiburg versetzt worden war. Dies soll aber nicht heißen, es sei unter den Patres Plazid und Urs nichts geschehen. Von P. Urs liegt ein Bericht an P. Provinzial vor, der zwar kein Datum trägt, aber ins Jahr 1919 fällt<sup>99</sup>:

<sup>90</sup> FR 1917,173.

<sup>91</sup> FR 1917,28.

<sup>92</sup> FR 1917,46.

<sup>93</sup> FR 1918,61.

<sup>94</sup> PAL Sch 490,1.

<sup>95</sup> FR 1919,125. PAL Sch 476,3.

<sup>96</sup> FR 1917,46.

<sup>97</sup> FR 1918,74.

<sup>98</sup> FR 1919,157.

<sup>99</sup> PAL Sch 482,4.

“Habe die Ehre Ihnen einen kurzen Bericht über den III. Orden zu erteilen.

In *Visp*, wo ich seit einem Jahr Direktor bin, habe ich nun alles neu geordnet und auch einen Ordensrat aufgestellt. Im neuen Verzeichnis, das ich angelegt habe, sind nun 44 Professoren und 14 Novizinnen. Hoffe, daß der III. Orden in *Visp* nun gut marschiere.

In *Brig* ist die Sache noch ziemlich im Alten. Seit Mai bis letzten Sonntag konnte ich dort nie mehr Versammlung halten, denn im Sommer ist der Großteil fort auf den Alpen und in den Ferien. Ein vollständiges Verzeichnis ist mir bis anhin unmöglich gewesen anzulegen, auch einen helfenden Ordensrat fehlte mir bis anhin. Werde aber diesen Monat nochmals Versammlung halten [und] dort auskünden, daß im Dezember Wahl des III. Ordensrates sei, und so hoffe ich im Laufe dieses Jahres wiederum neue Ordnung auch in dieser III. Ordensgemeinde herzustellen. Jetzt werden etwa 50 oder 60 Mitglieder sein. Doch etwas sicheres kann ich zwar nicht sagen. Sonntags waren etwa 40 oder 45 bei der Versammlung.

In *Törbel* ginge es gut, wenn der Pater alle Monat gehen könnte, doch das ist ganz ausgeschlossen. Der Herr Pfarrer kann unmöglich alles machen u. so ist eben nur etwa 5 bis 6 mal Versammlung.

In *Zermatt* habe ich sehr gute Ordnung gefunden, habe gesorgt für ein vollständiges Verzeichnis. Der Herr Pfarrer hält ziemlich regelmäßig Versammlungen.

Das *Oberwallis*. In den übrigen Gemeinden marschieren der III. Orden ja mehr oder weniger. Ordensrat gibt es sonst nirgends. Die Pfarrherren fürchten vielfach kirchl. Politik mehr als weltliche, u. so ist ein eigentliches Ordensleben in den Gemeinden schwer herzustellen. Das Ordensgebet freilich beten ja die Meisten wohl gewissenhaft, sonst klagen sie sich sogar im Beichtstuhl an u. so muß man eben mit dem immer guten Willen sich oft befriedigen.

Dachte schon öfters daran, ob nicht das Jahr 1921 Anlaß böte ein allgemeines Zirkular zu erlassen über das ganze Wesen des III. Ordens samt Anweisung wie er gut und segensreich gehalten werden kann. Es schwebt mir immer das Ideal eines schweiz. Terziarentages vor Augen als Feier des 7.ten Centenars seiner Gründung und damit verbunden die einzelnen Verordnungen - Jugendliche Träumereien!?”

An Stelle von P. Urs kam P. Emmanuel Odermatt von Dallenwil NW (1892-1968) nach Sitten und wurde Direktor der Drittordensgemeinde von Brig. Doch schon zwei Jahre danach ging dieser als Missionar nach Afrika. Im gleichen Jahr kam auch P. Kassian Lauber von Glis zum zweiten Mal nach Sitten und hatte die Drittordensgemeinde von Leuk zu übernehmen wie auch die deutschsprachige in Sitten. Ab 1921 setzte ein merklicher Rückgang im Drittorden ein. Laut vorhandenen Statistiken ging der Mitgliederbestand im Oberwallis zwischen 1919 und 1927 von zirka 1370 auf zirka 1150 zurück<sup>100</sup>. Nach dem Wegzug von P. Urs geriet die Reorganisation bestehender, aber noch nicht kanonisch errichteter Drittordensgemeinden in Stillstand. Neugründungen kamen keine zustande. Ursachen dazu gab es zweifelsohne mehrere. Zum ersten trifft man unter den Patres in Sitten keinen eigentlichen Hauptverantwortlichen für den Drittorden im Oberwallis. Die meisten der damals in Sitten stationierten Patres wirkten nur wenige Jahre im Wallis. Meistens hatte jeder zusätzlich zu den üblichen Aushilfen ganz einfach auch noch eine Drittordensversammlung zu halten, sofern in der betref-

<sup>100</sup> PAL Sch 490,1.

fenden Pfarrei eine Drittordensgemeinde existierte, die aber der Leitung des Pfarrers unterstand. Verständlich ist die überlieferte Zeile: "Manche Patres haben gestöhnt unter dieser Mehrbelastung"<sup>101</sup>. Wegen Mangel an geplanter Zusammenarbeit oder gezieltem Vorgehen versuchte der eine oder andere dieser zeitaufwendigen Nebenaufgabe oder gar notwendigem Übel nach eigenen Rezepten nachzukommen oder erachtete sich, nebst dem Abhalten der Versammlung, nicht verpflichtet, sich weiter um die Sache des dortigen Drittordens zu kümmern. Mehr oder weniger geriet alles ins "Schlitteln". Der Provinzial in Luzern wurde daraufhin aktiv. Er bestimmte 1925 P. Kassian Lauber zum Visitator des Drittordens im Oberwallis, von dem er auch Rechenschaft erwartete. In einem Schreiben ließ P. Kassian wissen, daß er "1. die Visitation noch nicht vollenden konnte, 2. daß manche der von Ihnen [P. Provinzial] genannten Ordensgemeinden eingegangen sind, oder aus Gleichgültigkeit der H. Pfarrherren als Direktoren keine Versammlungen haben, denn manche Ordensgemeinde wurde voreilig errichtet, ohne für die regelmässigen Versammlungen zu sorgen"<sup>102</sup>.

P. Kassian versuchte seinem Auftrag nachzukommen, stieß aber auf mancherlei Probleme. Ab welchem Jahre er seine Berichte an den Drittordenskommissar in Schwyz zu senden hatte, läßt sich kaum ermitteln. Ein vorhandener Bericht vom 29. September 1930 läßt wissen, daß er um Entlastung von dieser Aufgabe bat, und vermittelt uns auch ein Bild vom Stand des Drittordens im Oberwallis um jene Zeit. Das Wesentliche daraus sei hier auszugsweise wiedergegeben<sup>103</sup>:

"Bezüglich der Weltpriester, die Ordensdirektoren sind, teile ich Ihnen mit, daß infolge der Versetzungen innerhalb 1-2 Jahren manche keine schriftliche Vollmachten haben. Die meisten meinen wohl, der Dritte Orden sei mehr eine Bruderschaft, und als installierter Pfarrer sei ihnen eo ipso die Vollmacht gegeben. Meines Erinnerns haben keine schriftlichen Vollmachten die Herren Pfarrer von *Blatten, Grächen, Erschmatt, Bürchen, Almagell, Saas-Fee, Saas-Balen, Zermatt, Zeneggen, Visperterminen*. Ich habe Ihnen dies schon im letzten Herbst bei Ihrer Drittordenskonferenz gesagt. Weil Sie damals versprochen haben, im Laufe des Frühlings ins Wallis zu kommen u. in den verschiedenen deutschen Dekanaten bei den Priesterkonferenzen über den Dritten Orden zu referieren, habe ich die Sache ruhen lassen.

Ganz erloschen sind die Ordensgemeinden von *Salgesch*, gegründet 1898, u. *Guttet*, gegründet vor etwa 16 Jahren, wo jetzt keine Terziaren mehr sind, auch der Boden da nicht günstig. Ebenso ist die Ordensgemeinde *Fiesch*, gegründet 1903, u. *Varen*, gegr. 1895, erloschen. Terziaren sind da noch einige wenige. Diese können aber bei gutem Willen v. Fiesch nach Ernen u. von Varen nach Leuk gehen, der Weg wäre nur etwa 45 Minuten.

Einige Pfarrer, wie *Blatten, Randa, Almagell, Albinen, Zermatt* halten höchst selten, wenn etwa ein Pater zur Aushilfe kommt, Versammlungen, fragen wenig

<sup>101</sup> PAL Sch 482,4.

<sup>102</sup> PAL Sch 482,4.

<sup>103</sup> Schwyz Archiv Drittordens-Zentrale [SADZ]: Dossier Oberwallis. Das Archiv in Schwyz verfügt über keine Registrierungen und Einteilungen.

dannach. *Grächen* sind nur etwa ein Dutzend Terziaren, ich zweifle, ob eine Versammlung vom Pfarrer gehalten wurde. In *Töbel* waren früher viele Mitglieder. Aber schon der letzte und der gegenwärtige Direktor machen nichts. In *Ernen* sind nur wenige u. zwar von der ältern Garde. Versammlungen werden hie u. da gehalten. In *Bürchen* hat der letzte Pfarrer den Dritten Orden aufgegeben. Ob der gegenwärtige, der kaum ein Jahr da ist, die Versammlungen wieder hält, ist mir unbekannt, war seither nie da. Das Volk ist sehr religiös, so auch in *Visperterminen* und besonders *Saas-Fee*. In beiden Pfarreien, besonders in der letztern, waren früher blühende Ordensgemeinden u. die Direktoren waren sehr eifrig. Leider sind beide in letzter Zeit versetzt worden. In *Ergisch* unter Pfarrer Inderbinen soll in letzten Jahren der Orden eingeführt worden sein. Auf meine Anfrage hin gab mir aber P. Guardian nur eine ausweichende Antwort. Versammlungen wurden gehalten. Was bei den jungen Leuten den Eintritt in den Dritten Orden hindert, ist die marianische Jungfrauen-Congregation, die in einigen Pfarreien eingeführt wurde."

Dieser Bericht zählt 19 Drittordensgemeinden auf. Nebst diesen aber existierten noch elf weitere, also im ganzen 30 Gemeinden. So war es nicht möglich, all diese Gemeinden, von denen die meisten recht weit vom Kloster Sitten entfernt waren, zu reorganisieren, zumal die Kapuziner ja auch auf die Mitarbeit der Weltpriester angewiesen waren.

Aus einem weitem Bericht an den Drittordenskommissar in Schwyz vom Jahre 1932 vernimmt man folgendes<sup>104</sup>:

"Hier im Wallis ist der III. Orden in vielen Gemeinden [Pfarreien] eingeführt, und wird meistens von den Weltgeistlichen selber geleitet. Gemeint ist natürlich das Oberwallis. Leider kümmern sich viele Geistliche herzlich wenig um die ganze Sache. Eine Hauptursache liegt unseres Erachtens in dem Umstand begründet, daß die Geistlichen keinen Kontakt haben mit der Drittordenszentrale, oder besser gesagt mit Ihnen. Für Sie selber ist es auch nicht leicht, hier etwas zu machen, wegen der großen Entfernung. Ich habe die Angelegenheit anlässlich der Visitation auch mit P. Provinzial besprochen, und folgenden Vorschlag gemacht. Man sollte für das Oberwallis einen Visitator schaffen, der mit einer gewissen Machtfülle ausgestattet das ganze Drittordenswesen etwas beleben sollte. Er wäre dann das Bindeglied zwischen dem Oberwallis und Ihnen. Das Volk selber ist dem III. Orden sehr günstig gesinnt, liegt doch im ganzen Volkscharakter etwas Franziskanisches [...].

Wir haben hier [in Sitten] in der Person des P. Lektors eine günstige Person für ein solches Amt. Er kommt in viele Gemeinden und hat auch Aussichten, daß er noch lange Jahre hier bleiben kann. Ferner hat er in der kurzen Zeit, wo er hier ist, schon einen III. Orden gegründet in Stalden.

R.P. Provinzial ist der Ansicht, daß es das Beste wäre, wenn Sie selber nächstens einmal ins Wallis kommen und die Sache an Ort und Stelle untersuchen und besprechen würden. Ich möchte Sie daher recht herzlich bitten, sobald Sie es machen können, einen Abstecher ins Wallis zu machen. Es wäre sicher ein rentabler Gang."

Diese Zeilen flossen aus der Feder eines gewöhnlichen Aushilfspaters, der offenbar kein geringes Interesse am Drittorden im Oberwallis hatte: P. Klaudius Stampfli von Solothurn (1904-1981), welcher leider nur ein Jahr im Wal-

<sup>104</sup> SADZ.

lis wirkte und dann als Missionar auf die Seychellen zog. Er wies in seinem Brief durch die Blume auf P. Agatho Locher von Sargans (1903-1953) als fähigen Visitator hin.

Pater Agatho kam als Lektor nach Sitten, als sich für den Drittorden auch im Oberwallis eine Wende zur Blüte abzeichnete. Er begann im Jahre 1936 beim Drittorden mit Vorstandssitzungen, legte Protokolle, Profeßbuch und Mitgliederverzeichnisse an<sup>105</sup>. Die Ernennung von P. Agatho Locher zum Visitator des Drittordens für das Oberwallis kam aber nicht zustande. Krankheitshalber hatte er dieses Amt im Jahre 1936 aufzugeben und ging so von Sitten wieder weg, wo er ein große Lücke in der allmählichen Bewältigung der Drittordensprobleme hinterließ<sup>106</sup>.

Bis Ende der vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren nebst den Patres Agatho Locher, Kassian Lauber und Emmanuel Odermatt weitere Drittordensdirektoren für die Oberwalliser im Provinzkatalog namhaft aufgeführt. Sie alle waren in Sitten stationiert: P. Justinian Eugster von Altstätten SG 1923-1927, P. Philibert Müller von Wil SG 1927-1929, P. Valentin Tönz von Vals GR 1929-1933 und P. Aegidius Bitter von Wallbach AG 1930-1934. Zur Zeit von P. Agatho sind folgende Patres zu nennen: Willibrord Roos von Romoos LU 1933-1947, Adelrich Schönbächler von Einsiedeln 1934-1935, Elmar Noser von Oberurnen GL 1933-1939, Renward Fischer von Büron LU 1933-1938 und Johann Berchmans Egloff von Niederrohrdorf AG 1935-1940.

Das Neuaufblühen des Drittordens wurde zuvor in Gang gebracht durch P. Paul Marie Häberle von Albeuve FR (1891-1969). Er war in Sitten von 1919 bis 1931 stationiert. Auf seine Initiative hin und zum Teil auf Wunsch des damaligen Diözesanbischofs Viktor Bieler, der selber Terziar gewesen ist, kamen dann im Zusammenhang mit dem Drittorden in Sitten das Betagtenheim "St-François", das Haus "St-Raphael" für verwahrloste Kinder und Jugendliche und das Heim "Maison blanche" für Alkoholgefährdete zustande. Offenbar erkannte P. Paul Marie, daß dem Problem um den Drittorden, dessen Leitung in den meisten Pfarreien in den Händen der Ortsgeistlichen lag, am ehesten beizukommen war, wenn Weltpriester selber Terziaren wären. Auf sein Bestreben hin und mit Unterstützung des Bischofs von Sitten ist 1930 am diözesanen Priesterseminar eine eigene, zweisprachige Drittordensgemeinde entstanden<sup>107</sup>. Ein Verzeichnis der Priesterterziaren vom Oberwallis aus dem Jahre 1943 zählt 56 Mitglieder auf, von denen 22 ab

<sup>105</sup> KIA Brig 8,6.

<sup>106</sup> FR 1936,314. SADZ.

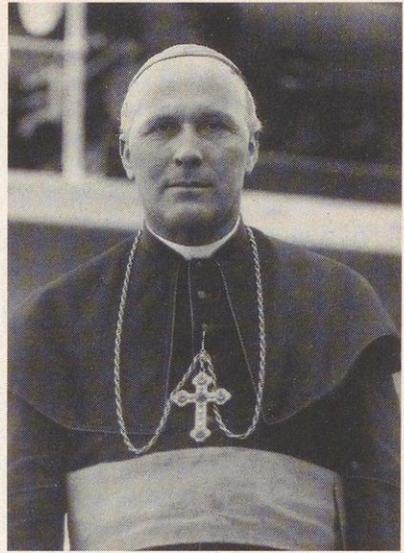
<sup>107</sup> FR 1931,145. PAL Sch 521.

dem Jahre 1930 ihre Profeß ablegten<sup>108</sup>. Auf Initiative der Weltpriester aus dem Terziarenstand entstanden zwei Neuerrichtungen. Auf Wunsch des Pfarrers Oskar Brantschen baute P. Agatho Locher 1933 die Drittordensge-

<sup>108</sup> PAL Sch 485,2. Aufgrund der Akten kann folgende Mitgliederliste zusammengestellt werden:  
Weltpriester im Drittorden Oberwallis 1943

1. Andenmatten Karl, Pfarrer, Saas-Almagell
2. Andenmatten Oskar, Pfarrer, Albinen
3. Andenmatten Theodor, Pfarrer, Guttet-Feschel
4. Arnold Peter, Pfarrer, Blatten
5. Bacher Arthur, Rektor, Geschinen
6. Bacher Valentin, Pfarrer, Glurigen
7. Bayard Josef, Vikar, Sitten
8. Bellwald Heinrich, Kaplan, Kippel
9. Biderbost Vitus, Kaplan, Sattel SZ
10. Bieler Viktor, Diözesanbischof von Sitten
11. Brantschen Gregor, Pfarrer, Zermatt
12. Brantschen Oskar, Pfarrer, Stalden
13. Bregy Ferdinand, Pfarrer, Bürchen
14. Brunner Bruno, Professor, Brig
15. Bumann Meinrad, Pfarrer, Saas-Almagell
16. Burgener Albert, Pfarrer, Törbel
17. Burgener Alois, Pfarrer, Saas-Fee
18. Burgener Prosper, Pfarrer, Zeneggen
19. Carlen Anton, Pfarrer, Staldenried
20. Garbely Adrian, Reckingen
21. Gattlen Johann, Pfarrer, Eischoll
22. Gerold Leo, Pfarrer, Mund
23. Imhasly Theodor, Pfarrer, Erschmatt
24. Imhof Adolf, Kaplan, Brig
25. Imseng Konrad, Pfarrer, Saas-Grund
26. Indermitte Josef, Pfarrer, Unterbäch
27. Jossen Daniel, Pfarrer, Eggerberg
28. Jossen Hermann, Pfarrer, Biel VS
29. Jost Karl, Pfarrer, Binn
30. Kalbermatten Alfred, Pfarrer, Leukerbad
31. Kiechler Kaspar, Pfarrer, Obergesteln
32. Lauber Leopold, Pfarrer, Termen
33. Murmann Hermann, Pfarrer, Ergisch
34. Ruffiner Theodor, Pfarrer, Simplon-Dorf
35. Salzmann Johann-Marie, Kaplan, Leuk
36. Sarbach Adolf, Pfarrer, Randa
37. Sarbach Benjamin, Kaplan, Visp
38. Seematter Alois, Kaplan, Münster
39. Siegen Johann, Prior, Kippel
40. Supersaxo Philipp, Pfarrer, Saas-Balen
41. Schaller Josef, Pfarrer, Leuk
42. Schnyder Albert, Rektor, Kollegium Brig
43. Schnyder Raphael, Rektor, Leuk-Susten
44. Tichelli Werner, Pfarrer, Gondo
45. Tschopp Julius, Professor, Brig
46. Walter Josef, Pfarrer, Ried-Brig
47. Walther Hermann, Domherr, Sitten
48. Weissen Ludwig, Pfarrer, Ausserberg
49. Weissen Theophil, Kaplan, Ernen
50. Werlen Johann, Kaplan, Stalden
51. Werlen Ludwig, Professor, Brig
52. Zeiter Julius, Professor, Brig
53. Zurbriggen Adolf, Pfarrer, Herbriggen
54. Zurbriggen Hermann, Pfarrer, Embd
55. Zurbriggen Heinrich, Rektor, Naters
56. Zurbriggen Josef, Pfarrer, Täsch

Abb. 8.  
Viktor Bieler (1881-1952), Bischof von Sitten (1919-1952),  
Priester-Terziar, Förderer der Oberwalliser Laien-Dritt-  
ordensbewegung, Begründer der Drittordensgemeinde  
am diözesanen Priesterseminar Sitten (PAL, Abt.  
Ikonographie)



meinde in der Pfarrei Stalden auf, der bald 54 Mitglieder angehörten<sup>109</sup>. In Außerberg nahm P. Adelrich Schönbächler die Errichtung der Drittordensgemeinde vor auf Drängen des weitblickenden Pfarrseelsorgers Ludwig Weissen, der die ganze Pfarrei für die franziskanische Bewegung zu interessieren vermochte<sup>110</sup>.

Wichtiger als Neugründungen war die Wiederbelebung und Reorganisation der bestehenden Drittordensgemeinden. P. Agatho hatte der Drittordensgemeinde Brig neues Leben eingehaucht. Nach seinem Wegzug setzte P. Johannes Berchmans Egloff 1937 das Begonnene seines Vorgängers fort. Brig wurde zum klassischen Beispiel. Unter der Leitung von P. Johannes Berchmans entstand eine Gemeinde für Männer. Im Bericht aus dem Jahre 1938 liest man<sup>111</sup>:

“Die Drittordensgemeinde von Brig umfaßt Terziaren und Terziarinnen auch aus den umliegenden Gemeinden Glis, Gamsen, Ried-Brig und Termen und zählt bis auf heute 117 Profeßmitglieder, 22 Novizen und 24 Novizinnen. Einen hoffnungsvollen Aufschwung hat der Dritte Orden in Brig im vergangenen Jahr unter der Leitung des hochw. Herrn Direktors P. Berchmans erfahren. Mit Unrecht herrscht auch bei uns nur vielfach die Ansicht, der Dritte Orden taue nur für ältere Frauen und Jungfrauen. Ganz irrige und falsche Ansichten haben sich in gut-katholische Kreise eingeschlichen und es war an der Zeit, hier aufklärend einzugreifen. Der Erfolg war, daß sich in kürzester Zeit 27 neue Mitglieder meldeten, meistens jüngere Frauen. Das Interesse ist seither stets im Wachsen begriffen dank den Bemühungen und sorgfältigen Vorträgen des verehrten hochw. Herrn Direktors, die jeweils am 2. Sonntag im Monat stattfinden [...].

<sup>109</sup> FR 1933,369.

<sup>110</sup> FR 1942,157.

<sup>111</sup> FR 1938,182.

Was man aber sicher nie zu träumen wagte, und nun zur Tatsache geworden ist, ist die Gründung eines Dritten Ordens für die Männer. Diese hat in verhältnismäßig kurzer Zeit rasch Fuß gefaßt und zählt 22 Novizen und 6 Profeßmitglieder. Hoherfreulich ist zu erwähnen, daß Magistraten, Gemeindevorsteher, Landwirte, Beamte und Handwerker, erfahrene Männer und hoffnungsvolle Jungmänner, sich mit Eifer und Hingabe zum franziskanischen Ideal bekennen und ihre getrennten Versammlungen mit Gebet und Gesang und Vortrag zu erhebenden Feiern zu gestalten verstehen.“

P. Johannes Berchmans beließ es aber nicht bloß bei den ordentlichen Monatsversammlungen und Vorstandssitzungen. Er nahm die Mühe auf sich, durch Einkehrwochen die Leute auf die franziskanischen Ideale hinzuweisen und verstand es dabei, sie auch dafür zu begeistern. So bildete der Abschluß einer Einkehrwoche bei einer Teilnahme von rund 300 Leuten am Sonntag, 20. Februar 1938, nach einem Predigtzyklus des Kursleiters ein Vortrag des Nationalrates Otto Studer aus Escholzmatt mit dem Thema "Franziskanische Wege zum modernen Laienapostolat". An dieser Einkehrwoche nahm auch der spätere Bundesrat Josef Escher teil<sup>112</sup>. Am Franziskustag (4. Oktober) 1938 füllten über 400 Terziaren aus Brig und weiterer Umgebung den Turnsaal der Stadt Brig, wo durch Vermittlung von P. Johannes Berchmans der Geschichts- und Kunstkennner aus dem Kapuzinerorden, P. Veit Gadiant, einen Lichtbildervortrag über Franziskus und die franziskanische Bewegung hielt<sup>113</sup>. Auf die Profeßfeier hin hat der Ordensdirektor 13 Kandidaten und 31 Kandidatinnen in Brig-Glis mit der Franziskusregel vorbereitet und schuf mit seinen gut vorbereiteten Einkehrwochen Gelegenheiten, wo Terziaren sich näher kennen und schätzen lernen konnten. Der Bericht in den Franziskus-Rosen 1939 charakterisiert den Geist der Terziaren-Versammlungen unter P. Johann Berchmans: "Die franziskanische Einkehrwoche brachte wieder Mis-

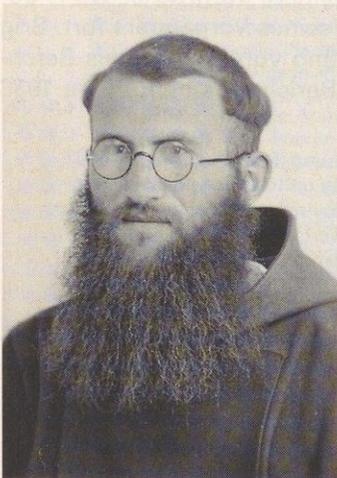


Abb. 9

Pater Johannes Berchmans Egloff OFM Cap von Niederrohrdorf AG (\* 1908), Drittordensdirektor von Brig, brachte neuen Schwung in die Drittordensgemeinde Brig. Er lebt heute im Kapuzinerkloster Wil SG (PAL, Abt. Ikonographie)

<sup>112</sup> FR 1938,150.

<sup>113</sup> FR 1939,28.

sionsstimmung in das Städtchen Brig“<sup>114</sup>. Zugleich war die Drittordensgemeinde Brig sozial-karitativ innovativ. Sie unterstützte die Entstehung des Seraphischen Liebeswerkes und verpflichtete sich zur Mitarbeit; Initiator zur Entstehung der Sektion des Seraphischen Liebeswerkes im Oberwallis war ein Terziar aus Eischoll namens Josef Pfammatter<sup>115</sup>. Davon profitierte 1937 der Direktor des Seraphischen Liebeswerkes Oberwallis, Professor Tschopp. Terziarinnen setzten eine effiziente Sammelaktion ins Werk für das Kinderheim Nazareth in Brig und bei der Vorstandssitzung am 5. September 1937 wurde die Schaffung einer Brocken- und Kleiderstube zur Bedürfnisdeckung der ärmeren Bergbevölkerung angeregt und nachher mit Unterstützung der Geistlichkeit und des Stadtpräsidiums von Brig in die Tat umgesetzt<sup>116</sup>.

Die sehr lebendige und kräftige Drittordensgemeinde in der Metropole des Oberwallis trug ganz allgemein zum höheren Ansehen des Drittordens bei. In Brig begann eine Fackel zu brennen, die auf das Weitertragen in andere Pfarreien im Oberwallis wartete. Es brauchte nur den Mann dazu. Dieser kam dann 1940 nach Sitten: Pater Johann Evangelist Kaufmann von Escholzmatt (1910-1973).

#### 4.1.2. *Der Visitor P. Johann Evangelist Kaufmann*

Am 3. November 1941 schrieb der damalige P. Provinzial, Gaspard Gremaud (1939-42) an P. Johann Evangelist<sup>117</sup>:

“Wie Sie aus dem Katalog ersehen, sind Sie zum Visitor des III. Ordens für den deutschen Teil des Kt. Wallis ernannt worden. Als solcher sind Sie direkt dem P. Provinzial unterstellt und haben das Amt eines Visitors nach den Angaben der Regel des III. Ordens zu versehen; auch haben Sie eo ipso das Recht eines Mitgliedes im Priesterdiskretorium der Diözese.”

Unverzüglich nahm der Oberwalliser Visitor seine Arbeit an die Hand. Sein Feuereifer und Draufgängertum mögen bei einigen Weltpriestern Unbehagen hervorgerufen haben. P. Johann Evangelist trat in Verbindung mit dem Provinzdelegaten des Drittordens, P. Felizian Bessmer, um nach dessen Anweisungen die Reorganisation des Drittordens im Oberwallis zügig zu vollenden. Ferner orientierte er auch den nachfolgenden Provinzial, P. Arnold Nussbaumer (1942-45), über seine Arbeit, da dieser dem Drittorden im Oberwallis größtes Interesse entgegenbrachte. Die Schreiben des Visitors an den Provinzdelegaten in Schwyz vermitteln Einblicke in die Situation des Oberwallis, wie sie der Visitor antraf. Sie lassen erahnen, welche Mühen er

<sup>114</sup> FR 1939,345.

<sup>115</sup> PAL Sch 769,11.

<sup>116</sup> KIA Brig 8,6. FR 1939,345.

<sup>117</sup> KIA Brig 8,47.

im Oberwallis hatte, nur zum Beispiel beim Anlegen oder Ermitteln von Profeßbüchern oder beim Erkunden nach "wildem" Drittordensgemeinden. Aus seinen Briefen ein paar Kostproben<sup>118</sup>:

"Welches ist der Grund, warum im Oberwallis in vielen Drittordensgemeinden die Personalien so mangelhaft sind.

1.) Weil viele liebe Mitbrüder einfach eingekleidet haben, ohne sich weiter um die vorgeschriebenen Angaben zu kümmern u. ohne die Aufnahme weder in Schwyz noch im Kloster [zu Sitten] zu vermerken.

2.) Weil im Oberwallis seit mehr als 20 Jahren keine Visitation stattgefunden hat - Sitten, Brig und Visp immer ausgenommen -. Jetzt habe ich in vielen Drittordensgemeinden entdeckt, daß a) kein Vorstand da ist, b) kein Opfer aufgenommen wurde, c) kein richtiges Verzeichnis da war, d) und die "Franziskusrosen" nicht vorhanden. Der Fehler liegt zu 80% auf unserer Seite. Der gegenwärtige Guardian [P. Remigius Claivaz (1939-42)] hat sich ganz entsetzt, als ich ihm diese Sache auseinanderlegte, er nimmt die Sache fest in die Hand u. sorgt, daß nun die Visitation durchgeführt wird. Zuerst müssen Vorstände her, dann Opfer u. gegen das habe ich Widerstand gefunden, bei Geistlichen u. bei Terziaren, mit der Begründung: wir haben genug Vorstände in der Gemeinde, es gibt nur noch mehr Krach, aber solche Einwände lasse ich nicht gelten.

Die Personalien u. das Material für ein Profeßbuch zusammen zustellen, kostet viel Geduld, das kann ich Ihnen sagen, wenn ich nicht große Freude am Dritten Orden hätte, wäre der Verleider schon lange gekommen, an einem Ort hat der Pfarrer gar nicht reagiert auf meine Bitte, dann habe ich mich an die Gemeindeganzlei gewendet, wo ich rasch Auskunft erhielt. [...].

Denkt Euch, im Profeßheft von Saas-Balen wurden die letzten Seiten als Jassblätter benutzt, der H.H. Pfarrer hat sie dann leider herausgerissen, sonst hätte das etwas fürs Archiv gegeben. Warum diese Hudelordnung, weil schon länger keine Visitation mehr war. Als ich einen Pfarrer bat, er möchte nach dem Taufbuch alle Daten ausschreiben, sagte er mir: Ja die Patres haben mich schon oft geplagt mit dem Dritten Orden. So verstehen Sie vielleicht, daß ich es einfach nicht wage 30 - 50 Jahre rückwärts alle Daten zu verlangen. Somit bitte ich sie beim Schreiben der Profeßbücher fürs Wallis, ein Auge zuzumachen u. das andere nicht zu öffnen. Aber eines verspreche ich Ihnen, daß vom September 1941 alles in Ordnung sein wird, u. da haben Sie das Hauptverdienst dabei, indem Sie selbstlos u. fein die Profeßbücher schreiben u. mir so die Grundlage zur guten Aufbauarbeit legen." [10.2.1942]

"Wie Sie selber richtig gesagt, wurden einige Drittordensgemeinden einfach angefangen ohne Errichtung u. in einigen wurde die kanonische Errichtung vorgenommen. Mehr als die Hälfte der [Ober-]Walliser-Drittordensgemeinden haben keine Errichtungsurkunde, kein Zettel u. nichts. Es gibt im Oberwallis jetzt 25 Drittordensgemeinden. Somit darf ich Sie bitten, daß Sie mir 2 dutz. Errichtungsurkunden gütigst senden möchten." [23.6.1942]

P. Johann Evangelist war nicht bloß darum besorgt, daß endlich die papiernen Angelegenheiten in Ordnung kamen, sondern bemühte sich auch um die "Blutaufrischung" der Gemeinden durch Nachwuchsrekutierungen. Er visitierte laut Jahresbericht 1941/42 bis Mai 1942 nicht weniger als 16 der damals bestehenden Drittordensgemeinden und wußte dort mit seinen Pre-

<sup>118</sup> SADZ, Korr.

digten die Leute für den Drittorden zu begeistern. Er brachte bei seinen Unternehmungen die Anzahl der Novizen auf 442. Sein Jahresbericht vom 17. August 1942 an den Provinzial vermittelt eine eindrucksvolle Übersicht<sup>119</sup>:

Gemeinde	Profeßmitglieder				Versammlung	
	Priester	Männer	Frauen	Total	Novizen	pro Jahr
Albinen	1	1	33	35	2	12
Ausserberg	1	14	41	56	14	7
Blatten	1	3	48	52		6
Bürchen	1	5	12	18	17	4
Brig		28	109	137	15	9
Eischoll	1		23	24		6
Ergisch	1	3	33	37	2	8
Ernen	1	1	6	8	37	6
Grengiols	1	6	25	32	10	10
Kippel	1	6	72	79	30	8
Leuk	1		39	40	28	9
Mörel			7	7	36	6
Randa	1	1	27	29	20	4
Saas-Almagell		1	17	18	24	3
Saas-Balen	1	4	20	25	32	3
Saas-Fee	1	16	70	87	34	6
Saas-Grund	5	53	58	116	6	
Stalden	1	5	52	58	17	4
Täsch	1			1	19	3
Törbel		5	63	68	32	3
Visp	1	5	70	76	30	8
V.-terminen	1	10	69	80		4
Zeneggen		14	25	39	24	4
Zermatt	1		41	42	4	10
	18	133	955	1106	441	149

Hinzu kommen noch die hier nicht mitgezählten 37 Priesterterziaren und laut Begleitbrief vom 17.8.1942 noch 45 Terziaren der Drittordensgemeinde Naters und zirka 100 "nichtorganisierte" Terziaren, die keiner Gemeinde zugeordnet werden konnten. So belief sich die Gesamtzahl auf *zirka 1290 Mitglieder*.

Beharrlich setzte er seine Visitationen fort, deren Daten dann in der Terziarenzeitschrift "Der Franziskanische Weg" erschienen. In ihr sind von 1944 bis 1947 insgesamt 64 Visitationen vermerkt. Trotz den finanziellen Engpässen, die sich aus den Unkosten der Propaganda ergaben, war der Ertrag an Neumitgliedern reich. 1943 erlebte Ausserberg 69, Eischoll 56, Grächen 31, Zermatt 49, Täsch 18, Zeneggen 9 und Leukerbad (Neugründung) 26 Einkleidungen<sup>120</sup>. Unter ihnen sind auch Politiker anzutreffen: der Vizepräsident der Gemeinde Eischoll, die Gemeindepräsidenten von Grächen und Täsch. Bei den Neuaufnahmen blieben die Männer weiterhin deutlich in der Minderheit. In der Gesinnung, den Dritten Orden als einen franziskanischen Laienbeitrag zur Mitarbeit in der Kirche im Zusammenhang mit der sogenannten

<sup>119</sup> PAL Sch 480,2.

<sup>120</sup> PAL Sch 482,4.

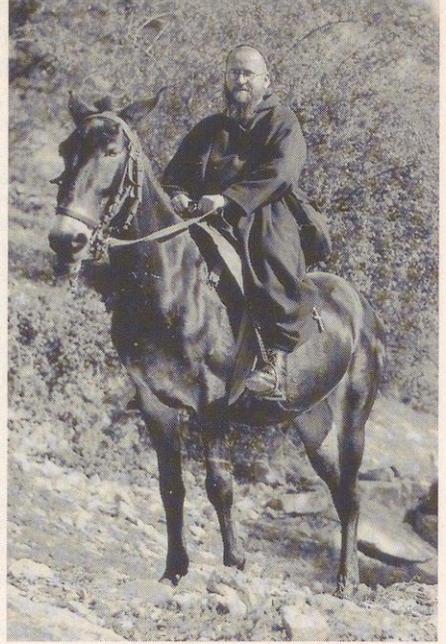
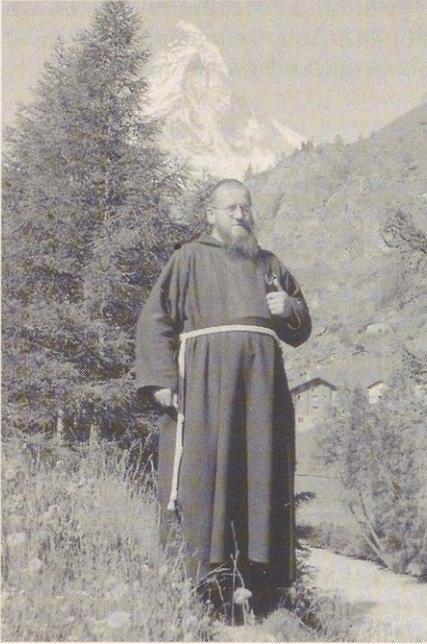


Abb. 10 u. 11

Pater Johann Evangelist Kaufmann OFM Cap von Escholzmatt LU (1910-1973) war Visitator und Reorganisator des Oberwalliser Laien-Drittordens; links zu Füßen des Matterhorns; rechts hoch zu Roß auf Visitation (PAL, Abt. Ikonographie).

“Katholischen Aktion” anzusehen<sup>121</sup>, plante P. Johann Evangelist die Männer für den Eintritt in den Drittorden zu gewinnen. Er verfaßte dazu einen Aufruf an diese und sandte ihn zur Genehmigung an den Bischof von Sitten<sup>122</sup>, der im Begleitschreiben folgende Erläuterung vornahm:

“Eine neue Bewegung will ich absolut nicht ins Leben rufen, sondern nur dort, wo schon eine Drittordensgemeinde besteht, möchte ich einige Männer für den Dritten Orden gewinnen. [...]. Es wird kein neues Komitee entstehen und somit keine Gefahr, daß die Führer der katholischen Aktion überlastet werden, sie sollen durch die Gnadenvorteile des Dritten Ordens und durch das Ordensgebet nur gestärkt werden [...]. Nachdem nun in der Schweiz die Standesvereine die Träger der Katholischen Aktion sind, wird der Dritte Orden nicht mehr für äußere Aktionen als Formation auftreten, aber die Terziaren sollen in den Standesvereinen die eifrigsten Mitglieder sein, um Wünsche von Bischof und Pfarrer zum Durchbruch zu bringen. Der Dritte Orden will die innere Schule für Katholische Aktion sein, er will der Katholischen Aktion Kerntruppen heranbilden. Die Terziaren sollen die selbstlosesten Mitarbeiter in der Katholischen Aktion sein.”

<sup>121</sup> vgl. Bessmer Felizian OFM Cap: “Katholische Aktion und Dritter Orden”, Franziskus-Kalender 1930,31.

<sup>122</sup> KIA Brig 8,1.

# Männer u. Jungmänner des Wallis,

## helft, eine neue Welt aufbauen

Titanehaft, wie einst die Berge Eurer Heimat aus dem Urgestein, wird die Zukunft aus dem Wirrwarr von heute erstehen. Aus Zusammenbruch und Trümmern erhoffen wir eine bessere und schönere Zukunft. Wer wird sie uns geben? Niemand sicherer und dauernder als jene, die uns die Rückkehr zu Jesus Christus und Seinem Evangelium bringen.

### I. Zurück zu Christus muss der Einzelne.

Weltreform muß bei der Selbstreform beginnen. Weil jedermann die Reform des andern erstrebte, kam's zum Weltkrieg; wenn jedermann bei sich selbst beginnt, kommt's zum Weltfrieden. Darum zurück zum einzigbewährten, in Christus, dem Gottmenschen, verankerten Rezept:

*„Das Himmelreich leidet Gewalt. Tut Buße! Ein jeder verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach“.*

Ja, so ist's! „Was die Welt am nötigsten hat, ist ein Kriegsheer der Buße“ (Bischof Meile).

Nun sagen aber die Päpste, sagt es eine 700jährige Erfahrung, sagen viele Heilige und Selige, daß kaum ein anderes, einfacheres, naheliegenderes Mittel diese Rückkehr so bewirkt, wie

### der Dritte Orden des hl. Franz von Assisi.

Hören wir die Stimme Leo's XIII.: „Wir sind im Innersten überzeugt, daß der Dritte Orden das wirksamste Heilmittel ist, die Welt zur wahren und echten Befolgung des Evangeliums zurückzuführen“. —

Mann und Jungmann, was denkst Du hierüber?

# Katholische Walliser Männer!

Ihr macht sicher zuweilen gern eine Hochtour auf Eure unvergleichlichen Berge, um Herz und Gemüt zu stärken und zu laben. Wagt auch die Höhenpfade der christlichen Vollkommenheit und tretet in den Dritten Orden! Ihr stellt die kühnen und sichern Bergführer für die Seilschaften aus aller Welt. Wagt auch Führer zu werden auf den Höhenpfaden echter christlicher Weltreform!

## Tretet darum in den Dritten Orden!

Ihr werdet dann sehen, daß der Dritte Orden nicht so sehr neue Lasten auferlegt, als vielmehr Ziel und Mittel angibt, um Eure Lasten im täglichen Leben, Eure mühevollen Arbeiten auf karger Scholle, am steilen Hang, freudvoll und verdienstlich zu tragen, mit und für Christus!

Ja, mach' es lieber Mann und Jungmann; Du wirst es sicher nicht bereuen, wenn es einmal mit Dir zum Sterben kommt und Du über Dein Leben, über Tun und Lassen, gerichtet werden wirst!

Denn Du wirst dann das beseligende Bewußtsein haben, am lebendigen Aufbau des Reiches Christi in der eigenen Seele, in Kirche und Vaterland in besonderer Weise mitgewirkt zu haben.

Mann, Jungmann, jetzt entscheide, noch hast Du Zeit, sei zum Eintritt in den Dritten Orden bereit!

(Abtrennen und dem Pfarramt übergeben!)

## Anmeldung

Als Mitglied des III. Ordens des hl. Franziskus wünscht Aufnahme:

Familien- und Taufname: .....

Geboren den ..... in .....

Stand (ledig, verheiratet, verwitwet): .....

Wie soll der Ordensname lauten? .....

Genauere Briefadresse: .....

Abb. 12 u. 13

Aufruf des P. Johann Evangelist an die Männerwelt im Oberwallis: Einladung zum Eintritt in den Laien-Drittorden. Diese bereits gedruckten Propagandablätter wurden nicht verteilt zur Wahrung des Friedens mit der sogenannten "Katholischen Aktion". (KIA Brig 8,1)

Der Bischof leitete das Gesuch von P. Johann Evangelist an die Verantwortlichen der Katholischen Aktion in der Diözese weiter, um deren Meinung dazu zu erfahren. Diese ließen den Bischof ihre Ansicht wissen, die dann vom Bischof approbiert wurde. Der Kanzler benachrichtigte P. Johann Evangelist mit einem ausführlichen Schreiben<sup>123</sup>:

“Nach reifer Überlegung haben diese Herren dem hochw. Bischof ihre Auffassungen übermittelt [...], die er vollständig approbierte [...].

Der Dritte Orden ist ein von den Päpsten empfohlenes hervorragendes Mittel der persönlichen Heiligung und Vervollkommnung nach dem seraphischen Vollkommenheitsideal. Es ist zu begrüßen, daß auch Männer und Jungmänner dieses franziskanische Ideal anstreben und verwirklichen [...]. Gegen die unterbreiteten Vorschläge aber müssen gewisse Vorbehalte gemacht werden [...].

1.) Die innere Schulung für die Katholische Aktion soll die Katholische Aktion selber geben. Sie hat ihre eigenen Schulungsmittel von Papst und Bischof gegeben, sie hat ihre eigene Schulungsart, und diese Schulung erreicht ihren Zweck, wenn die Mittel wirklich gebraucht werden. Dies zeigt sich gerade in dem Umstand, daß der Dritte Orden vielfach in jenen Pfarreien erstarkt ist, in denen die Katholische Aktion schon gearbeitet hat.

2.) Der Dritte Orden dürfte für die Katholische Aktion nicht die geeignete Schulung sein. Gemäß den päpstlichen Weisungen soll die Schulung für Männer, Jungmänner, Frauen und Töchter getrennt gegeben werden. Der Dritte Orden gibt nun eine Schulung der Ordensgemeinde in den einzelnen Pfarreien gemeinsam, ohne nach den vier Grundsätzen zu gliedern [...].“

Auf diese Antwort hin verzichtete P. Johann Evangelist auf den geplanten Aufruf an die Männer und Jungmänner des Oberwallis zum Eintritt in den Drittorden<sup>124</sup>.

#### *4.2. Weiteres Aufblühen in und nach den Kriegsjahren*

Berichte in den Terziarenzeitschriften vermitteln Informationen über das weitere Aufblühen des Drittordens im Oberwallis. Seit 1941 stand die Drittordensgemeinde Grenchols unter der Leitung des Ortspfarrers Gregor Mathier, dem sich eine zunehmende Novizenschar anschloß<sup>125</sup>. Unter dem Terziarenpfarrer Konrad Imseng in Saas-Grund kam ab 1942 den 72 Mitgliedern der Terziarengemeinde die Förderung des Volksgesangs, insbesondere der Terziarenlieder zugute<sup>126</sup>. Im gleichen Jahr feierte die seit zehn Jahren existierende Terziarengemeinde Stalden (74 Mitglieder) mit ihrem ebenfalls dem Drittorden angehörigen Dekan Oskar Brantschen neun Neuprofessen; sie trug zur Hebung und Abwechslung des allgemeinen religiösen Lebens in vielfältiger Weise bei<sup>127</sup>. Die Profesz von zwölf Novizen bei Amtsantritt des neuen Pfarrers Peter Heinzmann im Bergdorf Ergisch gab der dortigen Ter-

<sup>123</sup> PAL Sch 482,4.

<sup>124</sup> PAL Sch 482,4.

<sup>125</sup> FR 1941,212.

<sup>126</sup> FR 1942,212.

<sup>127</sup> FR 1942,250

ziarengemeinde vermehrt Aufschwung. Sie stiftete der Pfarrkirche das neue Perikopenbuch von Rösch<sup>128</sup>. 1942 legten in Mörel, wo auf Wunsch des Pfarrherrn Robert Zimmermann eine Drittordensgemeinde gegründet worden war, 23 Novizen die Profeß ab. In dieser weitverzweigten Pfarrei, die sechs politische Gemeinden umfaßt, fanden die Ordensversammlungen vormittags nach dem Hochamt statt, damit die Terziaren nicht mehrmals den beschwerlichen und langen Bergweg zur Pfarrkirche unter die Füße nehmen mußten<sup>129</sup>. Der dritte November-Sonntag brachte in Törbel einen Zuwachs von 19 Neuprofessen und sieben Kandidaten. Dort stellte sich "auch eine Truppe stämmiger, intelligenter Walliser Jungmänner unter das Bußbanner des hl. Franziskus von Assisi"<sup>130</sup>, so daß die Terziarenfamilie von Törbel 112 Mitglieder zählte.

1943 war für zwei Gemeinden ein sehr aktives Jahr. In Ernen hielt P. Armin Breu vom 1. bis 14. Februar Terziaren-Exerzitien unter dem Motto "Dritter Orden und Familie". Den Abschluß bildete die Profeßabnahme von 26 Novizen und die Einkleidung von 35 Novizen<sup>131</sup>. In Saas-Fee war die Drittordensgemeinde mit 130 Mitgliedern die stärkste kirchliche Vereinigung innerhalb der Pfarrei. In dem Touristendorf bereiteten sich 31 junge Leute auf das Drittordensleben vor und die Terziarenlieder wurden sogar mehrstimmig gepflegt. Pfarrer Alois Burgener, selbst ein Terziar, trug mit seinen Initiativen viel zum Aufblühen des Drittordens in Saas-Fee bei und war dafür besorgt, daß der Kontakt mit dem Kapuzinerorden aufrecht blieb<sup>132</sup>.

In den ersten Nachkriegsjahren zeigte sich besonders die Drittordensgemeinde Zermatt, die von 1943 bis 1947 einen großen Mitgliederzuwachs erhielt, kulturbeflissen. Ihr Vorstand initiierte eine neue und zweckmäßige Bibliothek und die Drittordensversammlungen wurden vom Ortspfarrer mit prächtigem Orgelspiel umrahmt und verschönert. Terziaren organisierten zwei Sendungen ins Antoniushaus Solothurn für die kriegsgeschädigten Auslandskinder und machten bei den Exerzitien im St. Jodernheim regelmäßig mit<sup>133</sup>. Auch in Visperterminen muß der Drittorden attraktiv gewesen sein, denn Mitte August 1947 meldeten sich 42 Novizen an. Ihnen schlossen sich auch Mitglieder der Jungfrauenkongregation an, die unter der Leitung des Pfarrherrn Zenhäusern standen. Dazu liefert die Terziaren-Zeitschrift den Kommentar: "Solche Töchter sind zeitaufgeschlossen und verstehen die Zeichen der Zeit"<sup>134</sup>.

<sup>128</sup> FR 1942,187.

<sup>129</sup> FR 1942,234.

<sup>130</sup> FW 1943,58

<sup>131</sup> FW 1943, 140. Vgl. auch Bericht des Exprovinzials Arnold Nussbaumer, damals Lektor in Sitten, PAL Sch 482,4.

<sup>132</sup> FW 1943,58.

<sup>133</sup> FW 1947,342.

<sup>134</sup> FW 1947,343.

## 5. Der Drittorden seit Gründung der Kapuziner-niederlassung Brig

Das Provinz-Definitorium der Schweizer Kapuziner beschloß am 3. Januar 1944, eine Niederlassung in Brig zu gründen<sup>135</sup> als Folge von wiederholten Bemühungen von kirchlicher und privater Seite. Dahinter standen auch Terziaren, wie zum Beispiel der Sittener Bischof Viktor Bieler und die Familie Dr. Leo Hallenbarter-Schätti<sup>136</sup>. Im Herbst des Jahres 1948 konnten die Kapuziner in die neue Niederlassung einziehen, die zuerst Hospiz genannt wurde und seit der Aufhebung des Klosterartikels (Verbot Klostergründungen) durch die eidgenössische Volksabstimmung 1974 als Kloster im rechtlichen Sinn bezeichnet wird<sup>137</sup>. Zu diesem Zeitpunkt war die Reorganisation der Drittordensgemeinden im Oberwallis beendet, nachdem noch acht Neugründungen hinzugekommen waren: Naters und Ried-Brig 1946, Betten, Leukerbad, Niedergesteln, Staldenried, Täsch und Turtmann 1947. Im gleichen Jahr lebten fünf zum Teil beinahe erloschene Gemeinden wieder auf: Ergisch, Grächen, Leuk und Mörel. Ein Jahr später erwachte auch St. Niklaus wieder. Die Kapuzinerniederlassung in Brig kam endlich den deutschsprachigen Drittordensgemeinden zugute. Mit der Zeit wurde es möglich, daß Patres selber die Leitung mancher dieser Oberwalliser Terziarengemeinden übernahmen.



Abb. 14

Die 1948 eröffnete Kapuzinerniederlassung Brig, zuerst als Hospiz, nachher als Kloster, wurde zunehmend das Zentrum der Oberwalliser Terziaren. (Bild vor dem Klosterbrand 1979; PAL, Abt. Ikonographie)

<sup>135</sup> PAL Sch 1330 2 A 1 u. 2.

<sup>136</sup> PAL Sch 1330 A.

<sup>137</sup> vgl. Provinzkatalog 1974/75 der Schweizer Kapuziner betreffend Brig.

1949 teilten sich in Albinen der Ortspfarrer und Kapuziner die Betreuung der Terziaren<sup>138</sup>. Auf die Predigt des P. Erwin Frey hin meldeten sich in Visp 20 Novizen zur Profeßablegung<sup>139</sup> und 1954 empfangen nach der Predigt des Ordensdirektors P. Oswald Löchler 34 Frauen das Ordenskleid<sup>140</sup>. In Eischoll war P. Erwin für die Terziaren-Exerzitien zuständig, an denen 59 Mitglieder sich beteiligten<sup>141</sup>. Leuk erlebte am Osterfest 1950 eine erhebende Profeßfeier von 14 Novizen unter Leitung von P. Theodul Biderbost<sup>142</sup>. In Brig war das Drittordensjahr reich an verschiedenen Anlässen wie zum Beispiel die religiöse Woche vom 23. bis 29. Oktober. Die Predigten von P. Tertullian Fischli aus dem Kloster Zug fanden breites Echo. Aus der Hand des Ordensdirektors P. Elmar Noser empfangen zwölf Kandidaten das Bußkleid und 22 Novizen baten um Profeß. Dadurch überschritt die Ordensgemeinde Brig den Bestand von 200 Mitgliedern<sup>143</sup>.

So ereigneten sich Jahr für Jahr in vielen Oberwalliser Gemeinden Profeßfeiern, Novizenaufnahmen, Exerzitien und Gottesdienste bei den Terziaren. Sie sind bis 1957 regelmäßig in der Terziarenzeitschrift dokumentiert<sup>144</sup>. Sie erlauben aufgrund dieser Unterlagen einen tabellarischen Überblick der Oberwalliser Terziaren von 1942 bis 1957:

*Oberwalliser Laien-Terziarenbestand 1942-1957*

Jahr	Weltpriester	Laien	Total*	Novizen	Professen
1942	55	1083	1138	441	
1943	55	1761	1816	307	317
1944	im Bericht kein Mitgliederbestand angegeben				
1945	75	2074	2149	150	242
1946	75	2110	2185	150	141
1947	67	2246	2313	127	121
1948	68	2356	2424	98	104
1949	65	2425	2490	126	122
1950	65	2498	2563	145	117
1951	im Bericht kein Mitgliederbestand angegeben				
1952	64	2564	2628	139	47
1953	64	2628	2692	45	93
1954	61	2676	2737	89	39
1955	57	2696	2753	83	76
1956	54	2722	2776	118	73
1957	58	2792	2850	40	45

\* Im Total sind die Todesfälle des jeweiligen Vorjahres mitberücksichtigt.

<sup>138</sup> FW 1948,312.

<sup>139</sup> FW 1949,57.

<sup>140</sup> FW 1954,186.

<sup>141</sup> FW 1950,314.

<sup>142</sup> FW 1950,280.

<sup>143</sup> FW 1951,346.

<sup>144</sup> FW 1951,60,90,344; 1952,252,280; 1953,24,254-255; 1954,186,369-371; 1957,249.

Der Drittorden im Oberwallis erreichte die höchsten Mitgliederbestände gegen Ende der fünfziger Jahre. Nach 1957/58 reißen die regelmäßigen Angaben über Mitgliederbestände ab. Gleichzeitig tauchte die Jungterziaren-Bewegung auf und die Überalterung in den Drittordensgemeinden machte sich bemerkbar. Eine neue Epoche bahnte sich an am Vorabend des Zweiten Vatikanischen Konzils. Über sie zu berichten, bleibt einer späteren Zeit vorbehalten.

Charakteristisch für die Geschichte der franziskanischen Laienbewegung im Oberwallis ist die dominante Rolle der Weltpriester. Rätselhaft mag die offenkundig jahrzehntelange Unkenntnis der Kapuziner über die Existenz und den Mitgliederbestand der Drittordensgemeinden sein. Noch heute befinden sich in 44 Oberwalliser Orten Drittordensgemeinden.

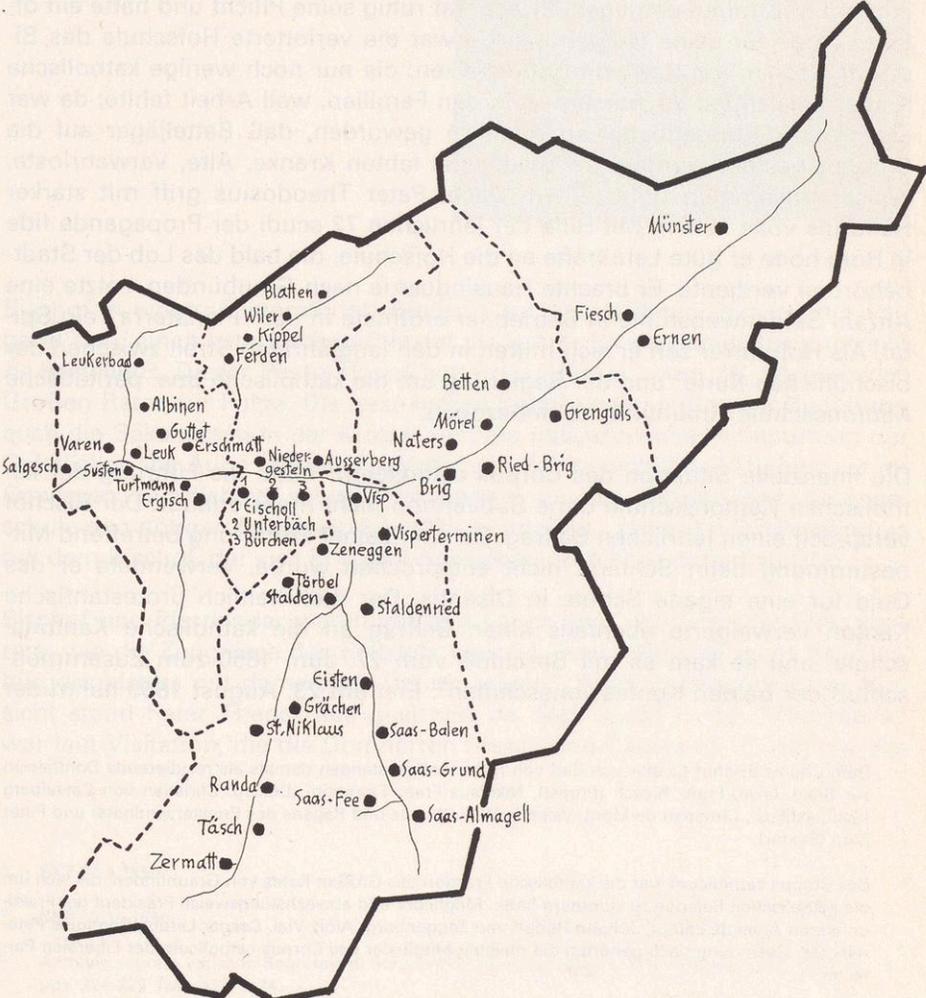


Abb. 15  
Übersicht zu den Drittordensgemeinden im Oberwallis 1992 (Anfertigung PAL).

*Aus den vatikanischen Geheimarchiven:*

## *Theodosius Florentini und die Coadjutorfrage im Bistum Chur*

*von Cornelia Göcking (Ingenbohrer Schwester)*

Der Kapuziner Theodosius Florentini von Mustair GR war auf den 1. September 1845 von seinen Ordensobern an die von Schweizer Kapuzinern geführte Hofpfarrei von Chur beordert worden. Ihm war der Ruf eines politischen Rebellen und fanatischen Konservativen vorausgegangen. Man sah ihm mit Mißtrauen entgegen. Er aber tat ruhig seine Pflicht und hatte ein offenes Auge für seine Umgebung. Da war die verlotterte Hofschule des Bischofs Caspar von Carl von Hohenbalken, die nur noch wenige katholische Kinder besuchten; da war Armut in den Familien, weil Arbeit fehlte; da war es mit dem Gassenbettel so schlimm geworden, daß Betteljäger auf die Straßen gestellt wurden. Im Stadtspital lebten Kranke, Alte, Verwahrloste, Waisen zusammen unter einem Dach. Pater Theodosius griff mit starker Hand ins volle Leben. Mit Hilfe der jährlichen 72 scudi der Propaganda fide in Rom holte er gute Lehrkräfte an die Hofschule, die bald das Lob der Stadtbehörden verdiente. Er brachte Hausindustrie nach Graubünden, setzte eine Anzahl Seidenwebstühle in Betrieb; er eröffnete in der "Planaterra" ein Spital. Als Hofpfarrer sah er sich mitten in den langjährigen Streit zwischen der bischöflichen Kurie<sup>1</sup> und der Regierung um die katholische bzw. paritätische Kantonsschule Graubündens einbezogen.

Die finanzielle Situation des Corpus catholicum<sup>2</sup> hatte die Führung der katholischen Kantonsschule ohne Subvention nicht mehr erlaubt. Der Bischof versprach einen jährlichen Beitrag. Da aber seiner Forderung betreffend Mitbestimmung beim Schulrat nicht entsprochen wurde, verwendete er das Geld für eine eigene Schule in Disentis. Der mehrheitlich protestantische Kanton verweigerte ebenfalls einen Beitrag an die katholische Kantonsschule, und so kam es mit Beschluß vom 27. Juni 1850 zum Zusammenschluß der beiden Konfessionsschulen<sup>3</sup>. Erst am 23. August 1850 nahm der

<sup>1</sup> Dem Churer Bischof Caspar von Carl von Hohenbalken standen damals als residierende Domherren zur Seite Jakob Franz Riesch (Propst), Nikolaus Franz Florentini (Dekan), Christian von Castelberg (Scholastikus), Christian de Mont, Valentin Willi (Kustos und Regens des Priesterseminars) und Peter Zarn (Sextar).

<sup>2</sup> Das Corpus catholicum war die katholische Fraktion des Großen Rates von Graubünden, die sich um die katholischen Belange zu kümmern hatte. Mitglieder und abwechslungsweise Präsident der Fraktion waren Alois de Latour, Johann Rudolf von Toggenburg, Alois Viel, Caspar Latour, Remigius Petrelli. Der Gesinnung nach gehörten die meisten Mitglieder des Corpus catholicum der Liberalen Partei an.

<sup>3</sup> Schweizerische Kirchenzeitung [SKZ] 9.2.1859. Archivio segreto vaticano, Nunziatura di Lucerna [ASV/NL] 427, n.888.

Abb. 1

Caspar von Carl von Hohenbalken (1781-1859),  
Bischof von Chur (1844-1859), der Gegner von  
P. Theodosius Florentini (Bild, Erwin Gatz.  
Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder  
1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon.  
Berlin 1983, S. 92)



Bischof in einem Pastoralbrief<sup>4</sup> Stellung zur paritätischen Schule und weigerte sich, einen katholischen Priester als Lehrer für den Religionsunterricht zu bestellen<sup>5</sup>. Dieser Pastoralbrief hatte das "Placet" vom 18. Oktober des Großen Rates zur Folge. Die gespannten Beziehungen ließen die Regierung auch die Säkularisation der Klöster und die obligatorische Reifeprüfung der Geistlichen ins Auge fassen. Als Hoffparrer fühlte sich Pater Theodosius im Gewissen verpflichtet, seinen Pfarrkindern an der paritätischen Kantonschule den nötigen Religionsunterricht zu erteilen - sicher im Einverständnis mit dem Bischof, der sich in einem Schreiben nach Rom darauf stützte<sup>6</sup>.

Bischof und Pfarrkinder waren voll des Lobes über den Eifer des Dompfarrers, wie die Zeugnisse des Bischofs vom 24. Juni 1850 und jenes des Hofbürgermeisters mit demselben Datum zeigen<sup>7</sup>. Auch in ökonomischer Hinsicht stand Pater Theodosius gesichert da. Das Spital in der "Planaterra" war laut Visitation, die die Domherren Riesch und Casanova im Auftrag des

<sup>4</sup> SKZ 21.9.1850.

<sup>5</sup> SKZ 12.10.1850.

<sup>6</sup> Archivio segreto vaticano Segreteria di Stato [ASS] aff.eccles.straord. S III. Svizzera 1850-1854, pos. 224-225, fasc. 127, f. 24.

<sup>7</sup> ASV/NL 132.

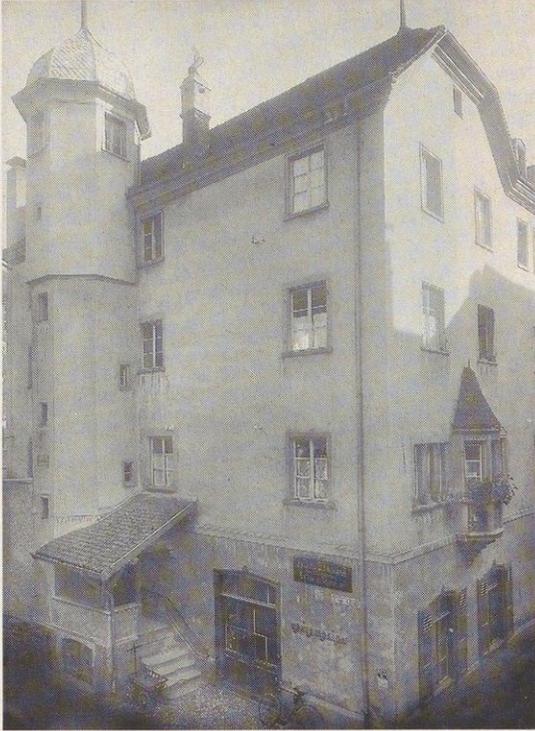


Abb. 2

Das Spital in der "Planaterra" zu Chur  
(Theodosius-Archiv, Abt. Ikonographie;  
Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner,  
Luzern [PAL]).

Bischofs durchführten, in Ordnung<sup>8</sup>. Die Obern des Lehrschwwestern-Institutes in Menzingen übernahmen die Verantwortung für ihre Ökonomie und befreiten Pater Theodosius gänzlich davon<sup>9</sup>. In einem Brief vom 13. Mai 1852 empfahl Kanzler Casanova dem Geschäftsträger des Hl. Stuhles in Luzern, Joseph Bovieri, die mit Hilfe von Pater Theodosius begonnenen Werke: das Spital in Chur und das Waisenhaus in Schleuis<sup>10</sup>.

Das Wohlwollen des Domkapitels im allgemeinen aber scheint Pater Theodosius nicht genossen zu haben. Im Januar wollte er die Krankenanstalt aus der "Planaterra" auf den Hof verlegen, besonders, da ihm die Miete für die "Planaterra" zu hoch war<sup>11</sup>. Das diesbezügliche Protokoll des Domkapitels bemerkt lakonisch: "Diese Frage fand keinen Anklang"<sup>12</sup>.

<sup>8</sup> Bischof von Chur an den Provinzial der Kapuziner 31.3.1852; Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern [PAL] 6 Q 19.

<sup>9</sup> Vgl. Erklärung 25.6.1851; ASV/NL 132.

<sup>10</sup> ASV/NL 132.

<sup>11</sup> P. Theodosius an den Domdekan; Bischöfliches Archiv Chur [BAC]/DKA III.

<sup>12</sup> BAC. Prot. Capituli Cur., S. 75 (9.1.1851).

Im Juni 1852 begab sich Pater Theodosius nach Rom, um die Approbation des Institutes der Schwestern vom Hl. Kreuz und deren Konstitutionen zu erbitten und zugleich Gelder für den Neubau des Spitals in Chur zu sammeln. Anlässlich der Audienz bei Pius IX. kam das Gespräch auch auf die Verhältnisse der Diözese Chur. In der Luft lag die Frage nach einem Coadjutor, einem Weihbischof mit Nachfolgerecht. Pater Theodosius habe ein wenig günstiges Bild davon gemalt, schreibt der päpstliche Staatssekretär Kardinal Antonelli am 17. Juli 1852 aus Rom an Mons. Bovieri, den Geschäftsführer des Hl. Stuhles in Luzern<sup>13</sup>. Pater Theodosius habe Dekan von Haller als Coadjutor des Bischofs vorgeschlagen. Bovieri, der den Auftrag erhielt, sich in Chur betreffend Stellungnahme zu einem Coadjutor zu erkundigen, schrieb zurück, der Bischof unterziehe sich jedem Wunsch Roms, vom Domkapitel jedoch sei Opposition zu erwarten. Durch die Ernennung von Pater Theodosius könne Rom sich die Regierung verpflichten; denn diese sehe den Kapuziner gern in der Stellung eines Weihbischofs, er sei Bündner und besitze die nötigen Qualitäten<sup>14</sup>. Den Bischof ersuchte Bovieri, die Spannungen mit der Regierung durch freundliches Verhalten und Entgegenkommen abzubauen: Rom wünsche die Ernennung eines Religionslehrers für die paritätische Kantonsschule<sup>15</sup>. Pater Theodosius aber erhielt von Bovieri den Auftrag, der Regierung die Persönlichkeit des Dekans von Haller zu empfehlen<sup>16</sup>.

Der Präsident des Corpus catholicum, Alois de Latour, mit dem Pater Theodosius verhandelt hatte, setzte sich nun selber mit der Nuntiatur in Verbindung und ließ diese wissen, von Haller sei nicht persona grata und Pater Theodosius sei im Bündner Klerus der einzige fähige Priester für das Amt eines Coadjutors<sup>17</sup>.

Das Versprechen des Bischofs, einen Religionslehrer für die Kantonsschule zu ernennen, stimmte die Regierung versöhnlich. Es war zu hoffen, daß von der Säkularisation der Klöster abgesehen wurde<sup>18</sup>. Bovieri griff den Gedanken im Brief an de Latour auf: Wenn durch die Ernennung von Pater Theodosius auf Placet und Säkularisation der Klöster verzichtet würde, könne der Hl. Stuhl, dem die Ernennung eines Coadjutors zustehe, für die Wahl von Pater Theodosius geneigt sein<sup>19</sup>. De Latour insistierte, das Placet sei zwar "fait accompli", könne aber in der Anwendung gemildert werden; die Gründung

<sup>13</sup> ASV/NL 236, n. 37936.

<sup>14</sup> ASV/NL 427, n. 768: Brief 26.7.1852.

<sup>15</sup> Bovieri an Bischof von Chur, 14.10.1852. ASS aff. eccles. straord., a.a.O. f. 17.

<sup>16</sup> Bovieri an P. Theodosius, 26.10.1852; ASV/NL 423, n. 2815.

<sup>17</sup> Alois de Latour an Bovieri, 10.11.1852; ASV/NL 132. Vgl. auch SKZ 1852, Nr. 35, S. 278: "Dementi der Regierung; von Haller könne nicht Coadjutor werden, da er nicht Bündner sei."

<sup>18</sup> Vgl. P. Theodosius an Bovieri, 16.11.1852; ASV/NL 132.

<sup>19</sup> 20.11.1852; ASV/NL 132.

der Schule in Disentis sei Schuld am Problem Aufhebung der Klöster, doch werde man die Interessen der Kirche nach Möglichkeit wahren, wenn das Ordinariat entgegenkomme. Darum müsse Pater Theodosius Mitglied des Ordinariates werden. Nochmals betonte de Latour, wenn die Leitung der Diözese einer Persönlichkeit übertragen werde, die das gegenseitige Vertrauen herzustellen vermöge, werde man wahrscheinlich entgegenkommen<sup>20</sup>.

Seit der Aufforderung an den Bischof, einen Religionslehrer für die Kantonschule zu ernennen, fühlte Pater Theodosius ein gewisses Mißtrauen seitens des Bischofs und des Domkapitels, weil die Diözesanleitung die Versetzung des Kapuziners in ein anderes Kloster verlange<sup>21</sup>. Bovieri aber stützte sich auf den guten Willen der Regierung und unterbreitete am 15. Januar 1853 dem Bischof den Gedanken eines Coadjutors in der Person von Pater Theodosius<sup>22</sup>. Der Churer Oberhirte bekundete schon am 17. Januar sein völliges Einverständnis mit dem Willen des Papstes<sup>23</sup>. Daraufhin eröffnete Bovieri am 19. Januar auch dem Domkapitel das Vorhaben, Pater Theodosius als Coadjutor in die Leitung des Bistums Chur zu holen, und bat die Herren, die Vorteile dieser Wahl für die Kirche zu überlegen<sup>24</sup>. Erst am 31. Januar gab Dekan Franz Nikolaus Florentini, Cousin zum Kapuzinerpater Theodosius, im Namen des Kapitels die vorläufige Antwort auf den "Blitz aus heiterem Himmel"; es sei bei diesem Winterwetter unmöglich, die nichtresidierenden Domherren zusammenzurufen, die in solch wichtiger Angelegenheit mitzusprechen hätten<sup>25</sup>. Um die Kandidatur von Pater Theodosius abzuwenden, richtete Dompropst Riesch ein persönliches Schreiben direkt an den Papst. Die vorgebrachten Gründe für die Ernennung eines Coadjutors - geschwächte Gesundheit des Bischofs, Spannungen mit der Regierung - seien nur Vorwand. Wenn dem Papst keine anderen Gründe bekannt seien, möchte er dem Bischof das Unrecht nicht antun<sup>26</sup>. Der Brief blieb ohne den gewünschten Erfolg des Verfassers. Rom ließ die Kapitularen wissen, daß die Ernennung eines "coadiutor cum iure successionis" ausschließlich Sache des Papstes sei und von niemandes Zustimmung abhänge<sup>27</sup>.

<sup>20</sup> Alois de Latour an Bovieri, 3.12.1852; ASV/NL 132.

<sup>21</sup> P. Theodosius an Bovieri; 10.12.1852; ASV/NL 132. Vgl. auch P. Theodosius an Bovieri; 11.10.1852; ASV/NL 132.

<sup>22</sup> Bovieri an Bischof von Chur; ASV/NL 423, n. 2974.

<sup>23</sup> Bischof Caspar von Carl an Bovieri; ASV/NL 132.

<sup>24</sup> ASV/NL 423, n. 2978 A.

<sup>25</sup> Dekan Florentini an Bovieri; ASV/NL 132.

<sup>26</sup> 3.2.1853; BAC Domkapitel Nr. 44.

<sup>27</sup> Kardinal Antonelli, Staatssekretariat, an Bovieri, 17.2.1853; ASS aff. eccles. straord. S. III. Sviz. 1852-1858, pos. 272. fasc. 138, ff. 27-28.

Nun setzte Riesch den Kampf gegen die Ernennung von Pater Theodosius zum Coadjutor fort. Er wandte sich vertraulich an das Staatssekretariat des Kirchenstaates<sup>28</sup>, privat an Bovieri<sup>29</sup> und an den Nuntius in Wien, Kardinal Viale-Prelà<sup>30</sup>. Das Hauptargument gegen die Ernennung eines Coadjutors überhaupt sei die gute Gesundheit des Bischofs. Gegen Pater Theodosius wurde die Gefahr der Verschleuderung der ohnehin spärlichen Güter der Diözese geltend gemacht. Wenn aber ein Coadjutor nötig werde, sollte dem Bischof die freie Wahl der Person zugestanden werden<sup>31</sup>.

Rom sah sich veranlaßt, weitere Informationen über Pater Theodosius einzuziehen. Bovieri wandte sich in erster Linie an Dompropst Riesch mit der Bitte um Erklärung seiner Ausdrücke "P. Theodosius ad talem dignitatem ineptissimus" und "eum episcopatum perdere"<sup>32</sup>. Im weiteren fragte der Geschäftsträger Bovieri die Bischöfe von Basel, St. Gallen und Sitten nach ihrer Ansicht über Pater Theodosius<sup>33</sup>, ebenso den Schweizer Kapuziner-Provinzial Alexander Schmid sowie Exprovinzial Damaszen Bleuel, die Äbte von Einsiedeln und Disentis und die bischöflichen Kommissare.

Riesch malte ein schwarzes Bild von Pater Theodosius, sowohl von seinem Charakter als auch von seiner Tätigkeit. So meinte Riesch in einem Brief an Bovieri, Pater Theodosius würde wegen seiner Veranlagung und seiner Schulden die Diözese ruinieren und halte es mit den Radikalen<sup>34</sup>. Die meisten Antworten der anderen Befragten hingegen waren des Lobes voll<sup>35</sup>. Besonders betont wurde die Wohltat seiner Institute<sup>36</sup>. Der Bischof von St. Gallen befürchtete den Neid und die Eifersucht der Domherren<sup>37</sup>. Auch der Propräpekt der rätischen Missionen äußerte Bedenken: "perchè troppo grande è l'opposizione che fa il clero superiore"<sup>38</sup>. In anderen Briefen werden bei aller

<sup>28</sup> Riesch an Kardinal Antonelli, 22.2.1853; ASS aff.eccles.straord. a.a.O. f. 29.

<sup>29</sup> Riesch an Bovieri, 25.2.1853; ASV/NL 132.

<sup>30</sup> Riesch an Kardinal Viale-Prelà, 6.6.1853; ASS off.eccles.straord., a.a.O. ff. 35-39.

<sup>31</sup> Riesch an den HI. Vater, 3.2.1853; ASV/NL 132.

<sup>32</sup> 6.3.1853; ASV/NL 423, n. 3070.

<sup>33</sup> 7.3.1853; ASV/NL 132.

<sup>34</sup> Riesch an Bovieri, 12.3.1853; ASV/NL 132.

<sup>35</sup> Damaszen Bleuel OFMCap an Bovieri, 10.3.1853; ASV/NL 127 (Der Befragte läßt die Gründungen von Pater Theodosius unerwähnt). Abt Anselm von Disentis, 21.3.1853; ASV/NL 123. Kommissar Imfeld, 22.3.1853; ASV/NL 127. Die Antworten vom Kapuzinerprovinzial Alexander Schmid und vom Abt von Einsiedeln fanden sich nicht bei den Akten.

<sup>36</sup> Bischof Salzmann von Basel an Bovieri, 10.3.1853; ASV/NL 132. Kommissar Tini an Bovieri, 16.3.1853; ASV/NL 132. Siegwart-Müller an Hurter, Wien, 8.11.1853; PAL W 11. 6,1b.

<sup>37</sup> Bischof Mirer, St. Gallen, an Bovieri, 10.3.1853; ASV/NL 132.

<sup>38</sup> P. Angelo da Camino OFMCap an Bovieri, 17.3.1853; ASV/NL 132.

Anerkennung der Persönlichkeit und seiner Werke auch Bedenken wegen seines Charakters nicht verschwiegen<sup>39</sup>. Dekan von Haller und Siegwart-Müller verteidigten hingegen das Verhältnis des P. Theodosius zu den Liberalen in der Hinsicht, daß der Kapuziner das vermeintliche Einverständnis mit den Liberalen zur Förderung seiner Zwecke benütze<sup>40</sup>. Des Lobes voll sind die Zeugnisse seitens der Regierung. Pater Theodosius wurde in die kantonale Armenkommission gewählt<sup>41</sup>. Sein Institut für die Armen erhielt den vollen Dank der Bevölkerung<sup>42</sup>.

Unterdessen hatte das Domkapitel am 21. März 1853 ein Rundschreiben an die nichtresidierenden Domherren erlassen mit dem Bericht, daß zwischen Nuntiatur und Regierung Verhandlungen betreffend eines Coadjutors erfolgt seien, ohne daß Bischof und Kapitel davon wüßten. Die vorgegebenen Gründe für die Ernennung seien nicht stichhaltig; im gegebenen Fall aber möge der Bischof den ihm genehmen Mann vorschlagen dürfen<sup>43</sup>. Die Antworten erfolgten im Sinn des Rundschreibens: Entrüstung über die Machenschaften zwischen Nuntiatur und Regierung; volle Zustimmung zu den bereits gemachten Schritten des Domkapitels<sup>44</sup>. Interessanterweise wurde zur Person des vorgeschlagenen Coadjutors nicht Stellung bezogen. Dekan Florentini faßte im Brief vom 6. April 1853 an Bovieri zusammen, daß die nichtresidierenden Domherren das Vorgehen des Residenzkapitels unterstützen würden: ein Coadjutor sei nicht nötig<sup>45</sup>. Don Luigi a Marca dagegen war überzeugt, daß die Domherren selber die Notwendigkeit eines Coadjutors gekannt und sofort bejaht hätten, wenn einer aus ihrer Mitte in Frage gekommen wäre<sup>46</sup>.

Im März 1853 stellte Bovieri auch an Pater Theodosius eine Reihe von Fragen über seine Studien, sein Verhältnis zur Kurie, seine Institute und Unternehmungen, seine Schulden<sup>47</sup>. Pater Theodosius meinte, daß weder der Bi-

<sup>39</sup> Pfarrer Röllin an Bovieri, 16.3.1853; ASV/NL 132. Kommissar Knill an Bovieri, 20.3.1853; ASV/NL 127. Kommissar Gisler an Bovieri, 23.3.1853; ASV/NL 127. Pfarrer Collet an Bovieri, 22.3.1853; ASV/NL 127.

<sup>40</sup> Dekan von Haller an Bovieri, 22.3.1853; ASV/NL 132. Siegwart-Müller an P. Leodegar Kretz OSB von Muri, 20.1.1855; PAL W 11,6.

<sup>41</sup> Der Präsident des Regierungsrates Buol an P. Theodosius, 7.3.1853; ASV/NL 127.

<sup>42</sup> Bürgermeister Sprecher, 23.9.1853; ASV/NL 132. Vgl. auch Präsident der Armenkommission Rascher, 24.3.1853; ASV/NL 131.

<sup>43</sup> 21.3.1853; BAC, DKA III.

<sup>44</sup> Domherr Carigiet an das bischöfl. Kapitel, 30.3.1853; BAC, DKA III. Domherr Cathieni an den Dekan, 30.3.1853; BAC/DKA III. Domherr Battaglia an den Dekan, 31.3.1853; BAC/DKA III. Domherr Gieret an den Dekan, 31.3.1853; BAC/DKA III.

<sup>45</sup> 6.4.1853; BAC/DKA III. ASV/NL 132.

<sup>46</sup> Don Luigi a Marca an Bovieri, 26.3.1853; ASV/NL 132.

<sup>47</sup> Bovieri an P. Theodosius, 6.3.1853; ASV/NL 423 Nr. 3071. 16.3.1853; ASV/NL 423, n. 3094.

Abb. 3  
Der Geschäftstäger des Hl. Stuhles, Monsignore Joseph Bovieri  
(PAL, Abt. Ikonographie)



schof noch der Dom-Senat gegen ihn seien<sup>48</sup>. Einige der Domherren hätten die Befürchtung, die Regierung könnte nach "diesem Sieg" sich immer wieder gegen die Kurie durchzusetzen versuchen. Pater Theodosius bat Bovieri, selber den Bischof und das Kapitel nach ihrem Urteil zu befragen<sup>49</sup>. Der Bischof schrieb am 28. März 1853 dazu: "/Patrem Theodosium/ intra sui Ordinis hierarchicaeque jurisdictionis cancellos pie adstrictum ad plurima profuturum, ad episcopalem vero dignitatem non absque ingenti istius dioeceseos discrimine promotum iri"<sup>50</sup>. Der Bischof ist also für die Furcht vor Verschleuderung der bischöflichen Güter gewonnen! Daher kann man sich fragen, ob es sein eigenes Urteil ist. Bovieri hatte den Propräfekten der rätschen Mission, Pater Angelo da Camino OFM<sup>Cap</sup>, am 11. März gebeten, den für den Bischof beiliegenden Brief persönlich abzugeben und auf die Antwort zu warten<sup>51</sup>. Pater Angelo sprach am 17. März beim Bischof vor, bekam die Antwort jedoch nicht, da der Bischof sich nicht in der Lage sah, diese sofort zu geben; er schickte sie ihm am 30. März durch Kanzler Casanova<sup>52</sup>.

Wie sehr die Kandidatur von Pater Theodosius die Gemüter auf dem Hof in Chur berührte, läßt sich aus dem Artikel erahnen, der am 2. Juni 1853 in der "Augsburger Postzeitung" erschien: einer der Domherren hatte sich nicht gescheut, selber oder durch einen Beauftragten seinem Ärger darüber und

<sup>48</sup> P. Theodosius an Bovieri, 24./28./30.3.1853; ASV/NL 132. Vgl. auch die Briefe von P. Theodosius vom 9.3/5.4./9.4.1853; ASV/NL 132.

<sup>49</sup> P. Theodosius an Bovieri, 28.3.1853; ASV/NL 132.

<sup>50</sup> ASV/NL 132.

<sup>51</sup> ASV/NL 423 Nr. 3081.

<sup>52</sup> P. Angelo da Camino OFM<sup>Cap</sup> an Bovieri, 30.3.1853; ASV/NL 132.

über den Befürworter Bovieri Luft zu machen<sup>53</sup>. Bei der starken Gegnerschaft des Domkapitels gegenüber Pater Theodosius wagte Bovieri nicht mehr, seine Ernennung zum Coadjutor vorzuschlagen<sup>54</sup>. Das Corpus catholicum aber dachte daran, die Angelegenheit durch eine eigene Delegation in Rom zu betreiben<sup>55</sup>. Die Situation war kritisch. Im Staatssekretariat wurden Pro und Contra Pater Theodosius eingehend erwogen, wie es das Protokoll festhält<sup>56</sup>. Daraus eine Zusammenfassung wie folgt:

- 1.) Am besten wäre die Ernennung von Albert von Haller zum Coadjutor.
- 2.) Pater Theodosius wird allgemein gelobt; doch finden sich auch Fragezeichen betreffend Eignung zum Bischof. Dazu kommt die Opposition des Kapitels.
- 3.) Man könnte auch an die Domherren de Mont und Florentini für das Amt des Coadjutors denken; eventuell könnte Bovieri beim Bischof die Ernennung des Dekans von Haller zum Generalvikar erreichen.

Am 20. Januar 1854 empfahl Bovieri dem Bischof die Ernennung eines Generalvikars in der Person Dekan von Hallers<sup>57</sup>.

Inzwischen sind neue Instanzen des Corpus catholicum bei Bovieri eingetroffen, verbunden mit der Schilderung der traurigen Verhältnisse der Diözese. Dieser schickte den Brief von Toggenburgs<sup>58</sup> im Original nach Rom und erhielt den Auftrag, sich noch einmal bei Bischof und Kapitel für die Ernennung eines Coadjutors zu verwenden<sup>59</sup>. Dekan Florentini berichtete Bovieri am 12. März 1854, die nichtresidierenden Domherren hätten die Erklärung erhalten, daß die residierenden Herren bereit seien, jenen Coadjutor anzunehmen, der ernannt würde; das gesamte Kapitel überlasse alles der Weisheit der Vorgesetzten, da ausschließlich dem Hl. Stuhl das Recht der Ernennung zustände<sup>60</sup>. Dompropst Riesch unterschrieb den Brief nicht<sup>61</sup>. Der Bischof erklärte, Riesch sei derselben Ansicht wie früher, und betonte in Erinnerung an den letztjährigen Brief nochmals seine vertraute Freundschaft mit dem Kapuziner<sup>62</sup>.

<sup>53</sup> Der Artikel ist kommentarlos wiedergegeben in SKZ, 11.6.1853 (S.190). Bovieri an Bischof von Chur, 12.7.1853; ASV/NL 423, n. 3288. Bovieri an Bischof von Chur, 1.8.1853; ASV/NL 423, Nr. 3340. Bovieri an Bischof von Chur, 3.8.1853; ASV/NL 423, n. 3326. Bischof Caspar von Carl an Bovieri, 10.8.1853; ASV/NL 132.

<sup>54</sup> Bovieri an Staatssekretariat, 9.7.1853; ASV/NL 427, n. 868.

<sup>55</sup> Don Luigi a Marca an Bovieri, 2.10.1853; ASV/NL 132.

<sup>56</sup> ASS aff.eccles.straord. S. III. Svizzera 1852-1858. pos. 272, fasc. 138, ff. 117-127.

<sup>57</sup> Bovieri an Bischof von Chur; ASV/NL 423, n. 3636.

<sup>58</sup> von Toggenburg an Bovieri, 10.12.1853; ASV/NL 132.

<sup>59</sup> Staatssekretariat an Bovieri, 17.1.1854; ASS 254, n. 52777.

<sup>60</sup> Domkapitel Chur an Bovieri; ASV/NL 132.

<sup>61</sup> Bovieri an Bischof von Chur, 18.3.1854 ; ASV/NL 423, n. 3754.

<sup>62</sup> Bischof von Chur an Bovieri; ASV/NL 132.

Dank der Bemühungen Bovieris ist die Opposition gegen einen Coadjutor also beseitigt. Der Staatssekretär des Papstes wollte wissen, wer nun in Frage komme<sup>63</sup>, und legte damit die Verantwortung für die Wahl in die Hände des Geschäftsträgers Roms, Bovieri<sup>64</sup>. Dieser sah die Schwierigkeiten für Pater Theodosius voraus und frug bei der Regierung an, ob die Pater Theodosius zugestanden Vergünstigungen für die Kirche auch bei der Ernennung des bündnerischen Benediktiner-Paters Georg Ulber in der Abtei Einsiedeln gewährt würden<sup>65</sup>. Er beriet mit Dekan von Haller, der Pater Theodosius den zwei Domherren de Mont und Florentini bei weitem vorzog<sup>66</sup>. Betreffend Pater Georg Ulber schrieb von Toggenburg an Bovieri, seine Ernennung sei „une mauvaise sensation“, er könne nicht verstehen, warum die Wahl von Pater Theodosius so lange auf sich warten lasse<sup>67</sup>. Und noch einmal versuchte Riesch am 14. Juni 1854 den Papst zu überzeugen: „coadjutorem non esse necessarium“<sup>68</sup>.

Bovieri entschloß sich für Pater Theodosius. Zur Beruhigung des Bischofs und des Kapitels schlug er in Rom vor, es möge Pater Theodosius im Auftrag des Papstes ausdrücklich verboten werden, neue Schulden zu machen und neue Institute zu gründen<sup>69</sup>. Rom war damit einverstanden. Am 5. August 1854 schrieb Bovieri an Pater Theodosius: „Persona designata pro hac dignitate es Tutemet“<sup>70</sup>. Bereits stellte sich die Frage nach dem würdigen Unterhalt des Coadjutors mit Rücksicht auf eine möglichst geringe Belastung des Bischofs<sup>71</sup>. Am 12. September 1854 berichtete Bovieri dem Bischof von der Absicht des Papstes, Pater Theodosius zum Coadjutor zu ernennen<sup>72</sup>. In seiner Antwort betonte der Bischof zum dritten Mal den Schaden, den diese Ernennung der Diözese zufüge; wenn sie trotzdem erfolge, stelle er dem Coadjutor Haus, Tisch und Pontifikalien zur Verfügung<sup>73</sup>. Tags zuvor berichtete Riesch dem Abt von Einsiedeln, der Bischof habe sich bewegen lassen, am 23. September nach Einsiedeln zu gehen; er werde mit

<sup>63</sup> Kardinal Antonelli an Bovieri, 15.5.1854; ASV/NL 236, n. 55665.

<sup>64</sup> ASV/NL 423, n. 3928.

<sup>65</sup> Bovieri an von Toggenburg, 18.6.1854; ASV/NL 423, n. 3937.

<sup>66</sup> Bovieri an Staatssekretariat, 18.6.1854; ASV/NL 427, n. 994.

<sup>67</sup> von Toggenburg an Bovieri, 1.7.1854; ASV/NL 132.

<sup>68</sup> 14.6.1854; ASS. aff.eccles. straord. S III Svizzera 1852-58, pos. 272, fasc. 138, ff. 138-139.

<sup>69</sup> Bovieri an Staatssekretariat, 5.7.1854; ASV/NL 427, n. 1001.

<sup>70</sup> Bovieri an P. Theodosius; ASV/NL 423, n. 4050.

<sup>71</sup> Bovieri ans Staatssekretariat, 11.8.1854; ASV/NL 236, n. 59092.

<sup>72</sup> ASV/NL 423, n. 4107.

<sup>73</sup> Bischof von Chur an Bovieri, 20.9.1854; ASV/NL 132.

ihm über die Coadjutor-Angelegenheit sprechen<sup>74</sup>. Nach dem Besuch des Bischofs in Einsiedeln dankte Riesch dem Abt, daß der Bischof wieder Mut gefaßt und über Charakter und Treiben des Pater Theodosius an den Papst geschrieben<sup>75</sup>, und er [Riesch] selber sich diesbezüglich an Kardinal D'Andrea gewandt habe, und wenn nun auch der Abt nach Rom schreibe, dann dürfte die Angelegenheit eine neue Wendung erhalten<sup>76</sup>. Der von Riesch erwähnte Brief des Bischofs an den Papst vom 30. September 1854 enthält tatsächlich schwere Anklagen gegen Pater Theodosius: Der Kapuziner sei ehrgeizig, ungehorsam, vernachlässige seine Pfarrpflichten, reise umher, ruiniere das Institut der Schwestern vom Hl. Kreuz mit größten Schulden. Um dieser Schulden willen solle er als Coadjutor (nach dem Wunsch seiner Gläubiger) die Administration der bischöflichen Güter übernehmen<sup>77</sup>. Im Auftrag des Bischofs schlug Riesch am 8. Oktober 1854 Bovieri vor, Dekan von Haller zum Generalvikar zu ernennen, wenn man von Pater Theodosius absehen würde<sup>78</sup>. Vergebens hätten die Behörden bisher auf die Ernennung von Pater Theodosius gewartet, meldete das Corpus catholicum durch Peterelli am 25. Oktober 1854 an Bovieri. Peterelli erinnerte an alte Satzungen, die der Regierung ein größeres Maß der Beteiligung bei der Bischofswahl zusichern<sup>79</sup>.

Infolge der neuen Vorstöße von beiden Seiten, von Bovieri pflichtgemäß nach Rom gemeldet, verlangte der Hl. Stuhl neue Informationen<sup>80</sup>. Bovieri erkundigte sich bei Pfarrer Röllin nach der Unordnung, die im Lehrschwestern-Institut durch Pater Theodosius hervorgerufen worden sei<sup>81</sup>, bei Dekan Schlumpf<sup>82</sup> und Landammann Ab-Yberg betreffend Kauf des Kollegiums Schwyz und die damit verbundene Übernahme neuer Schulden. Die Schwyzer konnten ihn beruhigen<sup>83</sup>. Pater Theodosius selber gab am 23. November 1854 Auskunft über die Angelegenheit Kollegium Schwyz, über neue Ausgaben für das Spital in Chur und seine Beziehungen zum Lehrschwestern-Insti-

<sup>74</sup> Riesch an Abt Heinrich von Einsiedeln, 19.9.1854; Stiftsarchiv Einsiedeln.

<sup>75</sup> dito o.D.

<sup>76</sup> Kardinal D'Andrea hatte als Nuntius in der Schweiz den Domherrn Caspar von Carl zum Bischof geweiht. Der Brief, den Riesch an ihn richtet, gipfelt in der Bitte, "ut in omnem casum a persona R.P. Theodosii abstrahatur abstinenceurque."

<sup>77</sup> Bischof von Chur an den Hl. Vater, 30.9.1854; ASS aff.eccles. straord. S. III. Svizzera 1852-1858, pos. 272, fasc. 139, ff. 14-15.

<sup>78</sup> Riesch an Bovieri, 8.10.1854; ASV/NL 132.

<sup>79</sup> ASV/NL 132.

<sup>80</sup> Staatssekretariat an Bovieri, 4.11.1854; ASV/NL 236, n. 60254.

<sup>81</sup> 11.11.1854; ASV/NL 423, n. 4215.

<sup>82</sup> Röllin an Bovieri, 20.11.1854; ASV/NL 127. 11.11.1854; ASV/NL 423, n. 4216.

<sup>83</sup> Ab-Yberg an Bovieri, 11.11.1854/Schlumpf an Bovieri, 13.11.1854; ASV/NL 206

tut<sup>84</sup>. Von Riesch erfuhr Bovieri am 20. November 1854, das Domkapitel gebe niemals seine Stimme für P. Theodosius; wenn die Ernennung eines Coadjutors vom Votum des Kapitels abhänge, möge es angehört werden; andernfalls möge man nicht mehr mit ihm darüber verhandeln<sup>85</sup>. Auch ein Brief von St. Gallen an den Nuntius von München, der ihn dem Staatssekretariat zustellte, enthält schwere Bedenken gegen die Ernennung von Pater Theodosius wegen seines Charakters, seiner Unternehmungslust<sup>86</sup>.

Die Anklagen sind alle nicht neu. In seiner Antwort ans Staatssekretariat vom 17. Dezember 1854 äußerte Bovieri seinen Eindruck, daß alle Einwände auf Riesch zurückgehen<sup>87</sup>. Bovieri verteidigte Pater Theodosius Punkt für Punkt und legte seinem Schreiben den Brief von Pater Theodosius bei, in dem dieser in aller Einfachheit festhält, er habe von Jugend an nach dem Prinzip gehandelt, keine Ehre anzustreben und keine zurückzuweisen, sondern in ihnen Gottes Willen zu sehen, um Gutes zu tun, und er fühle sich des Bischofsamtes unwürdig, möchte aber dem beweinenwerten Zustand der Diözese ein Ende machen<sup>88</sup>.

Zu Beginn des neuen Jahres schickte Bovieri auch ein Schreiben Peterellis vom 29. Dezember 1854 nach Rom, worin steht, daß dieser die gemachten Versprechen zugunsten der Kirche erneuere, wenn Pater Theodosius zum Coadjutor ernannt werde<sup>89</sup>. An Bovieri schrieb Peterelli, daß die Hindernisse von Gegnern eines Coadjutors nur von persönlichen Gegnern stammen, die Pater Theodosius und seine Werke nicht kennen würden; die Furcht vor Verschleuderung der bischöflichen Güter könne kein Grund gegen die Ernennung sein, so führt er aus, da das Corpus catholicum die Oberaufsicht über diese Güter habe<sup>90</sup>.

Um mit vereinten Kräften das Ziel zu erreichen, beabsichtigte das Corpus catholicum, eine Konferenz mit den andern Diözesan-Ständen durchzuführen<sup>91</sup>. Die Einladungen ergingen, doch stießen sie nicht auf das gewünschte Interesse, so daß die Zusammenkunft nicht stattfand<sup>92</sup>. Der skan-

<sup>84</sup> P. Theodosius an Bovieri, 23.11.1854; ASV/NL 132.

<sup>85</sup> ASV/NL 132.

<sup>86</sup> Der Nuntius in München an Kardinal Antonelli, 21.11.1854; ASS aff.eccles.straord. S: III. Svizzera 1852-1858, pos. 272, fasc. 139. ff. 22-23.

<sup>87</sup> ASV/NL 427, n. 1057.

<sup>88</sup> P. Theodosius an Bovieri, 5.12.1854; ASV/NL 132.

<sup>89</sup> 3.1.1855; ASV/NL 427, n. 1062.

<sup>90</sup> Peterelli an Bovieri; ASV/NL 132.

<sup>91</sup> von Toggenburg an Bovieri, 10.2.1855; ASV/NL 132.

<sup>92</sup> C. Latour an die Diözesanstände des Bistums Chur, April 1855; Staatsarchiv Uri R-390-12/12.

dalöse Fall eines Pfarrers, der vor Kantonsgericht kam, bot dem Corpus catholicum wieder Gelegenheit, auf die Notwendigkeit der Ernennung eines Coadjutors in der Person von Pater Theodosius aufmerksam zu machen<sup>93</sup>. Domherr de Mont berichtete ebenfalls von diesem Priesterskandal - er sei nicht der einzige - und empfahl in diesem Zusammenhang den Wechsel des Kanzlers Casanova<sup>94</sup>. Diesen Vorschlag hatte Bovieri dem Bischof schon vor einem Jahr gemacht<sup>95</sup>. Die Ausführung erfolgte jedoch nicht.

Die Ernennung eines Coadjutors könnte Ordnung in die Diözese bringen gemäß Überlegung des Staatssekretärs Kardinal Antonelli, wie sie am 14. Februar 1855 an Bovieri mitgeteilt wurde. Der Papst wollte auf den Vorschlag des Bischofs von Chur eingehen und Dekan von Haller zum Generalvikar ernennen, um Zeit zu gewinnen, die Schwierigkeiten für die Wahl von Pater Theodosius zu beseitigen<sup>96</sup>.

Für Pater Theodosius hatte der Abt von Einsiedeln eine andere Aufgabe bereit: Der Kapuziner sollte an Stelle des unfähigen Vorgesetzten von der Benediktinerabtei Disentis die Abtstelle einnehmen und die Ordnung wiederherstellen. Bovieri fand den Vorschlag unmöglich und gegenüber der Regierung Graubündens taktlos<sup>97</sup>. Rom bestimmte Abt Heinrich Schmid von Einsiedeln zum apostolischen Visitator mit allen nötigen Vollmachten, auch jener, Pater Theodosius beizuziehen, wenn er es für gut befände, um Ordnung in Disentis zu schaffen<sup>98</sup>.

Dekan von Haller erhielt im Brief vom 27. April 1855 durch Dompropst Riesch die Mitteilung, daß der Bischof von Chur ihn zum Generalvikar ernannt habe<sup>99</sup>. Im November 1855 schrieb er an Dekan Rüttimann in Tuggen, er arbeite sich langsam in seine Geschäfte ein. Bei der Regierung habe er noch nicht vorgesprochen - anders als Pater Theodosius; dieser "kam schon durch seine Stellung als Pfarrer und durch seine Unternehmungen in Berührung mit der Wirklichkeit"<sup>100</sup>.

<sup>93</sup> C. Latour an Bovieri, 24.1.1855; ASV/NL 127.

<sup>94</sup> Domherr de Mont an Bovieri, 25.1.1855; ASS. aff. eccles. straord. S. III. Svizzera 1852-1858, pos. 272, fasc. 139 f. 43.

<sup>95</sup> Bovieri an Staatssekretariat, 27.1.1855; ASS a.a.O. f. 40.

<sup>96</sup> Kardinal Antonelli an Bovieri, 14.2.1855; ASV/NL 236, n. 63496.

<sup>97</sup> Bovieri an Staatssekretariat, 16.4.1855 (Die Regierung Graubündens könnte "prendebebe questa proposta in sinistro senso, quasi che siasi con ciò voluto rinunciare del tutto all'idea di elegere il do padre Coadjutore di Mgr. Vescovo di Coira"); ASV/NL 427, n. 1100.

<sup>98</sup> Ex audientia Ss, mi 8.8.1855; ASS aff. eccles. straord. S. III. Svizzera 1855-1857. pos. 262-264, fasc. 136, ff. 22-23.

<sup>99</sup> ASV/NL 127.

<sup>100</sup> 17.11.1855; Kommissariatsarchiv March-Glarus, Tuggen, Mappe XXI.

Die Ernennung eines Generalvikars hatte im Corpus catholicum den Wunsch, Pater Theodosius als Coadjutor zu sehen, nicht vergessen lassen. Am 16. März 1856 hielt von Toggenburg dem Geschäftsführer Bovieri in Luzern vor, die Regierung sei seit 1854 nicht mehr über den Stand der Coadjutor-Angelegenheit orientiert worden. Die Situation sei durch die Ernennung eines Generalvikars verschärft und verlange eine definitive Lösung<sup>101</sup>. Daraufhin wünschte Rom Auskunft über den Übelstand, den die Ernennung von Hallers geschaffen habe<sup>102</sup>. Von Toggenburg legte vier Gründe vor<sup>103</sup>:

Von Haller sei zu wenig energisch.

Die Protestanten des Kantons sehen die Wahl eines Nicht-Bündners nicht gern.

Von Haller sei wegen Konversion im paritätischen Kanton nicht persona grata.

Die Ernennung bezwecke, die Wahl von Pater Theodosius zu verhindern.

Bovieri hatte den Eindruck, die Regierung wolle die alten Feindseligkeiten gegen die Klöster, die bei der Ernennung von Pater Theodosius weggefallen wären, wieder aufleben lassen. Zwar habe es wegen der Ernennung von Hallers keine Kollisionen zwischen Kurie und Regierung gegeben, berichtete Bovieri nach Rom<sup>104</sup>. Wenn von Haller Nachfolger des Bischofs würde, wäre alles in Ordnung. Aber die Domherren, die jetzt um von Haller froh seien, würden nach des Bischofs Tod keinen Fremden wählen. Pater Theodosius wäre der energische Mann für die Situation der Diözese, schrieb Bovieri an das Staatssekretariat nach Rom<sup>105</sup>.

Der Papst ordnete an, daß Bovieri dem Bischof die Lage auseinandersetze<sup>106</sup>. Dieser entledigte sich des Auftrags am 23. Juni 1856 mit der Frage, was für und gegen das Coadjutorat von Pater Theodosius spreche<sup>107</sup>. In einem ungewöhnlich scharfen Brief nahm der Bischof am 7. Juli 1856 Stellung dazu: Er selber habe bei guter Gesundheit alle seine Pflichten erfüllt, er habe von Haller zum Generalvikar ernannt, er habe schon zweimal geschrieben, daß die Wahl von Pater Theodosius zum Verderben der Diözese wäre. Nun fügte er bei, Pater Theodosius sei vor zirka einem Jahr bei ihm wegen eines kanonischen Delikts angeklagt worden, zudem werde der Kapuziner "für würdig gehalten", Freimaurer zu sein, und wolle mit Intrigen jetzt zur Bi-

<sup>101</sup> ASV/NL 132.

<sup>102</sup> Kardinal Antonelli an Bovieri, 25.4.1856; ASV/NL 236, n. 74418.

<sup>103</sup> von Toggenburg an Bovieri, 7.5.1856; ASV/NL 127.

<sup>104</sup> von Haller kann am 19.6.1856 Bovieri im Gegenteil vom Wohlwollen der Regierung ihm gegenüber unterrichten. Caspar Latour, Präsident des Corpus catholicum, legte ihm sogar nahe, sich um das Bündner Bürgerrecht zu bemühen, was er aus verschiedenen Gründen ablehnte; ASV/NL 127.

<sup>105</sup> Bovieri an Staatssekretariat, 17.5.1856; ASV/NL 427, n. 1268.

<sup>106</sup> Ex audientia Ss.mi diei 4.6.1856; ASS aff.eccles.straord. S. III. Svizzera 1852-158, pos.272, fasc. 139, ff 62-63. Staatssekretariat an Bovieri, 5.6.1856; ASV/NL 236, n. 75788.

<sup>107</sup> Bovieri an Bischof von Chur; ASV/NL 424, n. 5227.

schofswürde gelangen<sup>108</sup>. Rom war über diese Mitteilungen betroffen<sup>109</sup>. Informationen wurden eingezogen<sup>110</sup>. Der Bericht Bovieris<sup>111</sup> führte zum Schluß, daß auf die Ernennung von Pater Theodosius als Coadjutor absolut zu verzichten sei<sup>112</sup>. Die Regierung Graubündens wurde unterrichtet, ein unumstößliches kanonisches Hindernis verunmögliche die Ernennung<sup>113</sup>.

Einem Brief des Generalvikars von Haller vom 12. Dezember 1856 an den Kardinal Erzbischof von Fermo, in dem er den Bischof von Chur würdigt und zu Pater Theodosius als künftigem Bischof ein Fragezeichen macht, entnehmen wir, daß die Regierung auch jetzt noch nicht die Hoffnung aufgegeben hat, einen Coadjutor an der Seite des Bischofs zu sehen<sup>114</sup>. Noch im Frühjahr 1858 wandte sich von Toggenburg sehr enttäuscht an Bovieri, nicht nur weil Pater Theodosius nicht zum Coadjutor ernannt wurde, sondern weil - in der Absicht, diese Ernennung zu umgehen - eine persona non grata zum Generalvikar erhoben wurde. Das Corpus catholicum sehe sich daher gezwungen, an die Regierung zu gelangen, damit die Diözese einer starken Hand anvertraut werde<sup>115</sup>.



Abb. 4  
Nikolaus Franz Florentini, ein Cousin des Kapuziners Theodosius Florentini, wurde 1859 Bischof von Chur (PAL, Abt. Ikonographie).

Ende 1857 bat Bischof Caspar von Carl den Papst um einen Coadjutor, und zwar in der Person seines Generalvikars<sup>116</sup>. Als die Promotion seitens Roms eintraf, waren die residierenden Domherren beleidigt, weil sie wieder nicht vorher informiert worden seien. Die nichtresidierenden Domherren wurden nicht orientiert<sup>117</sup>. Generalvikar von Haller wurde am Fest Peter und Paul

<sup>108</sup> Bischof von Chur an Bovieri, ASV/NL 127.

<sup>109</sup> Kardinal Antonelli (Staatssekretariat) an Bovieri 5.8.1856; ASV/NL 236, n. 77404. Man denkt an böswillige Interpretation.

<sup>110</sup> Bovieri an Bischof von Chur, 11.8.1856; ASV/NL 424, n. 5280. Dito, 21.8.1856; ASV/NL 424, n. 5289.

<sup>111</sup> Bovieri an Staatssekretariat, 1.9.1856; ASV/NL 427, n. 1322.

<sup>112</sup> Kardinal Antonelli an Bovieri, 30.9.1856; ASV/NL 236, n. 77404.

<sup>113</sup> Bovieri an von Toggenburg, 15.3.1858; ASV/NL 424, n. 5820.

<sup>114</sup> ASS aff. eccles. straord. S. III. Svizzera 1852-1858, pos. 272, fasc. 139, ff 80-82.

<sup>115</sup> 12.3.1858; BAC, Nuntiatur.

<sup>116</sup> Generalvikar von Haller an Bovieri, 26.12.1857; BAC, Nuntiatur.

<sup>117</sup> Dito, 4.3.1858; ASV/NL 127.

1858 in Einsiedeln zum Weihbischof ohne Sukzessionsrecht geweiht, starb aber schon am 28. November des gleichen Jahres<sup>118</sup>. Wenige Monate später, am 18. April 1859, folgte ihm auch der Bischof von Chur in den Tod. Sein Nachfolger wurde Dekan Nikolaus Franz Florentini, am 26. Mai 1859 vom Kapitel gewählt. Wie wenig wichtig das kanonische Delikt, das Pater Theodosius den Coadjutor gekostet hatte, genommen wurde, beweist die Tatsache, daß Pater Theodosius 1857 das Amt eines Definitors in der Provinz seines Ordens erhielt. Er bekleidete es bis 1860.

Vermutlich wurde schon früh bekannt, daß Bischof Nikolaus seinen Cousin, Pater Theodosius, zum Generalvikar ernennen wollte. Schon im Januar 1860 kämpfte der "Churer Korrespondent" in der "Luzerner Zeitung" gegen die Ernennung von Pater Theodosius zu diesem Amt mit der Begründung, das Domkapitel habe genug eigene Kräfte und habe es nicht nötig, bei einem Benediktiner- oder Kapuzinerkloster anzuklopfen. Am 23. Juli 1860 gewährte Kardinal de Genga im Auftrag von Pius IX. Pater Theodosius die Erlaubnis für das Amt des Officialis auf fünf Jahre<sup>119</sup>. Die Aufgaben, die er als Coadjutor in der Diözese zu erfüllen gehabt hätte, übernahm er jetzt als Generalvikar. Besonders setzte er sich ein für die Diaspora in den Kantonen Graubünden, Zürich, Appenzell Außerrhoden und Glarus, schließlich für das Benediktinerkloster Rheinau und die Reorganisation des Bistums Chur.

Abb. 5  
Pater Theodosius Florentini als Generalvikar des Bistums Chur ab 1860 unter der Regentschaft seines Cousins, des Bischofs Nikolaus Franz Florentini (Theodosius-Archiv, Abt. Ikonographie; PAL).



<sup>118</sup> Bovieri an Staatssekretariat, 3.12.1858; ASV/NL 427, n. 1605.

<sup>119</sup> Kardinal de Genga, 23. 7. 1860; PAL Ga 1.2,2.

## *Rezensionen - recensions - recensioni Hinweise - indications - indicazioni*

*La diocesi di Como. L'arcidiocesi di Gorizia. L'Amministrazione apostolica ticinese, poi diocesi di Lugano. L'arcidiocesi di Milano. Redazione Patrick Braun e Hans-Jörg Gilomen. Helvetia Sacra, fondata da Rudolf Henggeler OSB, continuata da Alberto Bruckner. Edita dal Curatorium di Helvetia Sacra. Sezione I - volume 6: arcidiocesi e diocesi, VI. Basilea/Francoforte sul Meno, Edizioni Helbling e Lichtenhahn, 1989, 521 pp., 2 chartae geog. adnexae.*

Nell'intento di dare una breve recensione a questo volume della collana Helvetia Sacra, - trattandosi, se non erro, della prima volta che viene presentato un volume in questo periodico, vorrei ricordare come quest'opera venne iniziata dal benedettino P. Rudolf Henggeler e pubblicata parzialmente a fascicoli. Negli anni 60 venne fondato il Curatorium per la revisione di Helvetia Sacra. Ne risultò un'edizione completamente rifatta, riveduta ed ampliata, pur mantenendo, fondamentalmente, i criteri stabiliti da P. Henggeler.

Tema del nuovo volume, il sesto della prima sezione, che comprende le diocesi ed arcidiocesi svizzere, sono le diocesi "ticinesi": Como, Milano i cui confini, fino alla metà del XIX secolo, comprendevano l'attuale cantone Ticino ed una parte dei Grigioni - la valle di Poschiavo -, l'arcidiocesi e la provincia ecclesiastica di Gorizia, cui appartenne Como dal 1752 al 1788; da ultimo l'Amministrazione apostolica ticinese, dal 1884 erede delle diocesi lombarde, eretta canonicamente in diocesi di Lugano nel 1971. Gli elenchi dei vescovi di Como e di Milano giungono dunque fino al 1884. La recensione per la nostra rivista svizzero-francescana, vuole mettere in risalto quei personaggi francescani che soggiornarono nel nostro territorio, dando un contributo notevole alla vita religiosa del paese. Tra i vescovi di Milano che appartennero all'ordine minoritico e che ebbero rapporti con il Ticino anche come religiosi, vanno ricordati: Leone Lambertenghi (Rambertenghi), † 1325, (p. 142-147); Luca da Castelli, amministratore apostolico, 1327 sg. (p. 149-151); Aicardo Antimiani da Comodea Novarese, † 1339, che fu provinciale dei minori conventuali di Milano, dinenne Arcivescovo di Milano, nel 1317 (vedi pure HS V/1, 417). Pietro Filargo da Candia, già ministro provinciale dei minori conventuali di Milano nel triennio 1375-1378 (cfr. HS V/1, 418), divenne successivamente vescovo di Piacenza (1386), di Vicenza (1388), di Novara (1389), e infine Arcivescovo di Milano nel 1402. Nel 1409 divenne pontefice col nome Alessandro V, Papa Pisano (p. 352), (vedi pure HS V/1, 418).

Per quanto concerne l'ordine cappuccino spicca la figura del vescovo di Como (1746-60) Fra Agostino Maria Neuronì da Lugano (1690-1760). Entrato nell'ordine cappuccino nel 1707, "servì il suo ordine come lettore di filosofia e teologia, guardiano e definitore provinciale. Divenne famoso per le sue prediche in città e corti italiane. L'Imperatore Carlo VI lo chiamò a Vienna,

come teologo, confessore e predicatore aulico nel 1732. Adempì parecchie missioni diplomatiche. Dopo la morte dell'Imperatore, Maria Teresa lo incaricò di trattare con la Santa Sede la riorganizzazione della provincia di Aquileia. La sovrana si adoperò per fargli avere una diocesi in compenso di tutti i servizi da lui resi all'Imperatore. Il religioso restò ancora alcuni anni a Roma come esaminatore dei vescovi, finché, con bolla del 14.6.1746 Benedetto XIV gli affidò la diocesi di Como (p. 198-199 e HS V/2, 857).

Conclude il volume l'interessante elenco degli insediamenti religiosi nei territori svizzeri delle diocesi di Como e di Milano, fino al 1884 e l'elenco degli ordini e delle congregazioni della diocesi di Lugano dal 1884 in poi.

Ugo Orelli OFMCap

*Carlen Louis: Walliser in Rom. Brig, Rotten Verlag 1992. 143 S., Ind., ill.*

Zum *Geleit* der jüngsten Publikation des Wallisers Louis Carlen, Professor am Institut für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht an der Universität Freiburg i. Ue., schreibt Heinrich Kardinal Schwery, Bischof von Sitten: "In allen Jahrhunderten haben Walliser in Rom gelebt und gearbeitet: als Studenten, als Priester, als Schweizer Gardisten und in manchen anderen Stellungen in Kirche und Staat" (S. 5). Diesbezüglich hat Carlen auch die Walliser Kapuziner berücksichtigt.

Unter dem 6. Kapitel *Ordensleute* (S. 37-68) figurieren zwei Walliser Kapuziner. Eine interessante Persönlichkeit ist *Theodor Borter* (S. 50-52). Geboren 1850 in Ried-Brig, daselbst Bürger und getauft auf Joseph, machte er nach seinen theologischen Studien in Innsbruck und der Priesterweihe, die er 1875 in Brixen vom Fürstbischof Vinzenz Gasser erhalten hatte, als Weltgeistlicher Karriere in seiner Heimatdiözese Sitten. Er wurde nach seiner anfänglichen Tätigkeit als Pfarr-Rektor in der von der Pfarrei Glis abhängigen Gemeinde Ried an Dreikönigen 1877 vom neugewählten Bischof Adrian Jardinier zum Kanzler und Hofkaplan ernannt. Im Mai 1885 beschloß er in der Grande Chartreuse (Grenoble) während den Exerziten, Kapuziner zu werden. Er trat am 2. Oktober des gleichen Jahres ins Noviziat der Provinz im Kloster Wesemlin ein und erhielt zur Erinnerung an den ersten Bischof von Sitten den Ordensnamen Theodor. Nach den feierlichen Gelübden (1890) berief ihn der aus Andermatt stammende Ordensgeneral Bernhard Christen zu seinem Sekretär nach Rom an die Generalkurie. Als Generalsekretär stand Pater Theodor Borter von 1893 bis 1908 seinem Ordensgeneral ergeben zur Seite und begleitete ihn bei den Visitationsreisen in Belgien, Holland, Westfalen, Bayern, Tirol und der Schweiz. Vom Apostolischen Stuhl erhielt er am 1. Mai 1896 zur Würdigung seiner Verdienste um den Kapuzinerorden die Ehren und Rechte eines wirklichen Exprovinzials. Er, der seine Primiz in der Kirche des Hospizes auf dem Simplon gefeiert hatte, gilt als erster Passagier durch den Simplon-Tunnel. Darüber Carlen (S. 51): "Aus der Römerzeit P.

Theodors ist noch zu erwähnen, dass am 2. April 1905 die feierliche Einweihung und die erste offizielle Fahrt durch den Simplontunnel erfolgte. Der Bruder P. Theodors, Prior auf dem Simplon, war von den Tunnelingenieuren zur [...] Eröffnungsfahrt durch den Tunnel eingeladen. Dieser erwirkte, dass P. Theodor, der sich gerade im Wallis befand und nach Rom zurückreisen wollte, bei der Eröffnung mitreisen durfte. Am 2. April fuhr P. Theodor mit dem Festzug von Brig bis zum eisernen Tor in der Mitte des Tunnels, wo Bischof Abbet von Sitten die Einsegnung vornahm und das eiserne Tor geöffnet wurde. Dann fuhr er mit dem Festzug nach Iselle und weiter nach Domodossola und nach Rom. Die französische Zeitung, 'La Verité Française', die später die Frage stellte, wer der erste Passagier gewesen sei, der durch den Simplontunnel geführt wurde, antwortete: 'C'était un pauvre et humble fils de St-François - un capucin.' Damit war P. Theodor gemeint, der später bemerkte, er sei wohl der erste gewesen, der im vollendeten Tunnel drinnen den Rosenkranz gebetet habe." In der Römerzeit entstanden Borters zwei juristische Bücher: "Modus procedendi in causis criminalibus Fr. Minorum S. Francisci Capuccinorum" (Rom 1901) und "Manuale practicum iuris disciplinaris et criminalis regularium ad usum Fr. Minorum Capuccinorum" (Rom 1902). Nach der Römerzeit amtierte er in den Klöstern Luzern und Solothurn als Vikar und Guardian. Er verstarb 1936 im Kapuzinerkloster Wesemlin 86jährig im 50. Profefßjahr. Gewürdigt wird auch *Paschalis Rywalski* (S. 60-61); er ist der erste Walliser (\* 1911 in Chelin/Lens) und zweite Schweizer, der Generalminister des Kapuzinerordens wurde und deswegen von 1970 bis 1982 an der Generalkurie in Rom war.

Im 14. Kapitel *Gardisten* (S. 104-141) ist der Kapuziner *Jean-Charles Mayor* (\* 1916) von Nax als Kaplan der Schweizergarde von 1964 bis 1968 mit Kurzbiographie (S. 119) und bei der Auflistung der Gardisten in den letzten 100 Jahren (S. 138) verewigt. Hingegen fehlen im 8. Kapitel *Studenten* (S. 71-78) drei Walliser Kapuziner. Sie hatten in Rom mit Erfolg ihre Studien abgeschlossen. Darum seien diese hier vollständigkeithalber nachträglich erwähnt: An der Gregoriana doktorierten *German Abgottspon* (1904-1985) von Staldenried 1938 in Kirchengeschichte (cfr. Fidelis 1985, 154) und *Armand Salamin* (1909-1981) von St-Luc 1939 in Kirchenrecht (cfr. Fidelis 1982, 101); an der gleichen Universität erhielt *Beat Furrer* (\* 1934) von Staldenried 1965 für Missiologie das Lizentiat in Theologie (cfr. Fidelis 1965, 215).

Christian Schweizer

# *Bibliographie - Bibliografia*

## *Publikationen franziskanischer Ordensleute in der Schweiz*

(seit 1984: Belletristik, Fachliteratur, Lexika-Artikel, Herausgeberschaft. Publikationen vor 1984 siehe: *Collectanea Franciscana*, *Bibliographia Franciscana* 15)

## *Publications des religieux franciscains et des religieuses franciscaines en Suisse*

(depuis 1984: belles-lettres, littératures scientifiques, articles encyclopédiques, éditeurs. Publications avant 1984 voir: *Collectanea Franciscana*, *Bibliographia Franciscana* 15)

## *Pubblicazioni di religiosi francescani e di religiose francescane in Svizzera*

(dal 1984: letteratura amena, letteratura scientifica e saggistica, articoli per enciclopedie, editore. Pubblicazioni anteriori al 1984 vedi *Collectanea Franciscana*, *Bibliographia Franciscana* 15)

*Seraphin Arnold OFMCap*: Vom Abenteuer christlicher Kultur. Die soziale Tätigkeit von Menzingen und Ingenbohl im Kanton Uri 1852 bis 1991. Hrg. v. Gemeinschaft der Kapuziner und Institute von Menzingen und Ingenbohl. Luzern, Kapuzinerkloster Wesemlin, 1992.

*Seraphin Arnold OFMCap*: "Das Altdorfer Taufbuch 1796-1842", *Historisches Neujahrsblatt Uri* 43/44 (1988/1989), 75-92.

*Seraphin Arnold OFMCap*: "Aus dem Altdorfer Totenbuch von 1796-1842", *Historisches Neujahrsblatt Uri* 43/44 (1988/1989), 93-132.

*Jean-Pierre Babey OFMCap*: "Des fourmis contre des éléphants", *Frères en marche* 1/1992, 38-43.

*Jean-Pierre Babey OFMCap*: "Le droit à la terre", *Frères en marche* 2/1992, 4-7.

*Fromund Balmer OFMCap*: "Die unbekanntenen Heiligen der Anden. Gelebte Bergpredigt in Peru", *Ite* 1/1992, 28-31.

*Alfons Beck OFMCap*: "Le jeu des vierges du manuscrit Paris B.N. Lat. 1139", *Revue Romane* 19/2 (1984), 245-283.

*Hanspeter Betschart OFM Cap:* Heitere Geschichten. Wolhusen, Druck AG zum Gutenberg, [1992].

*Josef Bründler OFM Cap:* "Antonius - warum er immer noch aktuell und herausfordernd ist", *Informatio* (Mitteilungen des Seraphischen Liebeswerkes Pro infante et familia, Solothurn) 37 (1992), 19-21.

*Walbert Bühlmann OFM Cap:* "Die Seele Brasiliens ist franziskanisch", *Ite* 1/1992, 36-37.

*Walbert Bühlmann OFM Cap:* Zivilcourage in der Kirche. Graz/Köln, Styria, 1992.

*Walbert Bühlmann OFM Cap:* "Von der Westkirche zur Weltkirche", Träumen muß erlaubt sein. Texte der Hoffnung für eine Kirche von morgen. Herausgegeben von Markus Fels. Zürich, Benziger, 1992, 135-142.

*Walbert Bühlmann OFM Cap:* "Der Papst verkauft den Vatikan", Träumen muß erlaubt sein. Texte der Hoffnung für eine Kirche von morgen. Herausgegeben von Markus Fels. Zürich, Benziger, 1992, 17-35.

*Walbert Bühlmann OFM Cap:* Wenn Gott zu allen Menschen geht. Der biblische Glaube, die Weltreligionen und die Zukunft der Menschheit. Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag, 1992 (Topos-Taschenbücher; Bd. 219) [1. Aufl. 1982; Veränderte Auflage für Taschenbuch-Format].

*Capucins:* siehe *Kapuziner*.

*Capucines:* siehe *Kapuzinerinnen*.

*Cordeliers:* siehe *Franziskaner-Konventualen*.

*Gottfried Egger OFM:* Klara von Assisi. Freiburg (CH), Kanisius Verlag, 1992.

*Linus Fäh OFM Cap:* "Schuldbekennnis und Neuaufbruch. Was geschieht 1992?", *Ite* 1/1992, 8-11.

*Blaise Favre OFM Cap:* "Un formidable enjeu", *Frères en marche* 2/1992, 38-41.

*Hilarin Felder OFM Cap:* "Ein- oder mehrgleisig? Gedanken zum 1. Kapitel der neuen Generalkonstitutionen der Franziskanischen Gemeinschaft (FG)", *Unterwegs mit Franziskus* 3 (1991), 22-23.

*Karl Feusi OFM:* "Orden der Franziskaner (OFM)", *Männerorden in der Schweiz*. Zürich, Benziger, 1992, 111-112.

*Rainald Fischer OFMCap; Willi Anderau OFMCap: "Orden der Kapuziner (OFMCap)", Männerorden in der Schweiz. Zürich, Benziger, 1992, 118-124.*

*Barnabas Flammer OFMCap: "Wie christliches Leben wächst"; Informatio (Mitteilungen des Seraphischen Liebeswerkes Pro infante et familia, Solothurn) 37 (1992), 33-34.*

*Ferdinand Fuchs OFMCap: "Appenzell/Volkskunde", Schweizer Lexikon 91, Bd. 1. Luzern, Verlag Schweizer Lexikon Mengis + Ziehr, [1991], 218-219.*

*Ferdinand Fuchs OFMCap: "Unsere Sprache"/"Chlausezüüg, Räuchle, Neujahrssingen"/"Landsgemeinde, Einleitung"/"Stossfahrt, Einleitung"/"Fronleichnam, Einleitung, Die Frauentracht"/"Oberefare, Einleitung, Die Innerrhoder Alpen", "Berggottesdienst, Einleitung"/"Stobede, Einleitung, Witze und Sagen"/"Erster August, Einleitung"/"Kilbi und Markttage, Einleitung"/"Vihschau, Einleitung"/"Allerheiligen; Einleitung", "Unser Innerrhoden, hrg. von der Landesschulkommission Appenzell Innerrhoden, Redaktion: Josef Küng. Appenzell, Lehrmittelverlag Appenzell Innerrhoden, 1991, 41-48/89-90/103-104/116-132/149-150/181-182/191-198/217-218/253-255/265-266.*

*Wilhelm Germann OFMCap: "Um die Welt neu zu entwerfen", Informatio (Mitteilungen des Seraphischen Liebeswerkes Pro infante et familia, Solothurn) 37 (1992), 4-6.*

*Wilhelm Germann OFMCap: "Gut hat ER alles gemacht", Informatio (Mitteilungen des Seraphischen Liebeswerkes Pro infante et familia, Solothurn) 37 (1992), 49-51.*

*Adrian Holderegger OFMCap: "Menschenwürdiges Sterben", Informatio (Mitteilungen des Seraphischen Liebeswerkes Pro infante et familia, Solothurn) 37 (1992), 7-14.*

*Adrian Holderegger OFMCap: "Theologische Überlegungen zum Dienst der Kirche am Menschen", Informatio (Mitteilungen des Seraphischen Liebeswerkes Pro infante et familia, Solothurn) 37 (1992), 53-59.*

*Athanas Jenny OFMCap: "Portrait eines Ehemaligen", Stanser Student 48/2 (1992), 21-23.*

*Josef Imbach OFMConv: Sehnsucht nach dem verlorenen Gott. Graz, Styria-Verlag, 1992.*

*Josef Imbach OFMConv: "Der Grund unserer Freude", Glaube, der das Leben liebt. Erfahrungen mit der Bibel. Red. Alfons Deissler. Freiburg i. Brg., Herder, 1992, 39-43. (Sonderband)*

*Mauro Jöhri OFMCap*: "Armut bedeutet Tod. Kann Gewalt Gerechtigkeit schaffen?", Ite 1/1992, 12-15.

*Liliane Juchli (Ingenbohrer-Schwester)*: "Pflege, häusliche; Wirklichkeiten und Wünsche von Frauen", Frauenlexikon, Herder Spektrum. Freiburg i. Brg. (D), Herder, 1991 (2. Aufl.).

*Liliane Juchli (Ingenbohrer-Schwester)*: "Ich werde Euch Zukunft und Hoffnung geben", Mitteilungen für Pflegeberufe 4/1991, 7-12.

*Kapuziner*: Verzeichnis der Schweizer Kapuziner-Provinz / Annuaire Province Suisse des Capucins / Annuario Provincia Svizzera dei Cappuccini 1992-1993. [Redaktion: *Fidelis Stöckli OFMCap*. Luzern, Fidelis-Druckerei, 1992].

*Anselm Keel OFMCap*: Lob. Vitamin des Lebens. Vom Menschenlob zum Gotteslob. Freiburg i. Ue. (CH), Kanisius, 1992.

*Gebhard Kurmann OFMCap*: "Drei Monate 'Missionar auf Zeit' in Madagaskar - Ein Reise- und Erfahrungsbericht", Stanser Student 48/2 (1992), 14-19; 48/3 (1992), 9-15.

*Walter Ludin OFMCap*: "Sind Ordensleute bessere Christen?", Männerorden in der Schweiz. Zürich, Benziger, 1992, 9-20.

*Walter Ludin OFMCap*: Termine der Stille. Auf dem Weg zu mehr Gelassenheit. Luzern/Stuttgart, Rex-Verlag, 1992.

*Walter Ludin OFMCap*: "Ausbildung der peruanischen Kapuziner", Ite 1/1992, 34-35.

*Walter Ludin OFMCap*: "Radio für die Armen", Ite 1/1992, 44-45.

*Walter Ludin OFMCap*: "Ein Stück Land wäre das Paradies. Brasilianische Bauern wollen Land zum Bebauen", Ite 2/1992, 16-19.

*Walter Ludin OFMCap*: "Zum Überleben brauchen wir Land. Die chilenischen Mapuche wehren sich", Ite 2/1992, 20-23.

*Walter Ludin OFMCap*: "Erstes europäisches franziskanisches Kapitel in Assisi (15.-22. September 1991)", *Analecta Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum* 107 (1991), 485-488.

Männerorden in der Schweiz. Herausgegeben von *Walter Ludin OFMCap* im Auftrag der Vereinigung der Höheren Ordensobern der Schweiz (VOS). 2. aktual. Ausgabe. Zürich, Benziger, 1992.

*Meinrad Manser OFMCap*: "Franziskanische Solidarität mit bedrohten Bauern. Ein Landkonflikt in Indonesien", Ite 2/1992, 12-13.

*Reinhard Peter OFMCap*: Verzeichnis der musikalischen Werke in Verbindung mit Bernhard Hangartner redigiert und herausgegeben von Max Lütolf. Stans, Paul von Matt AG, 1992.

*Otho Raymann OFMConv*: "Présence franciscaine à Fribourg", L'église des Cordeliers de Fribourg. Pro Fribourg. Fribourg (CH), Méandre Éditions, [1991], 5-12.

*Klaus Renggli OFMConv*: "Orden der Franziskaner-Konventualen (OFMConv)", Männerorden in der Schweiz. Zürich, Benziger, 1992, 113-117.

*Klaus Renggli OFMConv*: "Armut - Segen oder Fluch?", Franziskanische Botschaft 44 (1992), 26-29.

*Hervé Roduit OFMCap [†]*: "Nouvelles de nos missionnaires Seychelles", Frères en marche 2/1992, 44-46.

*Anton Rotzetter OFMCap*: "Kirchenentwürfe. Fruchtbare Provokationen für die Zukunft", Träumen muß erlaubt sein. Texte der Hoffnung für eine Kirche von morgen. Herausgegeben von Markus Fels. Zürich, Benziger, 1992, 17-35.

*Anton Rotzetter OFMCap*: "Opus-Dei-Mentalität oder christliche Spiritualität", Opus Dei - Stoßtrupp Gottes oder Heilige Mafia? Macht und Einfluß des Opus Dei in der Schweiz und anderswo. Herausgegeben von Paulus-Akademie. Zürich, NZN Buchverlag, 1992, 153-192.

*Anton Rotzetter OFMCap*: "Franziskaner-Orden", Männerorden in der Schweiz. Zürich, Benziger, 1992, 101-109.

*Anton Rotzetter OFMCap*: "Gesund, gerecht, solidarisch essen", Unterwegs mit Franziskus 2/1992, 8-9.

*Anton Rotzetter OFMCap*: "Der Engel 'Wunderbar'", Unterwegs mit Franziskus 2/1992, 22-24.

*Oktavian Schmucki OFMCap*: The Stigmata of St. Francis of Assisi. A Critical Investigation in the Light of Thirteenth-Century Sources ["De Sancti Francisci Assisiensis stigmatum susceptio: Disquisitio historico-critica luce testimoniorum saeculi XIII"; Collectanea Franciscana 33 (1963), 210-266, 392-422; 34 (1964), 5-62, 241-338.], translated by Canisius F. Connors OFM. St. Bonaventure, The Franciscan Institute of St. Bonaventure University, 1991 (Franciscan Institute Publications, History Series No 6, ed. by Jason M. Miskuly OFM).

*Aloys Voide OFMCap*: "A qui la terre chez les Ngambay?", Frères en marche 2/1992, 8-10.

*Nestor Werlen OFM Cap: "Kleine Ordensgeschichte", Männerorden in der Schweiz. Zürich, Benziger, 1992, 21-26.*

*Dietrich Wiederkehr OFM Cap: "Berührungs-Lust", Träumen muß erlaubt sein. Texte der Hoffnung für eine Kirche von morgen. Herausgegeben von Markus Fels. Zürich, Benziger, 1992, 98-100.*

*Dietrich Wiederkehr OFM Cap: "Am Horizont die neue Erde", Träumen muß erlaubt sein. Texte der Hoffnung für eine Kirche von morgen. Herausgegeben von Markus Fels. Zürich, Benziger, 1992, 169-171.*

*Dietrich Wiederkehr OFM Cap: Mensch Mozart! Freiburg i. Ue. (CH), Kanisius, 1991.*

*Dietrich Wiederkehr OFM Cap: Wie geschieht Tradition? Überlieferung im Lebensprozeß der Kirche. Freiburg i. Brg./Basel, Herder, 1991. (Quaestiones disputatae 133).*

## *Franziskanische Periodika und Zeitschriften in der Schweiz*

(Herausgegeben/redigiert von franziskanischen Ordensleuten, Ordensprovinzen, Kongregationen, Arbeitsgemeinschaften)

## *Périodiques et revues franciscaines en Suisse*

(publiés et rédigés par des membres, Provinces, Congrégations et communautés de travail de l'Ordre franciscain)

## *Periodici e riviste francescane della Svizzera*

(editi / redatti da religiosi francescani, province dell'ordine, congregazioni, gruppi di lavoro)

*Falke - frère faucon - frate falco.* Nachrichten der Schweizer Franziskanerprovinz / notiziario della provincia svizzera / nouvelles de la province suisse OFM. Redaktion und Edition: Franziskaner (OFM) Näfels, 1991 (30-32).

*Fidelis.* Provinzzeitung der Schweizer Kapuziner/Bulletin de la Province suisse des Capucins/Rivista della Provincia svizzera dei Cappuccini 78 (1991). Red.: Anton Rotzetter OFM Cap. Luzern, St. Fidelis-Druckerei (OFM-Cap), 1991.

*Franziskanische Botschaft.* Zeitschrift zur Vertiefung des christlichen Lebens im Geist des heiligen Franz von Assisi 42 (1992). Hrg.: Provinz der Schweizer-Konventualen; Red.: *Klaus Renggli OFMConv.* Freiburg i. Ue., Kanisius, 1992.

*Frères en marche.* Revue missionnaire des Capucins suisses, Rédaction: *Bernard Maillard [Il.] OFMCap.* Olten, Walter-Verlag AG, 1989-1990 [paraît 5 fois par an].

*Frères en marche.* Revue missionnaire des Capucins suisses, Rédaction: *Bernard Maillard [Il.] OFMCap.* Trimbach, Nord-West-Druck, 1991 [paraît 5 fois par an].

*Immortellen.* Unsere lieben Heimgegangenen. Nr. 114. Herausgegeben vom Institut Menzingen, Redaktion: *Bertha Augusta Güntensperger (Menzinger-Schwester).* Menzingen 1992.

*Helvetia Franciscana.* Studien und Beiträge zur Geschichte franziskanischer Gemeinschaften in der Schweiz. Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Redaktion: Christian Schweizer. Luzern, St. Fidelis-Druckerei (OFMCap), 1989-1991/92 (18-20).

*Ite.* Illustrierte Missionszeitschrift der Schweizer Kapuziner. Herausgeber: Schweizer Kapuziner-Mission, Missionsprokura Olten. Redaktion: *Beat Furrer OFMCap.* Olten, Walter-Verlag AG, 1989-1990 [5 Nummern pro Jahr].

*Ite.* Illustrierte Missionszeitschrift der Schweizer Kapuziner. Herausgeber: Schweizer Kapuziner-Mission, Missionsprokura Olten. Redaktion: *Beat Furrer OFMCap.* Trimbach, Nord-West-Druck, 1991 [5 Nummern pro Jahr].

*Jahresbericht Juvenat der Franziskaner [Flüeli-Ranft OFMConv],* 20. Jahresbericht Schuljahr 1990/91 (Jubiläumsausgabe).

*Anschriften der Verfasser*  
*Adresses des auteurs*  
*Indirizzi degli autori*

Cornelia Göcking (Ingenbohler Schwester), Via Giuseppa Revere 1, I-00152  
Roma

Stanislaus Noti OFM<sup>Cap</sup>, Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Postfach  
129, CH-6000 Luzern 10

Ugo Orelli OFM<sup>Cap</sup>, dipl. in teol. spirituale, bilbioteconomia e archivistica,  
Convento Madonna del Sasso, CH-6644 Orselina TI

Otho Raymann OFM<sup>Conv</sup>, lic. theol., Provinzial der Schweizer Provinz "Hl.  
Niklaus von Flüe" der Minderbrüder-Konventualen (Franziskaner-Konventua-  
len), Franziskanerkloster, Murtengasse 6, CH-1702 Freiburg i. Ue.

Christian Schweizer, Dr. phil., Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Post-  
fach 129, CH-6000 Luzern 10

*Übersetzer - traducteurs - traduttori*

Giuseppe Büsser OFM<sup>Cap</sup>, convento dei fratri cappuccini, CP 346, CH-6760  
Faido TI

Emmanuel Fumeaux OFM<sup>Cap</sup>, lic. nat. oec., Kapuzinerkloster Wesemlin,  
Postfach 129, CH-6000 Luzern 10

## *Impressum*

HELVETIA FRANCISCANA *erscheint in freien Folgen*

*Herausgeber:* Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern

*Redaktor:* Christian Schweizer, Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner  
Postfach 129, CH-6000 Luzern 10

*Redaktions-*  
*kommission:* Stanislaus Noti OFM<sup>Cap</sup>, Rainald Fischer OFM<sup>Cap</sup>  
Bertram Gubler OFM<sup>Cap</sup>, Jean-Paul Hayoz OFM<sup>Cap</sup>  
Romain Marchon OFM<sup>Cap</sup>, Giuseppe Büsser OFM<sup>Cap</sup>  
Nestor Werlen OFM<sup>Cap</sup>, Ugo Orelli OFM<sup>Cap</sup>  
Otho Raymann OFM<sup>Conv</sup>, Anton Rotzetter OFM<sup>Cap</sup>

*Druck:* St. Fidelis-Druckerei, Kapuzinerkloster Wesemlin  
Postfach 129, CH-6000 Luzern 10

